



MASTERARBEIT | MASTER'S THESIS

Titel | Title

An der Hand des Herrn wachsen: Eucharistische Spiritualität als Weg der Verwandlung im religiösen Leben junger Menschen

verfasst von | submitted by
Stefanie Kade BEd

angestrebter akademischer Grad | in partial fulfilment of the requirements for the degree of
Master of Education (MEd)

Wien | Vienna, 2025

Studienkennzahl lt. Studienblatt | Degree programme code as it appears on the student record sheet:

UA 199 518 525 02

Studienrichtung lt. Studienblatt | Degree programme as it appears on the student record sheet:

Masterstudium Lehramt Sek (AB) Unterrichtsfach Katholische Religion Unterrichtsfach Psychologie und Philosophie

Betreut von | Supervisor:

Univ.-Prof. Dr. Marianne Schlosser

Danksagung

Ich widme diese Arbeit meinen Eltern, in tiefer Dankbarkeit für das Geschenk des Lebens. Ihre bedingungslose Unterstützung während meines Studiums und ihre Begleitung auf meinem spirituellen und religiösen Lebensweg haben mich stets getragen. In ihrer Nähe geborgen und an der Hand des Herrn geführt, durfte ich im Glauben wachsen.

Ein besonderer Dank gilt auch meiner Betreuerin dieser Masterarbeit, Frau Univ.-Prof. Dr. Marianne Schlosser, die mich mit ihrem beeindruckenden Wissensschatz und ihrer großen Unterstützung auf dem Weg dieser Arbeit begleitet hat. Sie hat mein Studium und meinen Glaubensweg in besonderer Weise bereichert.

Inhaltsverzeichnis

Danksagung.....	2
Abkürzungsverzeichnis.....	5
1. Einleitung	6
1.1 Kontextualisierung und Fragestellung	6
1.2 Zielsetzung und Erkenntnisinteresse	7
1.3 Aufbau und Methodik	8
2. Grundzüge der Spiritualität	10
2.1 Christliche Spiritualität	11
2.2 Theologische Tugenden – Glaube, Hoffnung, Liebe	13
3. Eucharistische Spiritualität	15
3.1 Gegenwart Christi in der Eucharistie	15
3.2 Eucharistische Anbetung	17
3.3 Eucharistiefeier – Höhepunkt des christlichen Glaubens	20
3.4 Dimensionen der Eucharistie als Geheimnis des Glaubens	22
4. Sakramente als „Gottesberührung“	25
4.1 Sakrament der Eucharistie als Lebenskraft nach Edith Stein.....	27
4.2 Eucharistische Wahrheiten: Realpräsenz – Opfer Christi – Kommunion.....	29
4.2.1 Die bleibende Gegenwart Christi	29
4.2.2 Opfer Christi – In seine Hingabe eingehen	32
4.2.3 Kommunion.....	33
4.3 Sakramentale Gnade – Verhältnis von Leib und Seele	34
4.4 Praktische Hinweise zur Eucharistie	34
4.5 Grundgedanken der Pädagogik Edith Steins – Individualität, Freiheit und Verantwortung.....	36
4.5.1 Eucharistische Erziehung	37
4.5.2 Vorbilder	38
4.5.3 Das Wirken von Gott und Mensch in der Eucharistie.....	39
4.6 Eucharistisches Leben in Dankbarkeit	40
5. Eucharistie als Gottesbegegnung und Sendung.....	41
5.1 Eucharistische Spiritualität im Leben junger Menschen.....	42
5.1.1 Eucharistische Spiritualität am Beispiel von Carlo Acutis	42
5.1.2 Glaube in Werken – Vom Eucharistieempfang zur gelebten Nächstenliebe	43
5.2 Eucharistie als Quelle spirituellen Wachstums	45
5.2.1 Eucharistie als Weg zum Himmel	47
5.2.2 Verehrung für das Heiligste Herz Jesu.....	49

5.2.3 Verehrung der Gottesmutter von Fátima und die Botschaft der Hirtenkinder	50
5.2.4 Ein Leben für Jesus Christus	51
6. Religiöse Erziehung – Gottesberührung wächst in der Familie	53
6.1 Spirituelle Entfaltung durch religiöse Praxis	53
6.2 Katechese – Raum der Gottesbegegnung	54
6.3 Katechese als Glaubenserziehung	55
6.4 Eucharistische Spiritualität als Wurzel der Gottesbegegnung	56
7. Erstkommunion – Gemeinschaft, Begegnung, Verwandlung	59
7.1 Erstkommunionkatechese als Miteinander der Generationen	61
7.2 Wirksamkeit der Erstkommunionkatechese auf die religiöse Entwicklung: Eine Evaluationsstudie	62
7.2.1 Langfristige Wirkungen der Erstkommunionkatechese	64
7.2.2 Praktische Hinweise für die Erstkommunionkatechese	68
8. Fazit und Ausblick	70
9. Literaturverzeichnis	75
9.1 Primärliteratur	75
9.2 Sekundärliteratur	76
9.2.1 Monographien	76
9.2.2 Zeitschriften–Beiträge	76
9.3 Internetquellen	77
Abstract (Deutsch).....	79
Abstract (Englisch).....	79

Abkürzungsverzeichnis¹

AAS	Acta Apostolicae Sedis
CIC	Codex iuris canonici. Codex des kanonischen Rechts
DH	DENZINGER, Heinrich – HÜNERMANN, Peter (Hg.), Kompendium der Glaubensbekenntnisse und kirchlichen Lehrentscheidungen
ESGA	Edith-Stein-Gesamtausgabe
GuL	Geist und Leben
JRGS	Joseph RATZINGER: Gesammelte Schriften
KatBl	Katechetische Blätter
MThZ	Münchener Theologische Zeitschrift
RpB	Religionspädagogische Beiträge
ThQ	Theologische Quartalschrift
VApS	Verlautbarungen des Apostolischen Stuhls
WiReLex	Wissenschaftlich-Religionspädagogisches Lexikon

¹ Nach Siegfried SCHWERTNER, IATG³ – Internationales Abkürzungsverzeichnis für Theologie und Grenzgebiete. Zeitschriften, Serien, Lexika, Quellenwerke mit bibliographischen Angaben, Berlin – Boston ³2014.

1. Einleitung

„Ich bin Gott noch nicht begegnet“, sagt mancher [...] und fügt zweifelnd hinzu: „falls es ihn denn überhaupt gibt“. Damit steht die zentrale Frage der Menschen im Raum: Wie können wir Gott in unserem Leben erfahren? Diese Frage stellt sich heute umso drängender, da viele [...] in der Glaubens- und Gottesfrage entweder gleichgültig sind oder ihnen alles Religiöse gleich gültig ist.“²

In einer zunehmend pluralistischen und säkularen Gesellschaft steht die religiöse Erziehung vor besonderen Herausforderungen. Viele Eltern und ihre Kinder entfremden sich von kirchlichen Institutionen und deren spirituellen Praktiken, dadurch geraten Religiosität und Spiritualität zunehmend in den Hintergrund. Doch gerade Kinder sind durch ihre staunende Neugier stets auf der Suche nach spirituellen Erfahrungen. An den Grenzen ihrer Sinne öffnet sich ein Raum für Fragen nach Gott, die eine tiefe Sehnsucht nach Antworten widerspiegeln. Christliche Spiritualität kann jungen Menschen auf ihrem Glaubensweg Orientierung geben und sie in die Begegnung mit Gott führen. Der Begriff „Spiritualität“ ist heute in vielen Lebensbereichen positiv besetzt und hat im Laufe der Zeit einen Wandel erfahren. Während er früher stark an feste religiöse Vorschriften und Dogmen geknüpft war, wird er heute verstärkt als individuelles, offenes und ganzheitliches Erleben verstanden. Der Ursprung des Wortes liegt im lateinischen *spiritualis* und bezeichnet das geistliche Leben als Gabe des Heiligen Geistes. Vor diesem Hintergrund entfaltet sich auch im christlichen Glauben die „Eucharistische Spiritualität“ als eine Form gelebter Gottesbeziehung.

1.1 Kontextualisierung und Fragestellung

Viele Kinder und Jugendliche haben heute kaum noch Bezug zu spirituellen Praktiken, da diese im familiären Umfeld nur noch selten oder überhaupt nicht mehr praktiziert werden. Umso wichtiger ist es, ihnen die Bedeutung des Sakraments der Eucharistie näherzubringen. Durch die Feier der Eucharistie wird eine Kraft der Verwandlung erfahrbar, konkret gelebt in Hingabe und Nachfolge Christi in Tod und Auferstehung.

² Heinrich KOCH, Vorwort, in: Wir sind gekommen, um IHN anzubeten (Mt 2,2). Geistliche Hilfe zur Vorbereitung auf den XX. Weltjugendtag 2005, hg. v. SEKRETARIAT DER DEUTSCHEN BISCHOFSKONFERENZ (Arbeitshilfen 189), Bonn 2004, 3.

Die Masterarbeit mit dem Titel „*An der Hand des Herrn wachsen: Eucharistische Spiritualität als Weg der Verwandlung im religiösen Leben junger Menschen*“³ widmet sich der Frage, welche verwandelnde Kraft die Eucharistie als zentrales Sakrament des Christentums auf die spirituelle Entwicklung und das religiöse Leben junger Menschen haben kann.

Die Erstkommunion, die häufig in dieser Lebensphase gefeiert wird, nimmt dabei eine zentrale Rolle ein und prägt die spirituelle Entwicklung junger Menschen wesentlich. Als gemeinschaftliche Feier der Christinnen und Christen, in der das österliche Heilsereignis von Tod und Auferstehung Christi real gegenwärtig wird, durchdringt die Eucharistie das gesamte geistliche Leben der Gläubigen. In diesem Zusammenhang kommt der religiösen Erziehung eine tragende Rolle zu. Empirische Studien zeigen, dass die Teilnahme an der Eucharistiefeier als auch die Vorbereitung auf die Erstkommunion positive Effekte auf die religiöse Entwicklung, das Wertesystem und die Resilienz von Kindern und Jugendlichen haben können. Dieser Zusammenhang unterstreicht die Bedeutung von spirituellen Erfahrungen und religiösen Praktiken für eine ganzheitliche positive Entwicklung im Leben junger Menschen. Besonders die Gedanken und Erfahrungen bedeutender Persönlichkeiten, wie Edith Stein, einer wegweisenden Theologin und Pädagogin, bieten wertvolle Ansätze. Nach Edith Stein gilt es, Kinder „eucharistisch zu erziehen“ und sie in ihrer spirituellen Entwicklung zu begleiten. Ein weiteres inspirierendes Beispiel als ein Jugendlicher unserer Zeit ist Carlo Acutis, der die Eucharistie als Quelle der Freundschaft und Liebe Christi verstand. Aufgrund seines unerschütterlichen Glaubens und seiner geliebten Nächstenliebe kann Carlo als Vorbild für junge Menschen gelten. Edith Stein und Carlo Acutis zeigen auf eindrucksvolle Weise, wie die Kraft der Eucharistie insbesondere in Zeiten von Verfolgung, Leid und Tod ein Geschenk der Hoffnung und des Trostes sein kann. Ihre Beispiele verdeutlichen, dass die Eucharistie nicht nur im liturgischen Rahmen wirksam ist, sondern auch das Leben der jungen Menschen tiefgreifend prägt und ihnen Orientierung geben kann.

1.2 Zielsetzung und Erkenntnisinteresse

Das Erkenntnisinteresse der vorliegenden Masterarbeit liegt in der theologischen Grundlegung der eucharistischen Spiritualität sowie deren Einfluss auf die spirituelle Entwicklung und religiöse Erfahrung im Leben junger Menschen. Die Eucharistie gilt als essenzieller Bestandteil christlicher Spiritualität, eine Annahme, die auch durch empirische Studien gestützt wird.

³ Anm.: In dieser Arbeit wird der Begriff „junge Menschen“ als Oberbegriff verwendet, der sowohl Kinder als auch Jugendliche umfasst.

Diese Ergebnisse zeigen, dass spirituelle Praktiken die religiöse Erfahrung junger Menschen vertiefen und ihre persönliche Entwicklung stärken können. Ziel der Arbeit ist es, die Bedeutung der eucharistischen Spiritualität im religiösen Leben junger Menschen theologisch zu erschließen und zu reflektieren. Eucharistische Spiritualität wird dabei als Beziehung zu Gott, Gemeinschaft mit Jesus Christus und verwandelnder Lebensweg verstanden. Ein Weg, der zu einem kraftvollen und glaubenstragenden Leben führen kann.

1.3 Aufbau und Methodik

Der Aufbau der Masterarbeit gliedert sich wie folgt. (1) Die Einleitung bietet einen ersten Einblick in das Thema und eröffnet einen thematischen Zugang zur Fragestellung. (2) Im folgenden Kapitel werden die Grundlagen der Spiritualität erläutert, mit besonderem Augenmerk auf die christliche Spiritualität. Dabei wird aufgezeigt, inwiefern die theologischen Tugenden als Resilienzfaktoren verstanden werden können. (3) Der Hauptteil richtet den Blick zunächst auf die eucharistische Spiritualität, die den thematischen Schwerpunkt dieser Arbeit bildet. Ihre verwandelnde Kraft wird im Kontext der Eucharistiefeyer als Höhepunkt des christlichen Glaubens entfaltet. (4) Die Sakramente werden dabei als „Gottesberührung“ verstanden. In diesem Zusammenhang wird das Denken Edith Steins betrachtet, die das Sakrament der Eucharistie als „Lebenskraft“ begreift und ihr im Rahmen der eucharistischen Erziehung besondere Bedeutung zuschreibt. Einen ersten Zugang zur eucharistischen Spiritualität nach Edith Stein ermöglichen die zentralen eucharistischen Wahrheiten der Realpräsenz, des Opfer Christi und der Kommunion. Im Folgenden wird das Verhältnis von Leib und Seele, sowie die Wirkung des Sakraments auf beide Dimensionen näher betrachtet. Abschließend werden praktische Hinweise dargelegt, die verdeutlichen, was ein eucharistisches Leben bedeutet. Darüber hinaus widme ich mich den Grundgedanken der Pädagogik Edith Stein. Ihr pädagogisches Anliegen war es, Kinder in ihrer Individualität, Freiheit und Verantwortung zu fördern und sie an die Sakramente heranzuführen. Eine zentrale Rolle kommt dabei dem Erwachsenen als Vorbild in der eucharistischen Erziehung zu. Für Edith Stein ist das gemeinsame Wirken von Gott und Mensch in der Eucharistie eine Notwendigkeit, um Kinder zu Christus, dem eigentlichen Pädagogen hinzuführen. Sie forderte dazu auf, von Christus zu lernen, und dies im praktischen Leben mit voller Hingabe und Liebe umzusetzen. Ihre Sichtweise verdeutlicht erste Wirkweisen der Eucharistie sowie ihrer Vorbildfunktion für den gelebten Glauben in Familie und Erziehung. (5) Die verwandelnde Kraft der Eucharistie führt zur Gottesbegegnung, die sich auf alle Bereiche des Lebens auswirkt. Dies wird

exemplarisch im Leben des jungen Zeugen Carlo Acutis sichtbar, der die Eucharistie als spirituelle Quelle seines Lebens und als Sendung zum Nächsten hin verstand. Sein gelebtes Zeugnis zeigt auf eindrucksvolle Weise, wie bedeutend die eucharistische Spiritualität insbesondere für junge Menschen ist. (6) Im weiteren Verlauf der Arbeit wird anknüpfend an Edith Stein, der erzieherische Aspekt der eucharistischen Spiritualität vertieft. Die Glaubenserziehung beginnt in der Familie und soll dort über Generationen hinweg das spirituelle Leben von jungen Menschen nachhaltig prägen. Dabei kommt sowohl der Katechese als auch der gelebten religiösen Praxis im familiären Alltag eine zentrale Bedeutung zu.

(7) Diese Entwicklung findet ihren konkreten Ausdruck in der Erstkommunion, bei der die Kinder Gemeinschaft mit den Gläubigen erleben, Gott begegnen und eine persönliche Verwandlung mit und durch Christus erfahren können. Zur empirischen Fundierung dieser Überlegungen stütze ich mich auf eine Langzeitstudie, die die Bedeutung der Erstkommunionkatechese für die religiöse Entwicklung von Kindern und Jugendlichen untersucht. Dabei wird auch die Rolle der Eltern in der religiösen Erziehung näher beleuchtet. Die Studie liefert wichtige Ergebnisse zur Wirksamkeit der Erstkommunion und zeigt praxisnahe Hinweise für die Gestaltung einer wirksamen Erstkommunionkatechese. (8) Den Abschluss bildet das Fazit, in dem die wichtigsten Erkenntnisse zusammengefasst und weiterführende Überlegungen und Perspektiven der eucharistischen Spiritualität als Verwandlung im Leben junger Menschen aufgezeigt werden.

Die Arbeit verbindet theoretische Ansätze mit empirisch fundierten Erkenntnissen zur spirituellen Entwicklung und religiöser Bildung junger Menschen im Kontext der Eucharistie. Eine umfassende Literaturrecherche zu den Themen Spiritualität, Religiosität, religiöse Erziehung sowie deren Einfluss auf die individuelle Entwicklung bildet die theoretische Grundlage.

2. Grundzüge der Spiritualität

Das Wort „Spiritualität“ zählt zu den positiv aufgeladenen Erfolgswörtern (eng. *achievement-terms*) und ist in vielen geistes- und sozialwissenschaftlichen Disziplinen von Bedeutung.⁴ Aufgrund seiner positiven Assoziation wird der Begriff oft mit ganzheitlichen Wohlbefinden in Verbindung gebracht. Dabei handelt es sich jedoch nicht um eine konkrete Gebets- oder Meditationspraxis, vielmehr geht es um eine Lebenshaltung.⁵ Im heutigen Sprachgebrauch muss spirituelle Sehnsucht nicht zwangsläufig mit religiöser Sehnsucht gleichgesetzt werden. Der Begriff „spirituell“ wird teilweise sogar verwendet, um sich von religiöser Zugehörigkeit oder konfessioneller Festlegung abzugrenzen. Die Offenheit des Begriffs kann zu einer unscharfen Bedeutung führen. Daher stellt sich die Frage, was unter dem Begriff einer „Christlichen Spiritualität“ verstanden werden kann. Die zunehmende Sehnsucht nach Spiritualität lässt sich als Antwort auf eine Welt verstehen, die durch Materialismus, Optimierungsdenken und Kontrolle geprägt und als solche empfunden wird. Das Leben des Menschen wirkt zerrissen, von der alltäglichen Banalität und einer gnadenlosen Beschleunigung aller Lebensvollzüge ausgeliefert, unter dem Druck einer permanenten Flexibilität in der Arbeitswelt und vereinsamt inmitten einer postmodernen Gesellschaft. Kommt die Seele nicht mehr zu Wort, begibt sie sich auf die Suche nach Spiritualität.⁶ Aus anthropologischer Sicht besteht eine reife, ganzheitliche Spiritualität auch ohne religiöse Spezifizierung aus drei Dimensionen (1) *kontemplativ*, (2) *aktiv-ethisch* und (3) *rezeptiv-ertragend*. „Kontemplativ“ meint hier, dass alle Menschen auf das Transzendente hin ausgerichtet sind, offen für tiefe Wahrheiten und sich trotz alltäglicher Ablenkungen auf eine existenzielle Sinnsuche begeben. Zugleich begreift sich der Mensch als auf diese Welt ausgerichtet, die er frei, selbstbestimmt und verantwortungsvoll mitgestalten will. Letztlich geht es in der Entwicklung der Spiritualität auch um die Haltung gegenüber dem Unverfügbaren und Unkontrollierbaren. In gescheiterten Plänen, im Unvorhergesehenen und Leidvollen begegnet der Mensch seiner eigenen Endlichkeit.⁷

⁴ Vgl. Marianne SCHLOSSER, Theologie der Spiritualität, in: GuL 84/3 (2011) 228–235, hier 228.

⁵ Vgl. Thomas FRIES, Empfängt, was ihr seid. Impulse Augustins für eine eucharistische Spiritualität, Würzburg 2018, 16 f.

⁶ Vgl. SCHLOSSER, Theologie der Spiritualität, 229.

⁷ Vgl. ebd., 230.

2.1 Christliche Spiritualität

Die zuvor genannten Dimensionen prägen das Verständnis spiritueller Sehnsucht als religiöse Sehnsucht, als tiefen Wunsch, Gottes Gegenwart zu erfahren, zu erkennen und aus ihr zu leben. Spirituelles Leben erschließt sich dadurch, wie Gott und das Verhältnis von Gott und Mensch verstanden wird. Im Unterschied zum heutigen, oft unscharf-positiven Sprachgebrauch von Spiritualität besitzt der biblisch-altchristliche Begriff *spirit(u)alis*, aus dem sich der moderne Begriff entwickelt hat, eine präzise Bedeutung. Der lateinische Begriff gilt als Übersetzung des griechischen *pneumatikos* und wird in der Forschung als Neuschöpfung innerhalb der christlichen Latinität geprägt. Der Begriff leitet sich von *spiritus* ab und bringt die Bedeutung des Heiligen Geistes zum Ausdruck.⁸ In den neutestamentlichen Schriften bezeichnet *geistlich* oftmals das, was aus der Wirkung des Geistes Gottes hervorgeht oder von ihm erfüllt wird. In zentralen Bibelstellen werden „der vom Fleisch bestimmte Mensch (*carnalis*)“ (1 Kor 2,10–3,3) und der vom „Geist bestimmte Mensch (*spiritualis*)“ (Röm 8,4–17) verglichen.⁹

„Fleischlich“ ist der Mensch, der sterblich, d.h. dem Tod verfallen ist, der nach irdischen, natürlichen und mitunter selbstsüchtigen Maßstäben urteilt und handelt. „Geistlich“ ist der Mensch, der den Geist Gottes empfangen hat und sich von ihm leiten lässt. Genauer noch: der den Geist des Sohnes, den Geist Jesu Christi empfangen hat, so dass er zu Gott Vater in ein familiäres Verhältnis gehoben ist und ihn als „Abba – lieber Vater“ anreden darf (Röm 8,15; Gal 4,6). „Geistlich“ heißt also nicht: besonders fromm, auch nicht einmal: charismatisch begnadet, sondern bezeichnet den getauften Christgläubigen.“¹⁰

Spiritualis ist ein Beziehungsbegriff, der die Bindung zwischen dem Menschen zum Geist Gottes, dem Geist Christi beschreibt, der als Geschenk verstanden wird, dessen Wirkung jedoch die Annahme des Menschen erfordert. In diesem Zusammenhang wird „geistliches Leben“ als das Leben, das aus dem empfangenen Geist heraus gestaltet wird, verstanden.¹¹

(1) „Geistliches Leben“ im christlichen Sinne bedeutet die Hinwendung zu einer Beziehung mit Gott, wie er sich in seiner Offenbarung als der zeigte, der mit den Menschen leben möchte. Nicht ein allgemeiner Gottesbegriff ist zentral, sondern der Glaube an den in Christus offenbarten Gott. Gott offenbart sich nicht nur damit wir mehr von ihm wissen, sondern Gott hat den Menschen aufgesucht, um mit ihm zu leben.¹²

⁸ Vgl. SCHLOSSER, Theologie der Spiritualität, 230.

⁹ Vgl. ebd., 230 f.

¹⁰ Ebd., 231.

¹¹ Vgl. ebd., 231.

¹² Vgl. ebd.

(2) Wenn Gott wirklich GOTT ist, dann spielt er in allen Bereichen des Lebens eine Rolle. Spiritualität lässt sich daher nicht auf einen bloßen Rückzug ins Innere begrenzen. Im Hauptgebot des Alten Testaments wird dem Menschen aufgetragen, dass die Beziehung zu Gott in allem Denken, Wollen und Handeln sichtbar werden soll: „Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben mit ganzem Herzen, ganzer Seele und all deinen Kräften“ (Dtn 6,5). Das gesamte Leben soll im Licht des Glaubens erfüllt und von der Liebe getragen sein.¹³

(3) Geistliches Leben umfängt das Leben in all seinen Bereichen: die Beziehung mit Gott im Gebet, die Sakramente, das kirchliche Leben, die persönliche Lebensplanung, den Umgang mit Erfolg und Misserfolg, die Weltanschauung, die Erfahrung von Sünde, Leid und Tod, u.v.m.¹⁴

(4) Das Zentrum des geistlichen Lebens richtet den Blick auf die Bedeutung der Freundschaft mit Gott im persönlichen Leben. Diese Beziehung verwirklicht sich in der Begegnung mit dem eigenen „Selbst“ im Angesicht Gottes, der die Menschen liebt.¹⁵

(5) Das geistliche Leben entspringt aus dem Heiligen Geist und zeigt sich in einer Fülle von Gaben. Die Gemeinschaft des Glaubens bereichert die Pluralität der geistlichen Formen. Alle Gläubigen haben den Auftrag, in Glaube, Hoffnung und Liebe zu leben. Eine Berufung, die sich in der Gottesbeziehung und im Dienst in der Welt auf vielfältige Weise zeigt, etwa im missionarischen, kontemplativen und karitativen Engagement. Gerade deshalb ist spirituelles Leben im Christentum etwas ganz Persönliches, das über das individuelle hinausreicht und sich in der Gemeinschaft der Kirche verwirklicht.¹⁶

¹³ Vgl. SCHLOSSER, Theologie der Spiritualität, 231.

¹⁴ Vgl. ebd., 232.

¹⁵ Vgl. ebd.

¹⁶ Vgl. ebd.

2.2 Theologische Tugenden – Glaube, Hoffnung, Liebe

Auf der siebten Vollversammlung des Ökumenischen Rates der Kirchen im Jahr 1991 in Canberra, geleitet vom methodischen Theologen Kwesi Dickson, wurde eine Beschreibung christlicher Spiritualität formuliert, die in biblischen Bildern verankert und aus dem weltweiten ökumenischen Dialog hervorgegangen ist.¹⁷

Spiritualität wurde darin folgendermaßen definiert:¹⁸

„Spiritualität wurzelt in der Taufe und in der Nachfolge. Durch sie sind wir in das Sterben und die Auferstehung Christi hineingenommen, werden Glieder seines Leibes und empfangen die Gaben des Heiligen Geistes, damit wir ein Leben führen, das in den Dienst für Gott und für Gottes Kinder gestellt ist. [...] Spiritualität ist die Feier der Gaben Gottes, Leben in Fülle, Hoffnung in Jesus Christus, dem gekreuzigten und auferstandenen Herrn, und Verwandlung durch den Heiligen Geist. Spiritualität ist auch das unablässige, oft mühsame Ringen um das Leben im Licht inmitten von Dunkelheit und Zweifel. Spiritualität bedeutet, das Kreuz um der Welt willen auf sich nehmen, an der Qual aller teilhaben und in den Tiefen menschlichen Elends Gottes Antlitz suchen. Spiritualität – in ihren vielfältigen Formen – heißt lebenspendende Energie empfangen, geläutert, inspiriert, frei gemacht und in allen Dingen in die Nachfolge Christi gestellt werden.“¹⁹

In diesem Sinne kann Spiritualität gerade in schwierigen Zeiten als besondere Kraft zur Förderung von Resilienz verstanden werden. Vor dem Hintergrund aktueller gesellschaftlicher Entwicklungen steht der Begriff „Resilienz“ für die Fähigkeit, in krisenhaften Zeiten die eigene Identität zu stärken und dabei die verborgenen Potentiale und Ressourcen der Problembewältigung zu entdecken. Zwischen den drei christlichen Tugenden Glaube, Hoffnung und Liebe lässt sich auf besondere Weise eine Beziehung zu den Resilienzfaktoren wie Kohärenzsinn, Daseinsakzeptanz, Handlungsmächtigkeit, Selbstwirksamkeit und Empathiefähigkeit herstellen.²⁰ Daraus ergibt sich die zentrale Frage, welchen Beitrag die drei klassischen theologischen Tugenden Glaube, Hoffnung und Liebe zur Förderung von Resilienz leisten können. Religiöse Traditionen und theologische Reflexionen zielen nicht auf unmittelbare Problemlösung ab, sondern bewegen sich auf einer Metaebene der Grundvollzüge von Glaube, Hoffnung und Liebe, aus der resilienzfördernde Grundhaltungen entspringen.²¹

¹⁷ Vgl. Holger ESCHMANN, Ist Spiritualität lehr- und lernbar?, in: *Una Sancta* 76/2 (2021) 149–159, hier: 150 f.

¹⁸ Vgl. ebd.

¹⁹ Walter MÜLLER-RÖMHELD (Hg.), *Im Zeichen des Heiligen Geistes. Bericht aus Canberra 1991*, Frankfurt a. M. 1991, 115–117, 116, zit. nach: Holger ESCHMANN, Ist Spiritualität lehr- und lernbar?, in: *Una Sancta* 76/2 (2021) 149–159, hier: 151.

²⁰ Vgl. Martin SCHNEIDER – Markus VOGT, Glaube, Hoffnung, Liebe als Resilienzfaktoren. Theologisch-ethische Erkundungen, in: *MThZ* 67 (2016) 195–208, hier: 195.

²¹ Vgl. SCHNEIDER – VOGT, Glaube, Hoffnung, Liebe als Resilienzfaktoren, 196.

- Der *Glaube* an Gott und das Getragen sein von seiner Liebe ermöglicht es, mit Zuversicht durch das Leben zu gehen, Herausforderungen anzunehmen und mit Ungewissheiten umzugehen.²²
- Die *christliche Hoffnung* schenkt Gewissheit, die sich gerade in der Erfahrung von Kreuz, Leid und Scheitern erweist, ohne in Angst und Ohnmacht zu führen.²³
- Die *Liebe* ist die treibende und verwandelnde Kraft. Sie befreit aus der Angst um das eigene Selbst und wird durchlässig für die Freuden, Hoffnungen, Sorgen und Nöte der Mitmenschen. Die Liebe verleiht Glauben und Hoffnung eine Richtung, hin zur befreienden und verwandelnden Zuwendung zum Nächsten.²⁴

Religiöse Haltungen und Praktiken ermöglichen ein Resilienzverständnis, das in einem relational-dialogischen Weltbezug steht. Herausforderungen und Umbrüche werden dabei nicht nur überwunden, sondern angenommen, verwandelt und als wesentlicher Moment für den Lebensweg verstanden.²⁵

²² Vgl. SCHNEIDER – VOGT, Glaube, Hoffnung, Liebe als Resilienzfaktoren, 204.

²³ Vgl. ebd., 202–204.

²⁴ Vgl. ebd., 203 f.

²⁵ Vgl. ebd., 204.

3. Eucharistische Spiritualität

Die „Eucharistische Spiritualität“ gründet, wie jede Form christlicher Spiritualität, in der Gabe des Heiligen Geistes, die die Gläubigen durch die Taufe empfangen haben. Sie ist eine Form liturgischer Spiritualität und prägt durch die Teilnahme an der Eucharistiefeyer die geistliche Lebensorientierung und -gestaltung. Unter eucharistischer Spiritualität wird rasch die Anbetung des eucharistischen Brotes, der Hostie, außerhalb der Eucharistiefeyer verstanden, die in einer Monstranz auf dem Altar präsentiert wird. Die Anbetung als Verwirklichung der persönlichen Beziehung zu Christus ist jedoch untrennbar von der gemeinschaftlichen Feier und dem Empfang der Eucharistie, die sowohl eine individuelle als auch ekklesiale Bedeutung hat. Seit dem Hochmittelalter hat die eucharistische Verehrung bis heute ihren festen Platz im spirituellen Schatz der Kirche.²⁶ So heißt es in der Einleitung der Enzyklika *Ecclesia de Eucharistia* von Papst Johannes Paul II.:

„Die Kirche lebt von der Eucharistie. Diese Wahrheit drückt nicht nur eine alltägliche Glaubenserfahrung aus, sondern enthält zusammenfassend den Kern des Mysteriums der Kirche. Mit Freude erfährt sie unaufhörlich, daß sich auf vielfältige Weise die Verheißung erfüllt: »Seid gewiß: Ich bin bei euch alle Tage bis zum Ende der Welt« (Mt 28,20). In einzigartiger Intensität erfreut sie sich dieser Gegenwart jedoch in der heiligen Eucharistie, bei der Brot und Wein in Christi Leib und Blut verwandelt werden. Seitdem die Kirche, das Volk des Neuen Bundes, am Pfingsttag ihren Pilgerweg zur himmlischen Heimat begonnen hat, prägt dieses göttliche Sakrament unaufhörlich ihre Tage und erfüllt sie mit vertrauensvoller Hoffnung.“²⁷

3.1 Gegenwart Christi in der Eucharistie

Die eucharistische Frömmigkeit gewann ab dem frühen 12. Jahrhundert an Bedeutung und entfaltete sich im 13. Jahrhundert. Sie war eng mit einer vertieften theologischen Vorstellung von *Konsekration* und *Realpräsenz* verbunden.²⁸ Die zunehmende Aufmerksamkeit für die Gegenwart Christi in den eucharistischen Gestalten führte zu verschiedenen Klärungsversuchen. Ein historisches Beispiel, wie diese Gegenwart näher zu verstehen ist, bietet der sogenannte Abendmahlsstreit, der durch *Berengar von Tours* († 1088) ausgelöst wurde. *Berengar von Tours* widersprach der Auffassung, dass Brot und Wein nach der Wandlung wirklich zu Leib und Blut Christi werden und dass der Priester ab diesem Zeitpunkt den Leib Christi selbst in seinen Händen trägt. Damit verneint er, dass die Gegenwart Christi

²⁶ Vgl. Thomas FRIES, Eucharistische Spiritualität bei Augustinus. Impulse für die zeitgenössische Praxis, in: GuL 88 (2015) 261–266, hier: 261.

²⁷ JOHANNES PAUL II., Enzyklika *Ecclesia de Eucharistia* (17. April 2003), Nr. 1 [dt.: VApS 159, 5; lat. AAS 95 (2003), 433 f.]

²⁸ Vgl. Marianne SCHLOSSER, In dem Glauben, der Augen verleiht. Zur Theologie der eucharistischen Anbetung, in: GuL 86/4 (2013) 374–384, hier: 377.

unter den eucharistischen Gestalten mit der irdischen Gegenwart Christi zwischen Geburt und Tod gleichzusetzen sei.²⁹ Da Brot und Wein nach der Wandlung bestehen bleiben, ist die Verwandlung in Fleisch und Blut Christi seinem Verständnis zufolge bildhaft zu verstehen.³⁰ Berengar von Tours musste dieser Vorstellung schließlich abschwören, nachdem er bereits zuvor auf mehreren *Synoden* (Rom 1050, Paris 1051, Tour 1054) verurteilt worden war.³¹

Im Jahr 1059 wurde er in Rom verpflichtet, folgendes Bekenntnis zu unterschreiben:³²

„... dass nämlich das Brot und der Wein, die auf den Altar gelegt werden, nach der Konsekration nicht nur ein Sakrament, sondern auch der wahre Leib und das wahre Blut unseres Herren Jesus Christus sind und sinnhaft – nicht nur im Sakrament, sondern in Wahrheit – mit den Händen der Priester berührt und gebrochen und mit den Zähnen der Gläubigen zerrieben werden (DH 690).“³³

Hier geht deutlich hervor, dass Fleisch und Blut Christi wirklich gegenwärtig sind und von Christinnen und Christen empfangen werden.³⁴ Die Transsubstantiationslehre kann auch in gegenwärtiger Zeit noch dazu beitragen, die Bedeutung der Realpräsenz Christi in Brot und Wein zugänglich zu machen. Die Begriffe und Denkformen ihrer Zeit machen deutlich, dass die eucharistischen Gaben in der Feier in einen neuen Sinnhorizont erhoben werden. Eucharistie wird in diesem Sinne als Beziehungszusammenhang verstanden, in dem sich Christus den Gläubigen in Brot und Wein schenkt, damit sie an ihm teilhaben. Nach katholischem Verständnis geht dies über eine bloße bildhafte Sprache hinaus. Die Gegenwart Christi ist real, da Brot und Wein wesentlich verwandelt sind.³⁵ Vor diesem Hintergrund lässt sich die Aussage des dritten Hochgebets erschließen: „Stärke uns durch den Leib und das Blut deines Sohnes und erfülle uns mit seinem Heiligen Geist, damit wir ein Leib und ein Geist werden in Christus. Er mache uns auf immer zu einer Gabe, die dir wohlgefällt ...“.³⁶

Die Kniebeugung vor dem Sakrament im Tabernakel sowie die seit dem Ende des 11. Jahrhunderts eingeführte Prozession mit dem Sakrament, sind Ausdruck des Glaubens an die reale Gegenwart Christi. Dabei darf nicht übersehen werden, dass beim Altarsakrament sowohl

²⁹ Vgl. Alexander SABERSCHINSKY, Einführung in die Feier der Eucharistie. Historisch – Systematisch – Praktisch, Freiburg i. B. 2009, 143.

³⁰ Vgl. ebd., 143 f.

³¹ Vgl. ebd. 144.

³² Vgl. ebd.

³³ Heinrich DENZINGER – Peter HÜNERMANN (Hg.), Kompendium der Glaubensbekenntnisse und kirchlichen Lehrentscheidungen, Freiburg i.B. 2009, 690, zit. nach: Alexander SABERSCHINSKY, Einführung in die Feier der Eucharistie. Historisch – Systematisch – Praktisch, Freiburg i. B. 2009, 144.

³⁴ Vgl. SABERSCHINSKY, Einführung in die Feier der Eucharistie, 144.

³⁵ Vgl. ebd., 148.

³⁶ Vgl. ebd., 165 f.

„Schauen“ als auch „Essen“, Vollzüge der personalen Begegnung mit Christus sein müssen. Psalm 34 zählt zu den ersten Gesängen der eucharistischen Feier der altkirchlichen Zeit: „Kostet und seht, wie gut der Herr ist“.³⁷ Die Erkenntniskraft allein genügt nicht, wenn sie nicht vom Glauben getragen ist.³⁸

„Wer kann das Sakrament berühren? Die Hand der *Liebe*.
Wer kann es kosten? Der Geschmackssinn der *Sehnsucht*.
Wer kann es schauen? Das Auge des Geistes, wenn seine Pupille der *Glaube* ist.
Das Auge des Leibes schaut die weiße Brotsgestalt, das Auge des Geistes aber Christus, Gott und Mensch.“³⁹

Die liturgische Feier und die geistliche Verinnerlichung des Geheimnisses im Gebet, also „Essen“ und „Schauen“ sind eng miteinander verbunden. Die Feier der *Mysterien Christi* galt den Kirchenvätern als Ursprung mystischer Erkenntnis, die sich in der „Liebe Christi, die alles Sinnen und Denken übersteigt“ (Eph 3,19) zeigt. Die Eucharistiefeier ist Begegnung und Vereinigung mit Christus, in der die Menschen durch den Heiligen Geist in seine Hingabe an den Vater hineingenommen werden. Diese Kommunion ist kein einmaliges Ereignis, sondern schenkt bleibende Verbundenheit.⁴⁰

3.2 Eucharistische Anbetung

Die Ehrfurcht, mit der die sakramentalen Gestalten von Brot und Wein in der Alten Kirche sowohl innerhalb als auch außerhalb der Liturgie verehrt wurden, beruht auf der Überzeugung ihrer bleibenden Wandlung. Aus diesem Grund wird die eucharistische Speise auch jenen gebracht, die abwesend sind (*Justin*, 2. Jahrhundert). Bereits ab dem 2. Jahrhundert ist vielfach bezeugt, etwa bei *Tertullian*, *Hippolyt* oder *Basilios*, dass die Aufbewahrung wichtig sei, um Gläubigen auch an Tagen ohne Eucharistiefeier die Teilnahme zu ermöglichen.⁴¹ Die Anbetung richtet sich an den in der Eucharistie gegenwärtigen Herrn und findet ihren konkreten Ausdruck in der Körperhaltung, etwa in tiefer Verneigung oder Prostration.⁴²

³⁷ Vgl. SCHLOSSER, In dem Glauben, der Augen verleiht, 377.

³⁸ Vgl. ebd., 378.

³⁹ SANTA CATERINA DA SIENA, *Il Dialogo*. Ed. G. Cavallini. Siena 1995, cap. 111, dt. in: Geheimnisvolle Gegenwart, 121 f., zit. nach: Marianne SCHLOSSER, In dem Glauben, der Augen verleiht. Zur Theologie der Eucharistischen Anbetung, in: GuL 86/4 (2013) 374–384, hier: 378.

⁴⁰ Vgl. SCHLOSSER, In dem Glauben, der Augen verleiht, 378.

⁴¹ Vgl. Otto NUBBAUM, Die Aufbewahrung der Eucharistie (Theophania Bd. 29). Bonn 1979, hier 26,31 f., zit. nach: Marianne SCHLOSSER, In dem Glauben, der Augen verleiht. Zur Theologie der Eucharistischen Anbetung, in: GuL 86/4 (2013) 374–384, hier: 375.

⁴² Vgl. SCHLOSSER, In dem Glauben, der Augen verleiht, 376.

Bereits Augustinus Zeugnis spricht für die körperliche Haltung: „Niemand isst dieses Fleisch, ohne dass er vorher angebetet hat. Wir sündigen nicht, wenn wir anbeten, sondern im Gegenteil, wenn wir nicht anbeten ...“⁴³ Aus dieser ehrfürchtigen Haltung gegenüber der sichtbaren Gegenwart Christi entwickelte sich im Laufe der Zeit die *Elevation*, bei der die konsekrierten Gestalten von Brot und Wein den Gläubigen gezeigt werden.⁴⁴ Wahre Anbetung geht über bloße Unterwerfung hinaus, sie bedeutet Gott als den Einzigen zu erkennen dem Liebe, Ehrfurcht und Hingabe gebührt. Anbetung ist im tiefsten Sinne Selbsthingabe und damit Vereinigung mit Gott. Eucharistische Anbetung ist eine spezifische Form des christlich kontemplativen Betens. Nach *Thomas von Aquin* bedeutet *Contemplatio*, mit einem von der Liebe zur Wahrheit geleiteten Blick zu schauen, ein verweilendes Schauen auf das, was man liebt, wodurch Liebe und Freude größer werden.⁴⁵ Die im Sakrament erfahrbare Gegenwart entzieht sich dem bloßen Nachdenken und übersteigt jedem Vorstellungsvermögen. „Sie ist „wirklich“, in ihrer sichtbaren Dimension „gegeben“ (*nobis datus, nobis natus* – „uns gegeben, uns geboren“, wie es im *Pange lingua* heißt).“⁴⁶ Die leiblichen Augen nehmen die *species* („Gestalt“) des Sakraments wahr (lat. *spicere* – schauen), während die Augen des Glaubens etwas anderes mitschauen. Die Augen des Glaubens erkennen, dass es nicht ein bloßes Symbol oder ein Bild für jemand Abwesenden darstellt. Die Hostie verweist als äußeres Zeichen auf eine Wirklichkeit, die sich der Vorstellungskraft entzieht und sich nicht vollständig erfassen lässt. Das Wesentliche ist Jesus Christus, der sich mit seinem ganzen Leben („mit Gottheit und Menschheit, Leib und Seele, Fleisch und Blut“) als Speise schenkt, um im Innersten des Menschen zu wirken. Die Einfachheit dieser sichtbaren Gestalt, in der das ganze Heil gegenwärtig wird, zieht den menschlichen Geist über das hinaus, was die äußeren Augen sehen, hinein in die Kontemplation.⁴⁷

Joseph Kardinal Ratzinger hat diesen Gedanken entsprechend in einer Predigt zur Sprache gebracht:

„Eucharistie bedeutet: Gott hat geantwortet (...). Wenn wir in der eucharistischen Gegenwart beten, sind wir nie allein. Dann betet immer die ganze eucharistiefeiernde Kirche mit. Dann beten wir im Raum der Erhörung, weil wir im Raum von Tod und Auferstehung beten, also dort, wo die eigentliche Bitte in all unseren Bitten erhört ist: die Bitte um die Liebe, die stärker ist als der

⁴³ AUGUSTINUS, *Enarrationes in Psalmos*, ps 98 n.9, in: *Enarraciones sobre los Salmos* (3). Ed. bilingue por B. Martin Perez (Obras de San Agustin vol. XXI = BAC 255). Madrid 1966, hier 574, zit. nach: Marianne SCHLOSSER, In dem Glauben, der Augen verleiht. Zur Theologie der Eucharistischen Anbetung, in: *GuL* 86/4 (2013) 374–384, hier: 376.

⁴⁴ Vgl. SCHLOSSER, In dem Glauben, der Augen verleiht, 376.

⁴⁵ Vgl. ebd., 383 f.

⁴⁶ Ebd., 383.

⁴⁷ Vgl. ebd., 383.

Tod. (...) In diesem Beten stehen wir nicht mehr vor einem erdachten Gott, sondern vor dem Gott, der sich uns wirklich gegeben hat, der Kommunion geworden ist für uns und der so uns selbst aus Grenze zu Kommunion befreit und zur Auferstehung führt. Solches Beten müssen wir neu suchen.⁴⁸

Die bleibende Gegenwart Christi im Sakrament als das für die Menschen „hingebene Opfer“ ist auf ein Ziel ausgerichtet. In der Oration zum Fronleichnamfest wird daher um gnädiges Wirken Gottes gebeten, „die Geheimnisse deines Leibes und Blutes so zu verehren, dass wir die Frucht der Erlösung in uns stets erfahren“ (lat. *iugiter sentiamus*).⁴⁹ Wenn Jesus Christus das eigentliche Opfer endgültig vollbracht hat, bleibt die Frage: Worin das Opfer der Kirche besteht? So steht im Hochgebet: „So bringen wir dir mit Lob und Dank dieses heilige und lebendige Opfer dar.“⁵⁰ Die eucharistische Anbetung in ihrer umfassenden Bedeutung, sei es im Gebet vor dem Tabernakel oder vor der ausgesetzten Hostie, schließt all jene Ausdrucksformen ein, die auch in der Feier der Eucharistie ihren Platz haben: Reinigung, Fürbitte, Lobpreis und Dank, Hingabe sowie die geistliche Vereinigung in der Kommunion. Diese Dimensionen entfalten sich in der persönlichen Hinwendung im Gebet und im stillen Gespräch in der Gegenwart des Herrn. Im Mittelpunkt jeder Liturgie steht das Gebet, indem die Teilnehmenden der Kommunion um Reinigung und Heiligung bitten. Der Empfang des Leibes Christi, der zahlreiche Kranke heilte, soll Heil und Heiligung bewirken.⁵¹ Die Eucharistiefeier kann in diesem Sinn als Danksagung, Preisung und erinnernde Vergegenwärtigung des Heils verstanden werden, als ein Geschehen, in dem Gott durch die Selbsthingabe des Sohnes wirkt. Im Mittelpunkt der Betrachtung soll das Leben Christi stehen, das untrennbar mit der Heilsgeschichte verbunden ist. Wer sich in die reinigende Nähe Gottes hineinnehmen lässt, wird nicht mehr nur mit seinen eigenen Anliegen vor ihn treten. Der Mensch wird die Fürbitte in seinem persönlichen Gebet aufnehmen, wie sie als fester Bestandteil der Eucharistiefeier für die Anwesenden und Abwesenden und schlussendlich für die gesamte Welt dargebracht wird. Weil Jesus Christus sich nach dem Heil der ganzen Menschheit sehnt und die Kirche, wie es in *Lumen Gentium* heißt, Zeichen und Werkzeug dieses Heils ist, öffnet die eucharistische Fürbitte ihre Grenzen: „Dieses Opfer unserer Versöhnung bringe der ganzen Welt Frieden und Heil“ (Drittes Hochgebet).⁵²

⁴⁸ Joseph RATZINGER, Eucharistie – Mitte der Kirche, Vier Predigten (1978), in: JRGS 11, 309–358, hier: 355 f., Freiburg 2008, zit. nach: Marianne SCHLOSSER, In dem Glauben, der Augen verleiht. Zur Theologie der Eucharistischen Anbetung, in: GuL 86/4 (2013) 374–384, hier: 384.

⁴⁹ Vgl. SCHLOSSER, In dem Glauben, der Augen verleiht, 380.

⁵⁰ Vgl. SABERSCHINSKY, Einführung in die Feier der Eucharistie, 164.

⁵¹ Vgl. SCHLOSSER, In dem Glauben, der Augen verleiht, 380.

⁵² Vgl. SCHLOSSER, ebd., 381.

3.3 Eucharistiefeier – Höhepunkt des christlichen Glaubens

Papst Benedikt XVI. verkündet lehramtlich in seinen Schreiben die Botschaft der Liebe Gottes. In seinem nachsynodalen Apostolischen Schreiben *Sacramentum Caritatis* über die Eucharistie beschreibt er die Heilige Eucharistie folgendermaßen:⁵³ „Das Sakrament der Liebe [...]: Die Heilige Eucharistie ist das Geschenk der Selbsthingabe Jesu Christi, mit dem er uns die unendliche Liebe Gottes zu jedem Menschen offenbart.“⁵⁴ Papst Benedikt XVI. nimmt hier eine Charakterisierung der Eucharistie vor, indem er die Eucharistie als das Sakrament der Liebe beschreibt. In seiner Enzyklika entfaltet sich die Eucharistie als die unendliche Liebe Gottes in dreifacher Weise: Die Eucharistie wird als ein Geheimnis, das man glaubt, feiert und lebt, verstanden. Dahinter scheinen die klassischen Termini der „*lex credendi*, der *lex orandi* und der *lex vivendi* bzw. *agendi*“ auf. Die Termini zeigen, dass sich in der Liturgie Glaube ereignet, sich in der Feier vollzieht und als Feier des Glaubens das gesamte Leben erleuchtet. Sie kommen in besonderer Weise in der Eucharistie, als zentrale liturgische Feier zum Ausdruck.⁵⁵

Den Kern der Eucharistiefeier bilden vor allem die Dimensionen des Mahls und des Opfers, die untrennbar miteinander verbunden sind. Die Messfeier hat die äußere Gestalt eines Mahles, in der sich die Gläubigen unter dem Vorsitz des Priesters um den Tisch des Altars versammeln und mit Brot und Wein gemeinsam Mahl halten, nach dem Vorbild Jesus beim letzten Abendmahl.⁵⁶ Die Eucharistiefeier ist aber auch immer ein Opfer, jedoch nicht im Sinne eines herkömmlichen Opferritus, sondern in Gestalt des Mahles im Brechen des Brotes und Verteiltwerdens unter den Menschen, die ihn aufnehmen.⁵⁷ Die Einsetzungsworte machen deutlich, dass das eucharistische Opfer in der Gestalt des Mahles gefeiert und zu verstehen ist. Dabei steht nicht die Zufriedenstellung Gottes durch eine Opfergabe im Zentrum, sondern die Bereitschaft, sich in die Hingabe, der Lebenshingabe Jesu für die Menschen, hineinnehmen zu lassen. Schlussendlich bringen nicht die Menschen Gott ein Opfer dar, vielmehr ist es Gott selbst, der das Opfer darbringt: Gott schenkt sich vollkommen in seinem Sohn, um auf die tiefste Weise Gemeinschaft mit den Menschen zu haben, die durch den Sündenfall im Paradies aufgekündigt wurde. Durch die Menschwerdung Jesu hat sich Gott auf die innigste Weise mit

⁵³ Vgl. SABERSCHINSKY, Einführung in die Feier der Eucharistie, 11.

⁵⁴ BENEDIKT XVI., Nachsynodales Apostolisches Schreiben *Sacramentum Caritatis* (22. Februar 2007), Nr. 1 [dt.: Nachsynodales Apostolisches Schreiben *Sacramentum Caritatis* Seiner Heiligkeit Papst Benedikt XVI. an die Bischöfe, den Klerus, die Personen gottgeweihten Lebens und an die christgläubigen Laien über die Eucharistie, Quelle und Höhepunkt von Leben und Sendung der Kirche, hg. v. SEKRETARIAT DER DEUTSCHEN BISCHOFSKONFERENZ (VApS 177), Bonn 2007, 9].

⁵⁵ Vgl. SABERSCHINSKY, Einführung in die Feier der Eucharistie, 11 f.

⁵⁶ Vgl. ebd., 18.

⁵⁷ Vgl. ebd., 18 f.

den Menschen verbunden.⁵⁸ In diesem Sinn wird in der Eucharistie in besonderer Weise das gefeiert, was christliche Existenz bedeutet: „Angesichts des Erbarmens Gottes ermahne ich euch, meine Brüder, euch selbst als lebendiges und heiliges Opfer darzubringen, das Gott gefällt; das ist für euch der wahre und angemessene Gottesdienst“ (Röm 12,1).⁵⁹ Weil sich der Sohn im Kreuzestod ganz dem Vater hingibt und sich ihm anvertraut, übergibt er damit auch die Welt und die Menschen vollständig an Gott. Durch die Auferstehung ist in Christus nicht nur der Sohn zu neuem Leben erweckt, sondern mit ihm die gesamte Menschheit erlöst worden. In den Gestalten von Brot und Wein wird den Gläubigen Gottesnähe nicht nur in Tod und Leid, sondern gerade auch in Auferstehung und im ewigen Leben geschenkt.⁶⁰ Bereits die frühe Kirche begreift die Eucharistie als Feier von Leid, Tod und Auferstehung Christi. Dabei stützt sie sich auf die Deutung Jesu selbst, der den Kelch als sein Blut bezeichnet hat „das für viele vergossen wird zur Vergebung der Sünden“ (Mt 26,28). Auch Paulus beschreibt deutlich: „Denn sooft ihr von diesem Brot esst und aus dem Kelch trinkt, verkündet ihr den Tod des Herrn, bis er kommt“ (1Kor 11,26). Ebenso deuten die Christinnen und Christen seit den Anfängen die Brotbrechung als Zeichen der Hingabe Jesus, die er mit seiner ganzen Existenz für die Menschen vollzogen hat.⁶¹ In den Einsetzungsworten: „Tut dies zu meinem Gedächtnis“ zeigt sich das Wirken Jesus Christus und die Gegenwart des Herrn in der Eucharistiefeier. Die Eucharistie kann also als Gedächtnis des gegenwärtigen Kreuzesopfers verstanden werden. Die Gläubigen werden im eucharistischen Mahl in die Hingabe Jesu Christi mit hineingenommen, daher geschieht an ihnen tatsächlich, was der Herr im letzten Abendmahl gestiftet hat. Diese Zusage der Gegenwart des Herrn vollzieht sich in der Versammlung der Gläubigen: „Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen“ (Mt 18,20).⁶² Deshalb sind die Gläubigen dazu aufgerufen, im Sinne des letzten Abendmahles immer wieder gemeinsam Mahl zu halten.⁶³

⁵⁸ Vgl. SABERSCHINKSY, Einführung in die Feier der Eucharistie, 18.

⁵⁹ Vgl. ebd., 165.

⁶⁰ Vgl. ebd., 18 f.

⁶¹ Vgl. ebd., 162.

⁶² Vgl. ebd., 19 f.

⁶³ Vgl. ebd., 142.

3.4 Dimensionen der Eucharistie als Geheimnis des Glaubens

Zur Feiergehalt als äußere Form der Liturgie zählen unter anderem Texte, Gesänge, Bewegungen, Zeichen u.v.m., während ihr Sinngehalt die in ihr gefeierten Geheimnisse des Glaubens umfasst.⁶⁴

Im Folgenden wird die systematisch-theologische Betrachtung der Eucharistie dargestellt, insbesondere im Hinblick auf die Dogmatik, die sich mit der inneren Logik des Glaubens beschäftigt.⁶⁵

- Das wesentliche Zeichen des Eucharistiesakraments ist die Mahlgemeinschaft, das von Christus selbst gestiftet wurde. Die Erinnerung des eucharistischen Mahles an das letzte Abendmahl Jesu geschieht durch erneutes Aussprechen der Einsetzungsworte Jesu durch Brot und Wein. Durch das Teilen von Brot und Wein folgen die Gläubigen der Einladung „Nehmt und eßt, ... trinkt“ (Mt 26,26f.). Sowohl im Alten wie im Neuen Testament ist das Mahl ein Zeichen des Bundes, so auch im eucharistischen Mahl. Die durch den Bund mit Gott gestiftete Gemeinschaft ermöglicht auch die Gemeinschaft der Menschen untereinander und hebt sich dadurch von einer Versammlung im eigenen Namen ab.⁶⁶
- Das eucharistische Mahl ist auch der Ort der großen Danksagung (gr. Eucharistie). Im Mahl wird erfahrbar, dass der Mensch als Empfangender darauf angewiesen ist, dass ihm das Leben immer wieder neu geschenkt wird. Daher steht im Mittelpunkt der Eucharistiefeyer für das Beschenktwerdens das große Dankgebet (Hochgebet). Es wird nicht nur für die Gaben von Brot und Wein gedankt, sondern darüber hinaus für die gesamte heilvolle Geschichte Gottes mit seinem Volk.⁶⁷
- An verschiedenen Stellen wird an die Heilsgeschichte erinnert. (1) Im Wortgottesdienst, wenn in den biblischen Lesungen und der Verkündigung des Evangeliums von Gottes Geschichte mit seinem Volk und seiner Zusage des Heils erzählt wird. (2) Auch in der Präfation werden Gottes Heilstaten gepriesen. (3) Den Höhepunkt bildet jedoch die Erinnerung an die ultimative Heilstat Gottes in Leid, Tod und Auferstehung Jesu Christi. Darum bekennen die Gläubigen an zentraler Stelle der Eucharistiefeyer: „Deinen Tod, o Herr, verkünden wir, und deine Auferstehung preisen wir, bis du kommst in

⁶⁴ Vgl. SABERSCHINSKY, Einführung in die Feier der Eucharistie, 137.

⁶⁵ Vgl. ebd., 138.

⁶⁶ Vgl. ebd., 138 f.

⁶⁷ Vgl. ebd., 139.

Herrlichkeit.“ Dabei handelt es sich jedoch nicht um ein bloßes Rückerinnern an Vergangenes, sondern vielmehr, dass im liturgischen Erinnern (Anamnese) die heilsgeschichtlichen Taten Gottes auch gegenwärtig bleibend bedeutsam sind. Im Gedanken an Gottes Heilshandeln treten die Gläubigen in die von Gott gestiftete Beziehungswirklichkeit ein. Somit bleibt die Eucharistiefeier nicht bloße Erinnerung an Christus, sondern ermöglicht die Begegnung mit ihm.⁶⁸

- Besonders in der Kommunion geschieht die Begegnung mit Christus. Diese Überzeugung findet ihren Ausdruck in der Scholastik entwickelten Begriff der *Realpräsenz*, welche die leibliche Anwesenheit Christi übersteigt. Mit Realpräsenz sind die heilvolle Begegnung und seine erlösende Wirkung gemeint. In diesem Zusammenhang ist der Opferaspekt mitgedacht, jedoch nicht als Wiederholung des Kreuzesopfers, sondern im Sinne der Anamnese der Vergegenwärtigung des erhöhten Herrn, der sich ein für alle Mal hingegeben hat.⁶⁹
- Die Gläubigen haben Anteil an diesem Opfer, indem sie dankbar das Opfer Christi annehmen. Sie sollen in die Lebenshingabe Christi an den Vater hineingenommen werden und sich dadurch von ihm berühren lassen. Dennoch bleibt Christus auch im Opfer der Gemeinde der eigentliche Handelnde.⁷⁰
- In der Hingabe der Gläubigen an den Vater werden nicht nur die Gaben von Brot und Wein in Leib und Blut Christi verwandelt, sondern auch die Gläubigen selbst. So werden sie zu Kindern Gottes und zugleich zu Brüdern und Schwestern untereinander.⁷¹
- Durch die Wirkung des Heiligen Geistes geschieht die Begegnung mit Christus, die Teilhabe an seiner Hingabe sowie die Verwandlung der Gaben und der Menschen.
- Das eucharistische Mahl ist als realisierende Erinnerung und Vergegenwärtigung des Vergangenen (Anamnese) sowie als ein eschatologischer Vorgriff auf das himmlische Festmahl zu verstehen. Damit ist die Eucharistie als Sakrament ein wirksames Zeichen der zukünftigen Vollendung.⁷²

Die Gemeinschaft mit Christus in der „Kommunion“ (lat. *communio* – Gemeinschaft), dem Empfang der gewandelten Gaben, soll auch zur Verwandlung des Empfängers selbst führen.

⁶⁸ Vgl. SABERSCHINSKY, Einführung in die Feier der Eucharistie, 139 f.

⁶⁹ Vgl. ebd., 140.

⁷⁰ Vgl. ebd.

⁷¹ Vgl. ebd.

⁷² Vgl. ebd.

Letztlich soll sich die gesamte Schöpfung verwandeln, da sie in die endgültige und eschatologische Verheißung des Kommenden Reiches Gottes hineingenommen ist.⁷³ Diese Hoffnung betont auch Papst Johannes Paul II. in seiner Enzyklika *Ecclesia de eucharistia*:

„Den Tod des Herrn verkünden, »bis er kommt« (1 Kor 11, 26), bringt für alle, die an der Eucharistie teilnehmen, den Auftrag mit sich, das Leben zu »verwandeln«, damit es in gewisser Weise ganz »eucharistisch« werde. Genau diese Frucht der Verwandlung der Existenz wie auch der Auftrag, die Welt nach dem Evangelium umzugestalten, lassen die eschatologische Spannung der Eucharistiefeyer und des ganzen christlichen Lebens aufleuchten: »Komm, Herr Jesus!« (Offb 22, 20).“⁷⁴

Folglich können Christinnen und Christen durch die starke Verbindung mit Christus zu einer Gabe für Gott werden.⁷⁵

⁷³ Vgl. SABERSCHINSKY, Einführung in die Feier der Eucharistie, 154 f.

⁷⁴ Johannes Paul II., *Enzyklika Ecclesia de Eucharistia*, 448.

⁷⁵ Vgl. SABERSCHINSKY, Einführung in die Feier der Eucharistie, 166.

4. Sakramente als „Gottesberührung“

Die größten Herausforderungen einer lebensnahen und wahrhaftigen Verkündigung des Reich Gottes bestehen darin, wie Gottesberührung in den Lebenswelten der Menschen und in der Kirche, angesichts der gesellschaftlichen Umbrüche gedacht und erlebt werden kann. Es stellt sich die Frage, wo und wie Menschen Gott spüren können, sei es in der Feier des Gottesdienstes, in den Vorbereitungen auf die Sakramente, im Familienleben, oder im Alltag.⁷⁶ Wie vermag der endliche Mensch den unendlichen Gott zu erreichen oder gar zu erkennen? Diese Fragen führen zu der grundlegenden Einsicht, dass jede Hinwendung des Menschen zu Gott, stets durch Gottes Berührung am Menschen selbst ermöglicht wird.⁷⁷

Weil Gott sich dem Menschen hingibt, lässt er sich erfahren, erspüren, er offenbart sich und berührt die Herzen. Die Gläubigen werden in ihrem Sprechen von und zu Gott, von ihm selbst angestoßen. Es geht dabei nicht primär um ein Nachdenken über die Existenz Gottes, sondern entscheidend ist die grundlegende Bewegung, die von Gott ausgeht, eine von ihm selbst ausgehende Theo-logik.⁷⁸ Im Zentrum steht die individuelle Beziehung zu Gott, dem Schöpfer, Heiland und Erlöser der Welt und zu seinem Geist, der den Menschen mit seiner Kraft erfüllt. Es geht darum, sich in dieser Begegnung mit Gott und auf der Suche nach den großen Verheißungen für das Leben von ihm berühren zu lassen.⁷⁹ In der Begegnung mit Jesus erfahren die Menschen, dass Gott sie heilend berühren kann, wenn sie sich dem Heiland, dem Messias nähern. Diese Gottesberührung haben Menschen in Worten und Taten sowie in der Begegnung mit Jesus erfahren. Wer sich im Herzen berühren lässt, hat die Gewissheit, dass Gott ihnen begegnen will und in Jesus Christus gegenwärtig ist. In ihm und durch ihn erfahren sie die heilende Zusage Gottes.⁸⁰ Die Begegnung mit dem Synagogenvorsteher, dessen Tochter Jesus aus dem Tod ins Leben zurückholt, zeigt die Kraft seiner Berührung: „Er warf alle hinaus und nahm den Vater des Kindes und die Mutter und die, die mit ihm waren in den Raum, in dem das Kind lag. Er fasste das Kind an der Hand und sagte zu ihm: Talita kum!, das heißt übersetzt: Mädchen, ich sage dir, steh auf! Sofort stand das Mädchen auf und ging umher“ (Mk 5,40-42).⁸¹

⁷⁶ Vgl. Matthäus KARRER, Vorwort, in: Albert BIESINGER (Hg.), Gottesberührung. Wie Katechese Zukunft hat – Erfahrungen – Modelle – Ermutigungen, Ostfildern 2018, 9–10, hier: 9.

⁷⁷ Vgl. Jochen HILBERATH, Gottes Berührung, theo-logisch betrachtet, in: Gottesberührung (2018) 25–33, hier: 25.

⁷⁸ Vgl. ebd., 26.

⁷⁹ Vgl. Matthäus KARRER, Vorwort, in: Gottesberührung (2018) 9–10, hier: 9.

⁸⁰ Vgl. HILBERATH, Gottesberührung, theo-logisch betrachtet, in: Gottesberührung, 27 f.

⁸¹ Vgl. ebd., 30.

Am Wirken Jesus an den Kindern wird deutlich, was für alle gilt, die das Reich Gottes annehmen, sich von ihm und seiner Frohen Botschaft berühren lassen: „Da brachte man Kinder zu ihm, damit er sie berühre [...]. Und er nahm die Kinder in seine Arme; dann legte er ihnen die Hände auf und segnete sie“ (Mk 10,13; Mk 10,16). Mit Jesus kommt es zur Berührung von Gott und Mensch.⁸² In den Sakramenten der Taufe und Erstkommunion lässt sich die Tiefe der Gottesberührung erschließen.⁸³

Die Überzeugung, dass Gott in den Sakramenten gegenwärtig ist, wird besonders durch die Erfahrungen der Mystikerinnen und Mystiker verdeutlicht, die bezeugen, dass Gott sie im Innersten berührt hat. Auch im Alltag kann Gott den Menschen berühren, dies geschieht durch Erfahrungen mit Menschen, Kirche und Welt, die zur Gotteserfahrung werden können und sich als Ergriffenheit und Berufung Gottes erweisen.⁸⁴ In der Feier der Sakramente geht hervor, aus welcher Quelle Christinnen und Christen leben und durch welche Berührung sie Kraft bekommen, so zu handeln, wie Gott an ihnen handelt. Die Sakramente können neuen *Lebensatem* schenken als heilvolle und wirksame Zeichen. Besonders in der Eucharistie wirken sie als die innigste Gemeinschaft mit Jesus Christus.⁸⁵ Als leibliche und geistige Wesen entspricht es dem Menschsein, dass Gott nicht nur durch sein Wort, sondern auch durch das im Zeichen wirksame Wort, der Sakramente berührt. Sie zeigen, dass Gottes Nähe das gesamte Leben durchdringt, von der Geburt bis zur letzten Wegzehrung. In den sakramentalen Feiern wird deutlich, was Gott bewirkt: Er begleitet die Menschen auf ihrem Weg und ist in allen Momenten gegenwärtig. Auch wenn sie seine Nähe nicht unmittelbar spüren können, erinnern die Sakramente an seine bleibende Gegenwart, das besonders in schwierigen Lebenslagen Gottvertrauen stärkt.⁸⁶

⁸² Vgl. HILBERATH, Gottesberührung, theo-logisch betrachtet, in: Gottesberührung, hier: 30.

⁸³ Vgl. BIESINGER, Gottesberührung, 10.

⁸⁴ Vgl. HILBERATH, Gottesberührung, Gottesberührung, theo-logisch betrachtet, 31.

⁸⁵ Vgl. ebd., 32.

⁸⁶ Vgl. ebd., 33.

4.1 Sakrament der Eucharistie als Lebenskraft nach Edith Stein⁸⁷

„Es ist im Grunde immer eine kleine und einfache Wahrheit, die ich zu sagen habe: wie man es anfangen kann, an der Hand des Herrn zu leben.“⁸⁸

Edith Stein (1891–1942) zeigt mit ihrem Lebensweg als deutsche Jüdin, einer agnostischen Phase auf der Suche nach Wahrheit, hin zum katholischen Glauben und dem Eintritt in den Karmelorden, als Schwester *Teresia Benedicta vom Kreuz*, was es bedeutet, mit Vertrauen und voller Hingabe durch Gottes Führung zu leben. Als Karmelitin, Philosophin und Pädagogin zeigt sie, dass die Eucharistie trotz Verfolgung und einer von Schattenseiten geprägten Zeit, als eine lebensprägende Kraft wirken kann. Vor allem als Pädagogin ist es ihr Anliegen, die Eucharistie als ein Zusammenwirken von Gott und Mensch zu begreifen. Die eucharistische Erziehung, insbesondere die Heranführung von Kindern an das Sakrament, setzt das bewusste JA! und die Hingabe an Gott voraus. Die Freundschaft Gottes macht es dem Menschen möglich, in ihm Heimat zu finden und im persönlichen Lebensweg nicht verloren zu gehen. Durch die Eucharistie werden nicht nur Brot und Wein, sondern der Mensch in seiner Ganzheit und somit das gesamte Leben verwandelt. Edith Stein fordert die Gläubigen dazu heraus, sich immer wieder Gott neu hinzugeben.

Tief verwurzelt im Glauben und Leben Jesu zeigt Edith Stein durch ihre persönlichen Erfahrungen und überzeugenden autobiographischen Beispiele, was es bedeutet, ein Leben aus der Eucharistie zu führen.⁸⁹

So berichtete sie, im Juli 1916, von einer persönlichen Erfahrung:

„Wir [Pauline Reinach und E. St.] traten für einige Minuten in den Dom, und während wir in ehrfürchtigem Schweigen dort verweilten, kam eine Frau mit ihrem Marktkorb herein und kniete zu kurzem Gebet in einer Bank nieder. Das war für mich etwas ganz Neues. In die Synagogen und die protestantischen Kirchen, die ich besucht hatte, ging man nur zum Gottesdienst. Hier aber

⁸⁷ Anm. Der folgende Abschnitt wurde aus meiner Seminararbeit im Rahmen des Seminars *Eucharistische Spiritualität*, für die vorliegende Masterarbeit überarbeitet, [unveröff. Seminararbeit Universität Wien], 2025.

⁸⁸ Edith STEIN, Selbstbildnis in Briefen I, (ESGA 2, Br. 150, 28. April 1938), Freiburg i. B. 2000.

⁸⁹ Vgl. Marianne SCHLOSSER, Edith Stein und die Eucharistie, in: Edith Stein Jahrbuch 27 (2021), hg. v. TERESIANISCHEN KARMELE in Deutschland und Österreich unter ständiger Mitarbeit der Edith Stein Gesellschaft in Deutschland und Österreich, 143–172, hier: 143. URL: https://www.karmelocd.de/download.html?f=edith-stein-jahrbuecher%2FJahrbuch_2021.pdf [Abruf: 11. April 2025].

kam jemand mitten aus den Werktagsgeschäften in die menschenleere Kirche wie zu einem vertrauten Gespräch. Das habe ich nie vergessen können.⁹⁰

In jener Zeit hatte sich Edith Stein noch nicht dem christlichen Glauben zugewandt. Diese Erfahrung der Hinwendung, des vertrauten Gespräches zu Gott mitten im Alltag, inmitten der Werktagsgeschäfte, prägte sie zutiefst. Sie war besonders beeindruckt davon, dass man in der Kirche zu jemandem sprechen konnte, dass sie mehr ist als nur ein Versammlungsort der Gläubigen. Das Gotteshaus ist ein Ort der göttlichen Gegenwart. Diese tiefgreifende Erfahrung der realen Präsenz Christi im Sakrament wurde für Edith Stein zu einer lebensprägenden Wirklichkeit.⁹¹ Das alltägliche und das geistliche Leben, werden von der Eucharistie gestärkt, und stehen in enger Beziehung zueinander. Sie spricht dabei häufig vom „eucharistischen Leben“, das den Alltag formt und prägen soll. Die Eucharistie ist Nahrung für die „Lebenskraft der Seele“ und meint damit das persönliche Zentrum des Menschen, der innerste Kern, aus dem alle seelischen und durch diese auch die leiblichen Handlungen entspringen. Damit hat die Eucharistie reale Auswirkungen auf das ganze Leben.⁹² Die Eucharistiefeier sollte keine sonntägliche Frömmigkeitsübung sein, sondern als eine *lebensprägende Kraft* verstanden werden. Nach Edith Stein ergibt sich daraus die Notwendigkeit einer eucharistischen Erziehung. Das Leben soll sich an der Eucharistie ausrichten, durch die Tischgemeinschaft in der Familie, der Weitergabe des Glaubens, der Bereitschaft zur Vergebung, durch Hingabe sowie durch die Gemeinschaft in der Kommunion und im Segen für und miteinander.⁹³

⁹⁰ Edith STEIN, Aus dem Leben einer jüdischen Familie und weitere autobiographische Beiträge, (ESGA 1), Freiburg i. B. 2002, 331f.

⁹¹ Vgl. SCHLOSSER, Edith Stein und die Eucharistie, 143.

⁹² Vgl. ebd.

⁹³ Vgl. Claudia M. WULF, Edith Stein zur Eucharistie, in: Edith Stein Gesellschaft Deutschland. URL: <https://www.edith-stein.eu/portfolio/texte-zur-eucharistie/> [Abruf: 15. April 2025].

4.2 Eucharistische Wahrheiten: Realpräsenz – Opfer Christi – Kommunion

Edith Steins Hinwendung zum katholischen Glauben war vor allem geprägt durch die Lehren und Sakramente der katholischen Kirche, insbesondere die Eucharistie und den Glauben an die Realpräsenz Christi in der Kommunion, das nicht vom Wesen der Kirche zu trennen ist:⁹⁴

„Die Idee der Kirche, des Altarssakraments und des Abendmahls gehören ganz eng zusammen miteinander und mit der Menschwerdung Christi: die Gottheit hat in Christus äußere Gestalt angenommen, um für alle Zeit unter den Menschen sichtbar zu wohnen. Im Altarssakrament ist er leibhaftig gegenwärtig und durch das Abendmahl wird jeder, der es empfängt, in seinen Leib umgestaltet, sodass die in der Kirche vereinte Gemeinschaft der Gläubigen im allerwörtlichsten Sinne den Leib Christi darstellt.“⁹⁵

Für das Verständnis der Eucharistie sind die bleibende Gegenwart Christi und die immer tiefere Umgestaltung der Gläubigen wichtig. Diese Überzeugungen fasst Edith Stein in einer Trias: (1) Bleibende Gegenwart (2) Opfer Christi und (3) Kommunion, unter den Begriff der „eucharistischen Wahrheiten“ zusammen. Sie versteht diese als Glaubensinhalte, die das Leben der Gläubigen formen und praktisch wirksam werden sollen.⁹⁶

„Eucharistisch leben heißt, die eucharistischen Wahrheiten praktisch wirksam werden lassen. Es sind im wesentlichen drei einfache Glaubenssätze, um die es sich dabei handelt: 1. Der Heiland ist gegenwärtig im Allerheiligsten Sakrament. 2. Er erneuert täglich sein Kreuzesopfer auf dem Altar. 3. Er will jede einzelne Seele sich aufs innigste verbinden in der heiligen Kommunion.“⁹⁷

Die Eucharistischen Wahrheiten verlangen eine Antwort bzw. einen Anspruch von Seiten der vernehmenden Person. Sie sollen nicht nur theoretisch verstanden, sondern mit lebendigem Geist aufgenommen und davon innerlich genährt werden.⁹⁸

4.2.1 Die bleibende Gegenwart Christi

Für Edith Stein ist in der eucharistischen Wandlung die bleibende Gegenwart Christi im Sakrament der Eucharistie wesentlich. Sie betont die reale Präsenz Christi im Tabernakel. Die Eucharistie wird nicht nur für die Krankenkommunion aufbewahrt, sondern auch, weil sie notwendig für die Gläubigen ist, da Christus damit sein Versprechen erfüllt, bis zur Vollendung der Welt bei den Menschen zu bleiben (Mt 28,20). Sie beruft sich dabei auf *Teresa von Ávila*,

⁹⁴ Vgl. SCHLOSSER, Edith Stein und die Eucharistie, 144f.

⁹⁵ Edith STEIN, Freiheit und Gnade und weitere Beiträge zu Phänomenologie und Ontologie (1921), IV. Kapitel, n. 26, (ESGA 9), Freiburg i. B. 2014, 59.

⁹⁶ Vgl. SCHLOSSER, Edith Stein und die Eucharistie, 145f.

⁹⁷ Edith STEIN, Eucharistische Erziehung, Vortrag 14. Juli 1930, In: dies.: Bildung und Entfaltung der Individualität, (ESGA 16), Freiburg i. B. 2001, 63 f.

⁹⁸ Vgl. SCHLOSSER, Edith Stein und die Eucharistie, 146.

die in ihrem Buch *Klostergründungen* die Bedeutung der eucharistischen Gegenwart betont. Für Teresa war die Stiftung des Klosters von Beginn an mit der Einsetzung des Allerheiligsten Sakraments in der Kapelle verbunden.⁹⁹ „So ist für uns die Hl. Eucharistie ebenso sehr das Herz der gesamten Kirche wie die Speise für die einzelne Seele.“¹⁰⁰ Die Gewissheit der Gegenwart und die persönliche Hinwendung zu dem, der sich zu einem vertrauten Gespräch aufsuchen lässt, bilden für sie das Fundament der eucharistischen Anbetung. In einem Brief an eine Freundin berichtete Edith Stein von einer tiefen persönlichen Erfahrung, einer spürbaren Anziehungskraft des sakramental gegenwärtigen Herrn:¹⁰¹

„Liebe Elly, (...) der Herr ist im Tabernakel gegenwärtig mit Gottheit und Menschheit. Er ist das nicht Seinetwegen, sondern unseretwegen: weil es Seine Freude ist, bei den Menschenkindern zu sein. Und weil Er weiß, daß wir, wie wir nun einmal sind, Seine persönliche Nähe brauchen. Die Konsequenz ist für jeden natürlich Denkenden und Fühlenden, daß er sich hingezogen fühlt und dort ist, so oft und so lange er darf. Ebenso klar ist die Praxis der Kirche, die das Ewige Gebet eingeführt hat.“¹⁰²

Dass Gott unter den Menschen wahrhaftig wohnt, zeigt zugleich, dass die Gläubigen bereits als Pilger bei ihm wohnen dürfen. Wer sich auf die Suche nach Gott begibt, wird in seiner Nähe Heimat erfahren:¹⁰³

„Er spricht nicht nur zu uns durch das Wort der Schrift – *er wohnt unter uns*. Er hat sein Zelt in unserer Mitte aufgeschlagen [Joh 1,14], und es ist seine Wonne, bei den Menschenkindern zu sein (Spr 8,31). Sagen wir es uns wohl jedesmal, wenn wir eine Kirche betreten, was es für ein unfassliches Geschenk ist, dass wir zum Herrn kommen und mit ihm als mit unserem treuesten und liebevollsten Freund sprechen dürfen? Ach, wenn unser eucharistischer Glaube lebendig wäre, wir könnten uns nirgends auf der Welt fremd und einsam fühlen. Und wir könnten jedem unserer Kinder eine Heimat schenken fürs ganze Leben.“¹⁰⁴

Edith Stein verwendet das Bild des *Zeltes* und verweist dabei auf das Johannesevangelium „Das Wort ist Fleisch geworden und hat unter uns gezeltet“ (Joh 1,14), um die reale Präsenz Christi im Sakrament zu verdeutlichen. Für sie ist das Zelt (gr. *Skene*) ein Symbol der göttlichen Nähe und erinnert an die Wüstenwanderung des Volkes Israels, in der sie vom Zeltheiligtum (gr. *skene martyriou* – lat. *tabernaculum foederis / testimonii*) begleitet wurden. In dieser wandernden Wohnstätte werden die Herrlichkeit Gottes und seine Offenbarung sichtbar, als Ort, an dem die Gläubigen ihre Sehnsucht nach Schutz und Geborgenheit suchen und finden

⁹⁹ Vgl. SCHLOSSER, Edith Stein und die Eucharistie, 146 f.

¹⁰⁰ Edith STEIN, Was ist der Mensch? Theologische Anthropologie, V. Teil, B) Sakramente, 4.) Eucharistie, (ESGA 15), Freiburg i.B. 2005, 113.

¹⁰¹ Vgl. SCHLOSSER, Edith Stein und die Eucharistie, 147.

¹⁰² STEIN, Brief 225 vom 7. Mai 1933 (ESGA 2, 277–279).

¹⁰³ Vgl. SCHLOSSER, Edith Stein und die Eucharistie, 148.

¹⁰⁴ STEIN, Notzeit und Bildung (1932), in: (ESGA 16, 130–139), Freiburg i. B. 2001, 137.

können, wie es auch Psalm 15,1 ausdrückt: „Wer darf wohnen in deinem Zelt?“. Die Menschen dürfen Gott nahe sein. Damit wird auch klar, weshalb der Tabernakel, der Ort für die Aufbewahrung der Eucharistie „kleines Zelt“ bezeichnet wird. Für Edith Stein ist die Hostie das Zelt Christi, das ist möglich, da Christus im Sakrament der Eucharistie wirklich und greifbar unter den Menschen gegenwärtig ist.¹⁰⁵

„Der Du die Deinen liebtest,
Wie nie ein Mensch geliebt auf dieser Erde,
Du hast an Deines Erdenlebens Grenze
Die tröstliche Verheißung uns gegeben,
Du wolltest bei uns sein bis an der Zeiten Ende.
Nun wohnst Du mitten unter uns verborgen.

Durch alle Zeiten und an allen Orten
Strömt aus Deinem Zelt
Trost, Licht und Kraft hernieder in die Seelen,
Die sich in Deine Nähe flüchten.
Sie schauen liebend auf zur kleinen Hostie,
Der Reinheit und des Friedens stillem Bild [...].“¹⁰⁶

Die Gegenwart Christi in der Eucharistie schenkt Geborgenheit, diese Erfahrung teilt Edith Stein mit *Teresa von Ávila*. In der Autobiografie *Vida* berichtet Teresa von einer Phase geistlicher Not während ihrer frühen Ordensjahren, in der sie dennoch durch die eucharistische Gegenwart Christi geheimnisvoll gestärkt wurde:¹⁰⁷

„Manchmal – fast immer, zumindest die meiste Zeit – kam ich nach der Kommunion zur Ruhe. Zuweilen fühlte ich mich, wenn ich mich dem Sakrament nahte, seelisch und körperlich gleich so wohl, dass ich mich nur wundere.“¹⁰⁸

In der Eucharistiefeyer schaffen sich die Gläubigen einen Raum für den eucharistischen Heiland. Darin erfahren sie, dass sie mit dem eucharistischen Herrn in Frieden und Geborgenheit leben dürfen.¹⁰⁹

¹⁰⁵ Vgl. SCHLOSSER, Edith Stein und die Eucharistie, 149.

¹⁰⁶ Edith STEIN, Geistliche Texte II, Gebet 5.12.1937, (ESGA 20), Freiburg i. B. 2007, 49 f.

¹⁰⁷ Vgl. SCHLOSSER, Edith Stein und die Eucharistie, 150.

¹⁰⁸ TERESA VON JESUS, *Vida* 30,14; s. auch 36,8f., zit. nach: Marianne SCHLOSSER, Edith Stein und die Eucharistie, in: Edith Stein Jahrbuch 27 (2021), 143–172, 150.

¹⁰⁹ Vgl. Claudia M. WULF, Eucharistie im Leben und Denken Edith Steins, in: Edith Stein Jahrbuch 27 (2021), hg. v. TERESIANISCHEN KARMELE in Deutschland und Österreich unter ständiger Mitarbeit der Edith Stein Gesellschaft in Deutschland und Österreich, 173–199, hier: 184. URL: https://www.karmelocd.de/download.html?f=edith-stein-jahrbuecher%2FJahrbuch_2021.pdf [Abruf: 11. April 2025].

4.2.2 Opfer Christi – In seine Hingabe eingehen

„Betet, Brüder und Schwestern, dass mein und euer Opfer Gott dem allmächtigen Vater gefalle“. Der Abschluss der Gabenbereitung verdeutlicht auch heute noch, dass die Feier der Eucharistie eine aktive Teilnahme der Gläubigen fordert.¹¹⁰

„Wir wohnen dem heiligen Opfer bei, so viele von uns täglich. Und wir beten mit den Worten der Messliturgie, dass *unser* Opfer dem Herrn wohlgefällig sein möge. Sind wir aber schon wirklich eingedrungen in das Geheimnis des Opfers und die Wissenschaft des Kreuzes? Sind wir lebendig durchdrungen davon, dass das Kreuzesopfer, wie es sich vor unsern Blicken täglich erneuert, der Preis unserer Erlösung ist, dargebracht für uns, die wir gegenwärtig sind, und für alle, die wir in Not und Leid und Sünde und Unglauben verstrickt wissen? Wüssten wir es mit einem lebendigen Wissen, dass *unser* Opfer erlösende Kraft hat in Vereinigung mit dem Opfer des Heilands: dann könnten wir nicht zusammenbrechen unter dem Leid, das auf uns gehäuft wird [...]“¹¹¹

Die Messfeier ist weit mehr als ein Zurückerinnern an ein vergangenes Ereignis, ebenso wenig lebt Christus nicht in der Vergangenheit. Das einmalige Pascha Christi zeigt, dass er durch seinen Tod das Heil für die gesamte Menschheit vollbracht hat. Dieses Heil verwirklicht sich in der sakramentalen Feier des eucharistischen Opfers Christi für die gesamte Menschheit, das zu jeder Zeit gegenwärtig ist. Entscheidend ist, dass die Gläubigen dieses Heil annehmen, sich darauf einlassen, durch ihre persönliche Hingabe an der Hingabe Christi teilhaben und dadurch Verwandlung erfahren. Die Erlösung ist geschenkte Gnade, die sich aber nur in der freien Zusage des Menschen verwirklicht.¹¹² Mit „unser“ Opfer ist also ein „persönliches“ Opfer (*sacrificium*) gemeint, das Gott übergeben wird, als Hingabe dessen, was mit seinem Innersten verwachsen ist. Dies bedeutet in die Gesinnung Christi einzugehen. Diese Verwandlung geschieht durch empfangene Liebe, die den Menschen frei macht und so zum Mitwirken ermöglicht.¹¹³ Dadurch zeigt sich auch die *lebensprägende Kraft* der Eucharistie. Durch den Empfang der Eucharistie wird der Mensch in seinem gesamten Leben gewandelt und von der Gnade getragen. Sie ist Geschenk der Gnade, zugleich aber auch Anspruch, durch die Erlösung und Befreiung seiner göttlichen Liebe, ein glaubhaftes Leben zu führen.¹¹⁴ Wenn die Eucharistiefeier als Dankfeier für das Opfer Christi zum Heil der gesamten Menschheit verstanden wird, und sich die Gläubigen darin immer wieder neu hingeben, werden nicht nur Brot und Wein gewandelt, sondern auch die Gläubigen selbst. Daher ist die Eucharistiefeier der Mittelpunkt des christlichen Lebens. Für Edith Stein bedeutet das Mitgehen mit Christus, sich

¹¹⁰ Vgl. SCHLOSSER, Edith Stein und die Eucharistie, 150f.

¹¹¹ STEIN, Notzeit und Bildung (1932), (ESGA 16, 137 f.).

¹¹² Vgl. SCHLOSSER, Edith Stein und die Eucharistie, 151f.

¹¹³ Vgl. ebd., 152.

¹¹⁴ Vgl. Claudia M. WULF, Edith Stein zur Eucharistie, in: Edith Stein Gesellschaft Deutschland. URL: <https://www.edith-stein.eu/portfolio/texte-zur-eucharistie/> [Abruf: 15. April 2025].

ihm anzuvertrauen und seine Hingabe nachzuvollziehen. Auf besondere Weise wird dies im persönlichen Leid des Menschen deutlich, der sich trotz innigen Betens als hilflos erlebt und sich gerade darin mit dem Kreuz Christi verbindet. Der Mensch, der sich als Teilhabe am leidenden Christus begreift, der Versuchung zu Auflehnung und Verzweiflung standhält und stattdessen sein Leiden als Teilhabe am Erlösungswerk Christi versteht, kann dadurch sein Leid in Hoffnung verwandeln. Es wird zu einem Akt der Gemeinschaft mit Christus, in dem der Mensch innerlich reift und in der Nachfolge Christi tiefer wächst.¹¹⁵

„Wer lebendig durchdrungen ist vom Glauben an die Gegenwart Christi im Tabernakel, wer weiß, daß hier ein Freund beständig auf ihn wartet, der immer Zeit und immer die gleiche Geduld und Teilnahme hat, Klagen und Bitten und Fragen anzuhören, der für alles Rat und Hilfe weiß – der kann auch unter den größten Schwierigkeiten niemals trostlos und verlassen sein, er hat immer eine Zuflucht, wo er Ruhe und Frieden wiederfinden kann. Und wer in den Sinn des Meßopfers eingedrungen ist, wer es als Erlösungstat Christi mitlebt, der wird mehr und mehr in die Opfergesinnung Christi hineinwachsen. Die täglichen kleinen und großen Opfer, die von ihm verlangt werden, werden nicht mehr zwangsweise auferlegte, erdrückende Lasten sein, sondern werden wirkliche Opfer werden, frei und freudig dargebrachte, durch die er als mitleidendes Glied des mystischen Leibes Christi Anteil gewinnt am Erlösungswerk. Und immer dann, wenn seine natürlichen Kräfte den Aufgaben gegenüber versagen, wenn Körperkraft und Nerven der Arbeit nicht mehr gewachsen sind, wenn man von den Nächsten in den besten Absichten mißverstanden wird, wenn Wort und Beispiel sich ohnmächtig erweisen, eine teure Seele vom Weg des Unglaubens und der Sünde loszureißen: immer wird man sich aufrichten im Gedanken an die unsichtbare und geheimnisvoll wirkende Kraft des Erlösungsopfers, in das man alle Schmerzen und Leiden, selbst noch die eigene Schwäche und Ohnmacht hineinlegen kann.“¹¹⁶

4.2.3 Kommunion

Edith Stein hatte kein Verständnis dafür sich der Kommunion zu entziehen oder für „eucharistiefreie Tage“. Sie forderte ausdrücklich den Heiland im Tabernakel aufzusuchen, der heiligen Messe beizuwohnen und die Kommunion so häufig wie möglich zu empfangen. Diese Haltung steht im Einklang mit den Kommuniondekreten *Mirae caritatis* von Papst Leo XIII. (1902) sowie dem *Dekret* von Pius X. (1905), die den häufigen, sogar täglichen Empfang der Kommunion für alle Gläubigen, nicht nur für Ordensleute, empfehlen. Bereits das *Konzil von Trient* forderte, dass die Gläubigen die sakramentale Speise häufiger empfangen sollten, um daraus zu leben. Die einzige Voraussetzung dafür sei, in der Gnade Gottes zu leben und der aufrichtigen Absicht, in Glauben und Liebe zu kommunizieren.¹¹⁷

„Der Heiland legt die Gnadenfrüchte des Opfers nicht nur auf dem Altar für uns nieder. Er will zu jedem einzelnen kommen; wie eine Mutter ihr Kind mit seinem Fleisch und Blut uns nähren, in uns selbst eingehen, damit wir ganz in ihn eingehen, als Glieder seines Leibes in ihn

¹¹⁵ Vgl. SCHLOSSER, Edith Stein und die Eucharistie, 153.

¹¹⁶ Edith STEIN, Christliches Frauenleben, 4. Vortrag, in: ESGA 13, Freiburg i. B. 2000, 105.

¹¹⁷ Vgl. SCHLOSSER, Edith Stein und die Eucharistie, 155.

hineinwachsen. Je öfter die Vereinigung erfolgt, desto stärker und inniger wird sie. Ist es begreiflich, dass jemand sich diesem stärksten göttlichen Liebesbeweis entzieht, auch nur *einmal* weniger zum Tisch des Herrn tritt, als es ihm praktisch möglich ist?¹¹⁸

4.3 Sakramentale Gnade – Verhältnis von Leib und Seele

Neben der Betrachtung und geistlichen Nähe geht es um die Vereinigung. Jesus sehnt sich besonders nach dieser Aufnahme in der Kommunion und schenkt dem Empfänger Verwandlung.¹¹⁹ Die Heilung der Person geschieht durch den Leib, insbesondere durch die sakramentale Speise. Nach Edith Stein durchdringen die Sakramente den ganzen Menschen in Leib und Seele. Die Offenbarung Gottes, insbesondere die Fleischwerdung des Wortes „Inkarnation Christi“, ist an den Menschen angepasst, der nicht reiner Geist ist. Die Sakramente zeigen deutlich, dass der Mensch leiblich und geistig auf Erlösung hin ausgerichtet ist. Sie hebt hier hervor, dass die rein geistige Kommunion auf Dauer nicht ausreicht, da die Eucharistie auch auf den Leib ausgerichtet ist, um die Person als Ganzes zu heiligen.¹²⁰

4.4 Praktische Hinweise zur Eucharistie

Die Sakramente sind nicht als bloße Symbole zu verstehen, die erst durch die Deutung der empfangenden Person wirksam werden. Dennoch erreichen sie ihre Bestimmung nicht ohne die persönliche Mitwirkung. Es erfordert eine bestimmte Lebensführung: die Tagesstruktur entsprechend ausrichten, sich bewusst Zeit nehmen, an der inneren Haltung arbeiten und den Herrn um sein Mitwirken bitten. Wenn die praktischen Hinweise befolgt werden, kann das Sakrament seine geheimnisvolle Wirkung entfalten, auch geistliche Tröstung, Geborgenheit, Zuversicht und die Erfahrung der Berührung der Freundschaft Jesus wird geschenkt.¹²¹

Die besondere Anziehungskraft der eucharistischen Gegenwart besteht vor allem darin, dass man zum Tabernakel kommen kann, ohne etwas dafür leisten zu müssen, weil er sich nicht entfernt, besonders auch in Zeiten von innerer Unruhe. Edith Stein und *Teresa von Avila* bezeugen aus eigener Erfahrung, dass von dieser Gegenwart eine bergende Ruhe und Kräftigung ausgeht.¹²²

¹¹⁸ STEIN, Eucharistische Erziehung (ESGA 16, 64).

¹¹⁹ Vgl. SCHLOSSER, Edith Stein und die Eucharistie, 171.

¹²⁰ Vgl. ebd., 156 f.

¹²¹ Vgl. ebd., 159.

¹²² Vgl. SCHLOSSER, In dem Glauben, der Augen verleiht, 384.

„Er erwartet uns, um all unsere Lasten auf sich zu nehmen, uns zu trösten, zu raten, zu helfen als treuester, immer gleich bleibender Freund. Zugleich lässt er uns *sein Leben mitleben*, besonders wenn wir uns anschließen an die *Liturgie* und darin sein Leben, Leiden und Sterben, seine Auferstehung und Himmelfahrt, das Werden und Wachsen seiner Kirche mit erfahren. Dann werden wir aus der Enge unseres Daseins herausgehoben in die Weite des Gottesreiches; seine Angelegenheiten werden die unseren, immer tiefer werden wir mit dem Herrn verbunden und in ihm mit all den Seinen. Alle Einsamkeit hört auf, und wir sind unanfechtbar geborgen im Zelt des Königs, wandeln in seinem Licht.“¹²³

Daher sollte man besonders in schwierigen Situationen des Nichtmehrweiterwissens die Beziehung zum eucharistisch gegenwärtigen Herrn vertiefen, um die Perspektive Christi einzunehmen. Die Freundschaft mit Christus, der im Sakrament gegenwärtig ist, zeigt sich besonders beim Anruf in konkreter Not.¹²⁴

„[...] *Wer so etwas in seiner eucharistischen Praxis erfahren hat und wiederholt erfahren hat, für den sind die eucharistischen Wahrheiten nicht mehr bloße Sätze, deren Sinn er versteht und deren Forderungen er rein äußerlich befolgt.* Sie sind eine Lebenswirklichkeit in ihm, die ihn und sein Leben gestaltet. Sein eucharistisches Leben wird zum Zentrum seines gesamten Lebens. Hier empfängt er Klarheit über sich selbst und über das, was er tun und lassen soll.“¹²⁵

¹²³ STEIN, Eucharistische Erziehung (14. Juli 1930) (ESGA 16, 63–65).

¹²⁴ Vgl. SCHLOSSER, Edith Stein und die Eucharistie, 161 f.

¹²⁵ Edith STEIN, Der Aufbau der menschlichen Person, (ESGA 14), Freiburg i. B. 2004, 165 f.

4.5 Grundgedanken der Pädagogik Edith Steins – Individualität, Freiheit und Verantwortung

„Bildung ist nicht ein äußerer Wissensbesitz, sondern die Gestalt, die die menschliche Persönlichkeit unter der Einwirkung mannigfacher formender Kräfte annimmt, bzw. der Prozeß dieser Formung.“¹²⁶

Als Pädagogin legte Edith Stein großen Wert auf eine ganzheitliche Bildung der menschlichen Kräfte und Fähigkeiten, insbesondere der Glaubensbildung. Bildung war also nicht einfach als Erwerb von Wissen zu verstehen, sondern vielmehr ein Prozess von Individualität, Freiheit und Verantwortung.¹²⁷ Zu einer fundierten religiösen Erziehung bedarf es umfassender Kenntnisse der Lehrperson. Zum Glauben führen weder Belehrung noch Wissen allein. Die Glaubwürdigkeit der Lehrperson hängt davon ab, ob sie in der Lage ist, verständlich und plausibel darzulegen, warum etwas zu glauben sei.¹²⁸

„Es kommt [...] darauf an, dass nicht nur ein bloßes Verständnis vermittelt, sondern lebendiger Glaube erweckt wird. Glaube ist Gnadengeschenk. Aber die Erweckung des Glaubens ist an menschliche Mitwirkung gebunden, und zwar in der Regel nicht nur an die Mitwirkung dessen, dem der Glaube geschenkt wird, sondern auch eines menschlichen ›Glaubensboten.‹ Es gibt wohl Fälle, in denen die bloße verstandesmäßige Übermittlung und Sinnerklärung eines Glaubenssatzes schon genügt, um den Glauben daran zu erwecken ... Aber das ist keineswegs das Durchschnittliche.“¹²⁹

Ebenso wichtig ist, dass das Verhalten der Lehrperson auch mit dem übereinstimmt, was vermittelt wird. Ansonsten könnte der Eindruck entstehen, dass die Lehrperson selbst nicht an das glaubt, was sie lehrt, oder dass sie nicht in der Lage ist, den Glauben und die Werte die sie für gut und geboten erklärt, in ihrem eigenen Leben umzusetzen.¹³⁰

„Wenn es wahr ist, daß ein eucharistisches Leben zur Vereinigung mit Christus, zur Gleichförmigkeit mit ihm und dadurch zur Erlösung führt, so muß das an den Menschen auch sichtbar werden. [...] Die nächstliegende praktische Bewährung ist aber auch hier wieder das Verhalten des Lehrers. Wenn er selbst kein eucharistisches Leben führt, oder wenn er zwar täglich zur Kirche geht, aber wenn keine Früchte an ihm wahrzunehmen sind: keine Liebe, keine Geduld, keine Opferwilligkeit – dann muß das ein schweres Hindernis für die gläubige Annahme der eucharistischen Wahrheiten sein. Wie auf der anderen Seite das vorbildliche eucharistische Leben

¹²⁶ STEIN, Die Frau (ESGA 13, 32).

¹²⁷ Vgl. Cordula HADERLEIN, Individuelles Mensch-Sein in Freiheit und Verantwortung. Die Bildungsidee Edith Steins [veröffentlichte Dissertation Otto-Friedrich-Universität, Bamberg], 2009, 203. URL: <https://fis.uni-bamberg.de/server/api/core/bitstreams/220b91a9-81fc-4915-a76a-ab2a62107d7c/content> [Abruf: 23. April 2025].

¹²⁸ Vgl. SCHLOSSER, Edith Stein und die Eucharistie, 164.

¹²⁹ STEIN, Der Aufbau der menschlichen Person, (ESGA 14, 163): II. Eucharistische Erziehung. Aus: Eucharistische Erziehung. Vortrag am 14.7.1930 im St. Martha-Heim Speyer.

¹³⁰ Vgl. SCHLOSSER, Edith Stein und die Eucharistie, 164.

das stärkste Motiv zur Annahme der eucharistischen Wahrheiten und zu einem Leben nach ihnen sein wird.“¹³¹

4.5.1 Eucharistische Erziehung

„Wie können wir die Liebe zum eucharistischen Heiland in den Herzen anderer entzünden? Das heißt ja eucharistisch erziehen. [...] Ein Grundsatz gilt für uns alle, die wir eucharistisch erziehen wollen: wir können es nur, wenn wir eucharistisch leben. Zu einem eucharistischen Leben wollen wir andere führen, und das können wir nur, indem wir es ihnen vorleben.“¹³²

Nach Edith Steins Überzeugung, sollten Kinder möglichst früh an die Sakramente, sowie zur täglichen Kommunion vorbereitet und hingeführt werden. Ein tiefes Verständnis darüber, was in den Sakramenten geschieht, ist entscheidend für einen fruchtbaren Empfang. Dafür bedarf es einer soliden Glaubensunterweisung. Für sie ist der Glaube kein Produkt der Fantasie oder bloßer Frömmigkeit. Glaube ist ein ganzheitlicher Vollzug, der Verstand und Willen gleichermaßen beansprucht. Nur wenn der Glaube bewusst verstanden und angenommen wird, kann die religiöse Unterweisung ganzheitlich sein und das Leben der Kinder tiefgreifend prägen.¹³³

„Religiöse Bildung, die standhalten soll, muß im Objektiven verankert sein und den stärksten Realitäten der Natur die stärkeren der Übernatur entgegenstellen. Dafür ist notwendig die möglichst frühe Hinführung zu den Sakramenten und Hinwirken auf möglichst häufigen Gebrauch, am besten auf die tägliche Hl. Kommunion. Es ist aber ebenso wichtig, die Seele auf einen fruchtbaren Empfang der Sakramente vorzubereiten; und dazu gehört, daß sie in ihrem Sinn verstanden werden, daß die große übernatürliche Realität, die hinter ihnen steht und in ihnen wohnt und durch sie in die Seele hineinwirkt, als solche erfaßt wird. Das führt zu der Forderung [...] die religiöse Bildung von vornherein auf dem Fundament klarer und gründlicher dogmatischer Unterweisung aufzubauen. Es soll ja ein Leben aus dem Glauben sein, was die religiöse Bildungsarbeit anzubahnen hat. Glaube aber ist nicht Sache der Phantasie und ist kein frommes Gefühl, sondern ist intellektuelles Erfassen (wenn auch nicht rationales Durchdringen) und willensmäßiges Ergreifen der ewigen Wahrheit, als voller, geformter Glaube einer jener tiefsten Akte der Person, in dem alle ihre Kräfte aktuell werden. Sinnliche Anschauung und Phantasie regen die Verstandestätigkeit an und sind als Ausgangspunkt unentbehrlich; Gemütsbewegungen sind Triebkräfte, die den Willen zur Zustimmung bewegen, und darum wertvolle Hilfen. Aber wenn man es bei ihnen bewenden läßt, wenn Intellekt und Wille nicht zu ihren Höchstleistungen aufgerufen werden, dann kommt kein echtes und volles Glaubensleben zustande [...]“¹³⁴

Edith Stein betonte, dass die Teilnahme an der Eucharistie ein zentraler Bestandteil des Glaubenslebens sei. Aus diesem Grund organisierte sie Schulausflüge so, dass die Mitfeier der heiligen Messe stets möglich war. Dabei geht es ihr eben gerade um den Aspekt des Vorlebens,

¹³¹ STEIN, Der Aufbau der menschlichen Person (ESGA 14, 165).

¹³² Ebd., 163.

¹³³ Vgl. SCHLOSSER, Edith Stein und die Eucharistie, 163.

¹³⁴ STEIN, Die Führung der Jugend zur Kirche (ESGA 13, 215).

um die lebendige Konsequenz aus dem, was als Glaubenswahrheit vermittelt wird. Für sie reicht es nicht aus, nur über Heilige zu sprechen, deren Leben von der Eucharistie geprägt war. Vielmehr fordert sie, dass auch die Lehrperson selbst erkennbare Früchte des Sakraments in ihrem Leben zeigt. Dem persönlichen Zeugnis misst Edith Stein eine hohe Bedeutung bei, da es die Glaubwürdigkeit der religiösen Erziehung stärkt. Dabei betont sie, dass dies kein Urteil über die Person als Ganzes darstellt, sondern ein Ausdruck der Verantwortung ist, den Glauben authentisch zu vermitteln.¹³⁵

„Zu dieser gründlichen Beschlagenheit in der Dogmatik der Eucharistie, die uns instand setzt, im gegebenen Augenblick Rede und Antwort zu stehen, muss aber noch etwas anderes treten, um wirklich die Kinder dem eucharistischen Heiland zuzuführen: das ist das eigene eucharistische Leben. Tägliche Hl. Messe und Kommunion sind ja für Klosterfrauen eine Selbstverständlichkeit und für die meisten Klosterzöglinge durchschnittlicher Brauch. Aber die Kinder müssten es spüren, dass dies nicht nur einer eingeführten Regel entspringt, sondern innerstem Zug des Herzens. Zum Glauben an die eucharistischen Wahrheiten muss die lebendige Konsequenz daraus treten: dass die Eucharistie wahrhaft der Mittelpunkt des gesamten Lebens ist und dass im Vergleich dazu alle irdischen Angelegenheiten zu etwas Bedeutungslosem zusammenschrumpfen.“¹³⁶

4.5.2 Vorbilder

Edith Stein versteht die Eucharistie als einen umfassenden Vollzug, in dem die Gläubigen in dieses Geheimnis erst durch Beispiel, Belehrung und Gewöhnung hineinwachsen müssen.¹³⁷ Religiöse Bildung bedeutet in diesem Zusammenhang, Kraft, Frieden und Freude beim eucharistischen Heiland zu schöpfen.¹³⁸

„Das Leben, das wir selbst führen, können und sollen wir andern vermitteln. Das geschieht durch Beispiel, Belehrung und Gewöhnung.

Durch Beispiel: wenn das eucharistische Leben in uns wirksam und spürbar ist als Kraft, Frieden, Freude, Liebe und Hilfsbereitschaft – wenn andererseits deutlich die Eucharistie der Mittelpunkt unseres Lebens und Quell all dieser Ausstrahlungen ist –, dann muß es werbende Kraft entfalten.

Durch Belehrung: eine Einführung in die eucharistischen Wahrheiten ist nötig; die schulmäßige Unterweisung wird durch das ergänzende Wort und die entsprechende Praxis der Mutter und der übrigen Umgebung des Kindes wirksam unterstützt. (...)

Gewöhnung: Leib und Seele müssen zum eucharistischen Leben geformt werden; je früher, desto empfänglicher ist das Material und leichter die Formung; darum *frühe Kommunion*. Je öfter, desto stärker die formende Wirkung; darum möglichst *tägliche Kommunion*. Das stellt bestimmte Anforderungen an den Körper und bedingt starke Einflüsse auf die *tägliche Lebensordnung*, zugleich sorgsame Hut der Seele (...).“¹³⁹

¹³⁵ Vgl. SCHLOSSER, Edith Stein und die Eucharistie, 165.

¹³⁶ STEIN, Die Mitwirkung der klösterlichen Bildungsanstalten an der religiösen Bildung der Jugend (1929) (ESGA 16, 55–57).

¹³⁷ Vgl. Claudia M. WULF, Eucharistie im Leben und Denken Edith Steins, 182.

¹³⁸ Vgl. HADERLEIN, Individuelles Mensch-Sein in Freiheit und Verantwortung, 216.

¹³⁹ STEIN, Bildung und Entfaltung der Individualität, (ESGA 16, 63–66).

Die gegenwärtige Freundschaft mit Christus im Sakrament macht tapfer: Sie öffnet den Blick für Jesus und das Reich Gottes und macht frei von den Sorgen des Lebens. Darüber hinaus schenkt sie Hoffnung, weil Christus den Tod und die Dunkelheit bereits besiegt hat. Der Mensch, der danach lebt, wird befähigt, Verantwortung zu tragen und in der geistlichen Elternschaft junge Menschen auf ihren Glaubensweg zu stärken. Dazu ist es nämlich nötig sich von versteckter Selbstsucht, Neid, Hass etc. zu befreien, denn das Sakrament der Liebe speist sich aus der Liebe selbst.¹⁴⁰

„Das Wichtigste wird sein, daß die heilige Eucharistie in den Mittelpunkt des Lebens tritt, daß der eucharistische Heiland das Zentrum des Lebens ist, daß jeder Tag aus seiner Hand entgegengenommen und in seine Hand zurückgelegt wird, daß alle Angelegenheiten mit ihm beraten werden. Damit wird Gott die beste Gelegenheit gegeben, sich im Herzen vernehmlich zu machen, die Seele zu formen und ihre Organe für das Überirdische hellsehtig und hellhörig zu machen. Es wird sich dann von selbst ergeben, daß man die Fragen des eigenen Lebens mit Gottes Augen sehen und in seinem Geist entscheiden lernt. – Dazu muß eine ruhige und nüchterne Erwägung der äußeren Tatsachen und Ereignisse kommen. Wer in dem festen Glauben lebt, daß nichts ohne Gottes Wissen und Willen geschieht, den werden auch die erstaunlichsten Begebenheiten und härtesten Schläge nicht leicht aus der Fassung bringen. Er wird die Ruhe bewahren, die Tatsachen klar ins Auge zu fassen und die Richtlinien herauszufinden, die in der Gesamtsituation für sein praktisches Verhalten gegeben sind.“¹⁴¹

4.5.3 Das Wirken von Gott und Mensch in der Eucharistie

Die eucharistischen Wahrheiten fordern von den Menschen eine innere Teilnahme. Besonders auch von jenen, die zur Eucharistie und im Geiste der Eucharistie erziehen.¹⁴² Für Edith Stein vollzieht sich der entscheidende pädagogische Moment im gemeinsamen Wirken von Gott und Mensch, der sich auf die Verwandlung einlässt.¹⁴³

„Was hat das für eine pädagogische Bedeutung? Wenn der Glaube an die eucharistischen Wahrheiten gewonnen ist und wenn er in die Tat umgesetzt wird, dann beginnt das, was ich als wesentlichen pädagogischen Akt bezeichnet habe: das Zusammenwirken Gottes und des Menschen, um diesen Menschen zu seinem Heil zu führen.“¹⁴⁴

Edith Stein fordert die Lehrperson dazu auf, die Lernenden zum wahren Pädagogen, Christus Selbst hinzuführen, da er allein dazu bestimmt ist, die Seele zu formen.¹⁴⁵

„So gehört die Einführung in die Bedeutung des Hl. Meßopfers und der Hl. Eucharistie, die Einführung in den Geist der Liturgie in den Mittelpunkt der religiösen Erziehung. Wenn

¹⁴⁰ Vgl. SCHLOSSER, Edith Stein und die Eucharistie, 162.

¹⁴¹ STEIN, Die Frau. Fragestellung und Reflexion (1932), 4. Vortrag, in: ESGA 13, Freiburg i. B. 2000, 111.

¹⁴² Vgl. WULF, Edith Stein zur Eucharistie: <https://www.edith-stein.eu/portfolio/texte-zur-eucharistie/> [Abruf: 15. April 2025].

¹⁴³ Vgl. SCHLOSSER, Edith Stein und die Eucharistie, 166.

¹⁴⁴ STEIN, Der Aufbau der menschlichen Person (ESGA 14, 162–166).

¹⁴⁵ Vgl. SCHLOSSER, Edith Stein und die Eucharistie, 166.

Elternhaus und Schule es dahin gebracht haben, daß ein junger Mensch mit der Kirche lebt und betet, daß er auf dem Hl. Meßopfer und dem eucharistischen Mahl sein Tagewerk aufbaut und das Zelt Gottes unter den Menschen als die Heimstätte ansieht, wo er in allen Wechselfällen des Lebens geborgen ist und für alle Rat und Hilfe findet, dann dürfen sie sich sagen, daß sie ihre Erziehungsaufgabe erfüllt haben. Wenn er Elternhaus und Schule verläßt, ohne daß die Eingliederung in das Corpus Christi Mysticum erreicht ist, dann haben sie im wesentlichsten Punkt versagt. Es bleibt nur die Hoffnung, daß Gott andere Mittel finden wird, um den jungen Menschen ans Ziel zu führen.“¹⁴⁶

4.6 Eucharistisches Leben in Dankbarkeit

Für Edith Stein ist das Danksagen (gr. *eucharistein*) eine grundlegende Haltung im Gebet. Ihr gesamtes Leben war geprägt von Dankbarkeit für ihre Berufung und die Gegenwart Gottes. In der Dankbarkeit spürt sie eine Geborgenheit und erkennt eine Sehnsucht nach etwas Größerem.¹⁴⁷

„Meine Grundstimmung, seit ich hier bin [in Echt], ist Dankbarkeit. [...] Ich habe kein anderes Verlangen, als dass an mir und durch mich Gottes Wille geschehe. Bei ihm steht es, wie lange er mich hier lässt und was dann kommt. In manibus tuis sortes meae. Da ist alles gut aufgehoben. Aber viel Gebet ist nötig, um in jeder Lage treu zu bleiben. Erst recht für die Vielen, die Härteres zu tragen haben als ich und nicht so verankert sind im Ewigen. Darum bin ich herzlich dankbar allen, die helfen.“¹⁴⁸

Ein eucharistisches Leben nach Edith Stein bedeutet also, sich Christus in seinem Leben und Sterben mit voller Hingabe zuzuwenden und sich durch die Eucharistie als lebensprägende Kraft verwandeln zu lassen. Mit ihrem persönlichen Leben hat Edith Stein diesen Weg eindrucksvoll vorgelebt.

„Sich an Christus halten – das kann man nicht, ohne ihm zugleich nachzufolgen.“¹⁴⁹

¹⁴⁶ STEIN, Bildung und Entfaltung der Individualität (ESGA 16, 89 f.)

¹⁴⁷ Vgl. Claudia M. WULF, Eucharistie im Leben und Denken Edith Steins, 196 f.

¹⁴⁸ STEIN, Selbstbildnis in Briefen II; Brief 614 an Petra Brüning am 16.4.1939, in: ESGA 3, Freiburg i. B., 2000.

¹⁴⁹ STEIN, Freiheit und Gnade (ESGA 9, 72).

5. Eucharistie als Gottesbegegnung und Sendung

Auf dem Weg zur Kommunion werden Gottes Spuren in der Gemeinschaft mit Jesus Christus in der Eucharistie erfahrbar. Den Emmaus-Jüngern wurde erst im Nachhinein bewusst, was geschehen war, als Jesus ihren Blicken entschwand: „Brannte nicht unser Herz in uns, als er unterwegs mit uns redete und uns den Sinn der Schriften eröffnete?“ (Lk 24,32). Diese Erfahrung teilen viele Menschen, die Gottes Berührung erst rückblickend erkennen. Die Emmauserzählung drückt nicht nur nachträgliches Erkennen der göttlichen Begegnung aus, sondern bezeugt, dass auch unmittelbare Gotteserfahrung möglich ist „Und es geschah, als er mit ihnen bei Tisch war, nahm er das Brot, sprach den Lobpreis, brach es und gab es ihnen. Da wurden ihre Augen aufgetan und sie erkannten ihn; und er entschwand ihren Blicken“ (Lk 24,30-31).¹⁵⁰ Die Erzählung zeigt, dass Menschen oftmals erst im Nachhinein die Berührung Gottes erkennen. Sie veranschaulicht, was die Eucharistie, die heilige Kommunion, als Gemeinschaft (*communio*) mit Jesus Christus bedeutet. Weil Jesus Christus in besonderer Weise im Sakrament gegenwärtig ist, geht er den Weg mit, auf dem sich Gottesspuren entdecken lassen.¹⁵¹ Jesus möchte, wie bei den Emmausjüngern, die Herzen der Menschen berühren, sodass ihre Augen aufgehen und sie erkennen, was Wirklichkeit ist.¹⁵² Die Gläubigen sind eingeladen, sich gemeinsam als Emmausjüngerinnen und Emmausjünger auf den Weg zu machen. Immer dann, wenn sie Erfahrungen mit Jesus machen, wenn das Herz beim Lesen in der Bibel zu brennen beginnt und beim Feiern die Augen aufgehen, wird die Eucharistiefeier nicht zur Ausnahme, sondern selbstverständlich. Entscheidend ist, nicht bei sich selbst stehen zu bleiben, sondern wie die Emmaus-Jünger aufzubrechen und anderen von Gotteserfahrungen zu berichten.¹⁵³

¹⁵⁰ Vgl. HILBERATH, Gottes Berührung in der Eucharistie, in: Gottesberührung (2018) 66–74, hier: 66.

¹⁵¹ Vgl. ebd., 66

¹⁵² Vgl. ebd., 67.

¹⁵³ Vgl. ebd., 74.

5.1 Eucharistische Spiritualität im Leben junger Menschen

Das Kleinkind- und Kindesalter stellt eine entscheidende Phase dar, in der sowohl menschliche Sozialisation als auch christliche Erziehung, insbesondere in Familie, Schule und Kirche entscheidend für die Glaubensprägung sind. Die Familienkatechese ist dabei unverzichtbar, insbesondere aufgrund des unterstützenden und offenen Umfelds, der Vorbildwirkung der Erwachsenen sowie der ersten konkreten Glaubenserfahrung und gelebten Praxis.¹⁵⁴ Auf der Suche nach der persönlichen Spiritualität greifen Menschen zu den Schriften der großen Meisterinnen und Meister des geistlichen Lebens, um Inspiration für das eigene Gebetsleben zu finden und die persönliche Spiritualität zu stärken. Das vorbildhafte Leben dieser Christinnen und Christen und ihr gelebter Einsatz der praktisch gelebten Nächstenliebe kann für Menschen, die sich auf ihrem spirituellen Weg befinden eine Inspiration bieten. Insbesondere in einer Zeit tiefgreifender Umbrüche in Kirche und Gesellschaft wird es schwieriger, als glaubender Mensch die Gemeinschaft zu erleben und zu pflegen. Wenn sich Christinnen und Christen auf den Weg machen, um ihre Spiritualität zu vertiefen, ist es notwendig, sich auf die Suche nach den Quellen des geistlichen Lebens sowie nach Inspiration und Orientierung zu begeben, um innerlich gestärkt zu werden und Mut zu fassen.¹⁵⁵

5.1.1 Eucharistische Spiritualität am Beispiel von Carlo Acutis

Carlo Acutis, geboren am 3. Mai 1991 in London, war ein Jugendlicher heutiger Zeit: Er besuchte die Schule, traf sich mit Freunden und begeisterte sich schon früh für die Computertechnik.¹⁵⁶ Er absolvierte die Grund- und Mittelstufe bei den Schwestern der *heiligen Marcellina* in Mailand und setzte seine Ausbildung am humanistischen Gymnasium, dem von Jesuiten geleiteten Institut Leo XIII., fort. Doch was machte Carlo so besonders? Was unterschied ihn von seinen Altersgenossen, dass seine Freunde an ihm erkennen konnten? Und welche Botschaft kann ein Jugendlicher, der bereits mit 15 Jahren unerwartet aus dem Leben gerissen wurde, den Menschen von heute in ihrem hektischen Alltag hinterlassen?¹⁵⁷

Carlo bezeugte den Auferstandenen, führte ein Leben in der Gnade und teilte seine tiefgreifende Erfahrung mit Gott, mit seinen Altersgenossen. Täglich empfing er die Eucharistie, nahm voller

¹⁵⁴ Vgl. KONGREGATION FÜR DEN KLERUS, Allgemeines Direktorium für die Katechese (15. August 1997), Nr. 178 [KONGREGATION FÜR DEN KLERUS, Allgemeines Direktorium für die Katechese, hg. v. SEKRETARIAT DER DEUTSCHEN BISCHOFSKONFERENZ (VApS 130) Bonn 1998, 169].

¹⁵⁵ Vgl. FRIES, Empfängt was ihr seid, 10.

¹⁵⁶ Vgl. Nicola GORI, Die Eucharistie. Mein Weg zum Himmel – Biografie von Carlo Acutis [übers. v. Francesca PAOLINO], Illertissen ³2024, 7.

¹⁵⁷ Vgl. ebd., 13.

Hingabe an der Heiligen Messe teil und verbrachte viele Stunden vor dem Allerheiligsten. Seine Erfahrung und christlicher Reifeprozess verdeutlichen die Worte von Papst Benedikt XVI. im Nachsynodalen Apostolischen Schreiben *Sacramentum Caritatis*:¹⁵⁸ „Das Opfer der Messe und die Eucharistische Anbetung stärken, stützen und bauen die Liebe zu Jesus und Bereitschaft zum kirchlichen Dienst auf.“¹⁵⁹

Carlo, der in sozialer Hinsicht seinen Mitschülern ähnelte, war ein wahrhafter Zeuge dafür, dass das Evangelium auch in der heutigen Zeit von einem Jugendlichen gelebt werden kann. Sein Zeugnis kann Jugendlichen in einer von Problemen belasteten und medienüberladenen Welt helfen, über den Sinn des Lebens nachzudenken und in den christlichen Werten des Evangeliums die wahre Erfüllung ihres Lebens zu entdecken. Wenn sie Carlo als einen Begleiter sehen, der sich der Freundschaft mit Christus hingab und dadurch echte Freundschaft erlebte, werden auch sie von einer Freude erfüllt werden, die ihr Leben nicht reduziert, sondern vermehrt.¹⁶⁰

5.1.2 Glaube in Werken – Vom Eucharistieempfang zur gelebten Nächstenliebe

Carlos wuchs in einem christlichen Elternhaus auf und wurde durch die Taufe in die Gemeinschaft der Gläubigen eingeführt.¹⁶¹ Seine menschliche und geistige Entwicklung vollzog sich innerhalb seiner Familie, doch entschied er sich aus freiem Willen und bewusster Entschlossenheit dazu, dem Herrn zu folgen.¹⁶² Carlo war ein lebendiges Zeugnis dafür, wie man aus der Lehre der Glaubenswahrheiten lebt, getragen durch die Vorbilder, an denen er sich orientieren konnte. Zu diesen Vorbildern zählen auch die Hirtenkinder von Fátima, die *heilige Jacinta Marto*, der *heilige Francisco Marto* und Schwester *Lúcia dos Santos*. Diese sind nur einige Kinder und Jugendliche, die von der Kirche selig- oder heiliggesprochen wurden.¹⁶³ Bereits Jesus und Maria wählten Kinder aus, um ihnen in Erscheinungen Botschaften anzuvertrauen, die für die gesamte Kirche und Menschheit bestimmt waren. Carlo gehörte zu jenen Kindern, die ihr Leben ganz auf Gott hin ausrichten wollten. Für ihn war es eine bewusste

¹⁵⁸ Vgl. GORI, Die Eucharistie, 7.

¹⁵⁹ Ebd., 7.

¹⁶⁰ Vgl. ebd., 7 f.

¹⁶¹ Vgl. ebd., 31 f.

¹⁶² Vgl. ebd., 14.

¹⁶³ Vgl. ebd., 14 f.

Entscheidung, alles auf Christus zu setzen. Die Freundschaft mit Jesus verlangt eine besondere Hingabe und diese notwendige Kraft schöpfte er aus der Eucharistie.¹⁶⁴

Aufgrund seiner großen Reife, trotz seines jungen Alters, erhielt Carlo die Erlaubnis von Erzbischof Pasquale Macchi († 2006), dem ehemaligen Privatsekretär Pauls VI., bereits mit sieben Jahren vorzeitig zur Erstkommunion und zugleich in einem Klausurkloster zugelassen zu werden. Carlo besaß die Fähigkeit, die Glaubenswahrheiten in einer verständlichen und überzeugenden Sprache so zu vermitteln, dass sie für jeden zugänglich waren.¹⁶⁵ Carlo richtete sein ganzes Leben auf die Eucharistie aus. Er liebte und verehrte das Geheimnis von Leib und Blut Christi nicht nur zutiefst, sondern machte sich auch dessen Hingabe und Opferbereitschaft selbst zu eigen. In seiner großen Verehrung für das Allerheiligste Sakrament erkannte er die Gegenwart Gottes, der seinen Geschöpfen nahe sein will. Die stille Anbetung vor der Eucharistie war für ihn eine Schule der Liebe, in der er den Ruf hörte, mehr zu tun, sich selbst Gott hinzugeben, um seinen Brüdern und Schwestern zu dienen.¹⁶⁶

Carlo war sensibel für die Sorgen und Leiden der Menschen. Er verpflichtete sich persönlich durch Gebet, Teilnahme an der Heiligen Messe, Kommunion und das Beten des Rosenkranzes, den Seelen beizustehen. Er ermutigte die Menschen, ihren Blick über den begrenzten irdischen Horizont hinaus zu richten. Seine Vorstellung von sich, als in der Ewigkeit lebender, machte ihn zu einem Zeugen der Ewigkeit. Es ging ihm darum, den Blick über die alltäglichen Sorgen hinaus zu erheben, um zu erkennen, dass unser Leben von Gott gelenkt wird, der die Menschen bedingungslos liebt.¹⁶⁷

„Der Fortschritt im Glauben auf dem Weg zur Vereinigung mit Jesus war für ihn die Reaktion auf den tiefen Wunsch, den er in sich spürte, heilig zu werden. Die allgemeine Berufung zur Heiligkeit war für Carlo eine Verpflichtung, eine Aufgabe und ein Wunsch, die aus seinem Herzen entsprangen und die er verwirklichen wollte, um die Liebe Gottes zu erwidern.“¹⁶⁸

Carlo war sich bewusst, dass ein großer missionarischer Einsatz notwendig war, um möglichst viele Menschen zu erreichen und ihnen die Schönheit und Freundschaft mit Jesus zu zeigen. Deshalb war sein Ziel allen Menschen das Evangelium und die Glaubensinhalte zu verkünden. Der Impuls seiner Intuition zu folgen und die neuen Medien im Dienst des Evangeliums zu nutzen, kam von dem seligen Giacomo Alberione (†1971). Carlo vertraute darauf, dass die Medien ein wirkungsvolles Instrument sein können, um das Wort Gottes zu verbreiten und den

¹⁶⁴ Vgl. GORI, Die Eucharistie, 15.

¹⁶⁵ Vgl. ebd. 19.

¹⁶⁶ Vgl. ebd., 16.

¹⁶⁷ Vgl. ebd., 21.

¹⁶⁸ Ebd. 21.

Menschen Jesus näherzubringen. Der Apostel Paulus galt hierfür als sein Vorbild, der sein Leben dafür einsetzte, allen Menschen die Frohe Botschaft zu verkündigen.¹⁶⁹ Das paulinische Motto „Caritas Christi urget nos“ – „Die Liebe Christi drängt uns“ prägte sein Leben, da er sein Handeln in den Dienst der Nächstenliebe stellte.¹⁷⁰ Durch den Einsatz von Computer und Informationstechnologie, im Dienst der Seelen, wurde Carlo zu einem Förderer und Apostel der Verkündigung des Reich Gottes. Er stellte sein Wissen und seine Fähigkeiten in den Dienst Christi, damit die neue Generation mit demjenigen in Kontakt treten und ihn kennenlernen konnte, der sie schon von Anbeginn liebte.¹⁷¹

Carlo wollte nicht nur den Menschen helfen und für sie da sein, sondern wollte, dass ihre Seelen gerettet werden. Er wollte ihnen verdeutlichen, dass die Freundschaft mit Christus täglich durch Opfer gewonnen und bewahrt werden muss. Mit „Opfer“ meinte Carlo das eifrige Gebet und den täglichen Empfang der Kommunion, denn ohne die göttliche Gnade, so war er überzeugt, seien alle Bemühungen wirkungslos. Er wollte die Seelen wachrütteln und ihnen zeigen, dass Christus an ihrer Seite ist und an die Tür ihres Herzens klopft, um einzutreten.¹⁷² Aus der Eucharistie schöpfte er die Kraft für die Rettung aller Seelen.¹⁷³

Durch die Berichte über bedeutende eucharistische Wunder, die sich über die Zeit hinweg ereigneten, führte er seine Mitschüler und Freunde in das Geheimnis der Eucharistie ein und übte so ein wertvolles Apostolat aus. Er erzählte unter anderem von den wundersamen Erfahrungen der seligen *Alexandrina Maria da Costa*, einer Mystikerin der Eucharistie aus Balazar in Portugal, die lange Zeit bettlägerig war und sich über 13 Jahre hinweg ausschließlich von der konsekrierten Hostie ernährte.¹⁷⁴

5.2 Eucharistie als Quelle spirituellen Wachstums

Der heilige Franziskus spielte eine entscheidende Rolle auf Carlos spirituellen Weg. Aus einer Fülle von Büchern hatte er über das Leben des Heiligen Franziskus erfahren. Carlo verspürte eine tiefe Liebe und Verehrung für Franziskus von Assisi, da dieser zu den Heiligen zählte, die die Eucharistie in besonderer Weise liebte und durch sie lebte. Carlo verbrachte selbst viel Zeit in Assisi, doch das Charisma von Franziskus Heiligkeit erlebte er besonders in La Verna, jenem

¹⁶⁹ Vgl. GORI, Die Eucharistie, 18.

¹⁷⁰ Vgl. ebd., 28.

¹⁷¹ Vgl. ebd., 23.

¹⁷² Vgl. ebd., 24.

¹⁷³ Vgl. ebd., 27.

¹⁷⁴ Vgl. ebd., 95.

Ort, an dem der Herr seinem treuen und vollkommenen Jünger das Siegel seiner Wunden eingepägt hatte. In La Verna, in den Nächten, die Franziskus im Gebet und Einsamkeit verbrachte, sehnte er sich danach, die Liebe und den Schmerz zu erfahren, die Jesus Christus in seiner Passion auf sich genommen hatte.¹⁷⁵

So betete Franziskus inständig:¹⁷⁶

„O mein Herr Jesus Christus, ich bitte dich, mir zwei Gnaden zu gewähren, bevor ich sterbe: Die erste ist, dass ich während meines Lebens in meiner Seele und in meinem Körper, soweit es möglich ist, den Schmerz fühle, den du, süßer Jesus, in der Stunde deines bittersten Leidens ertragen hast. Die zweite ist, dass ich in meinem Herzen, soweit es möglich ist, die übermäßige Liebe empfinde, mit der du, der Sohn Gottes, bereit warst, so viele Leiden für uns Sünder zu ertragen.“¹⁷⁷

Der Herr erhörte seine Gebete und ließ ihn am Fest der Kreuzerhöhung im Jahr 1224 an seinem Leiden teilhaben, indem er ihm die Stigmata verlieh.¹⁷⁸ Carlo verweilte gerne in La Verna, um über die Passion Christi und sein Kreuzesopfer zu meditieren. Er erkannte darin die Bedeutung der Heiligen Messe als unblutige Erneuerung des Kreuzesopfers.¹⁷⁹ Das vorbildhafte Leben und die gelebte Nächstenliebe des heiligen Franziskus waren für Carlo eine tiefe Inspiration, ihm nachzufolgen.¹⁸⁰ Carlo sagte, dass „das größte Geschenk, das Gott der Menschheit gemacht hat, darin besteht, seinen einzigen Sohn, Jesus Christus, zu senden.“¹⁸¹ Sein Wunsch war es, dass alle Menschen Christus begegnen und das Evangelium allen Völkern verkündet wird. Deshalb setzte er sich besonders für den interreligiösen Dialog ein.¹⁸² Carlo hatte Verbindung mit Angehörigen der buddhistischen und hinduistischen Religion und betete für sie, dass sie Jesus Christus begegnen. Rajesh, einer der Hausangestellten, mochte Carlo besonders, da er ihn bereits seit seinem vierten Lebensjahr kannte. Carlos bezeichnete ihn als „meinen treuen Freund Rajesh“, eine Freundschaft, die von großer Vertrautheit geprägt war.¹⁸³ Im Folgenden bringt Rajesh seine Erfahrungen mit Carlo zum Ausdruck:¹⁸⁴

„Angesichts Carlos tiefer Religiosität und seines großen Glaubens war es normal, dass er mir oft Katechesen über die katholische Religion gab, da ich ein Hindu aus der Priesterkaste der Brahmanen war. Carlo sagte, dass ich eines Tages glücklicher sein würde, wenn ich Jesus

¹⁷⁵ Vgl. GORI, Die Eucharistie, 75 f.

¹⁷⁶ Vgl. ebd., 76.

¹⁷⁷ Ebd., 76.

¹⁷⁸ Vgl. ebd., 76.

¹⁷⁹ Vgl. ebd., 77.

¹⁸⁰ Vgl. ebd., 82.

¹⁸¹ Ebd., 87.

¹⁸² Vgl. ebd., 87 f.

¹⁸³ Vgl. ebd., 88.

¹⁸⁴ Vgl. ebd., 89 f.

näherkäme, und er unterwies mich oft im Glauben, indem er die Bibel, den Katechismus der Katholischen Kirche und die Geschichten der Heiligen benutzte. [...] Carlo war ein solch großes Vorbild in der Spiritualität und Heiligkeit, dass ich in mir den Wunsch verspürt habe, mich taufen zu lassen, um danach die Kommunion empfangen zu können, Er hat mich darauf hingewiesen, wie wichtig es ist, jeden Tag zur Eucharistie zu gehen [...]. Das Kind sagte immer zu mir, dass ›die Tugenden vor allem durch ein intensives sakramentales Leben erworben werden, dass die Eucharistie sicherlich der Höhepunkt der Nächstenliebe ist und dass der Herr uns durch dieses Sakrament zu vollkommenen Menschen macht, die nach seinem Bild geschaffen sind‹. Er zitierte für mich die Worte, die er auswendig kannte, aus dem Evangelium des Apostels Johannes aus Kapitel 6, wo Jesus sagt: ›Wer mein Fleisch isst und mein Blut trinkt, der bleibt in mir und ich bleibe in ihm, und ich werde ihn auferwecken am Jüngsten Tag, und danach erklärte er mir, dass die Eucharistie das Herz Christi sei. [...].¹⁸⁵

Durch Carlos gelebtes Glaubenszeugnis konnte er einige Menschen zum christlichen Glauben führen.¹⁸⁶

5.2.1 Eucharistie als Weg zum Himmel

Das Zentrum von Carlos Spiritualität war die tägliche Begegnung mit dem Herrn in der Eucharistie. Für ihn war Jesus in der Eucharistie wahrhaftig gegenwärtig, ebenso wie damals, als die Jünger Jesus leibhaftig auf den Straßen von Jerusalem begegneten.¹⁸⁷ Häufig sagte Carlo: „Die Eucharistie ist meine Autobahn zum Himmel!“¹⁸⁸ Damit brachte er zum Ausdruck, dass die Eucharistie der Mittelpunkt seiner Spiritualität und seiner gesamten Existenz war, die er in der Freundschaft mit Gott lebte. Die Eucharistie war für Carlo wie eine strahlende Sonne, die er in jenem mystischen Himmel betrachtete, in den er mit aller Kraft gelangen wollte.¹⁸⁹ Wie Carlo es so schön ausdrückte: „Wenn wir uns der Sonne zuwenden, werden wir braun ... aber wenn wir in der Eucharistie vor Jesus stehen, werden wir heilig.“¹⁹⁰ Wer Carlo kannte, bezeugte seine hingebungsvolle Teilnahme an der Eucharistiefeier. Der Pfarrer von Centola fasste die charakteristischen Züge von Carlos christlichem Leben folgendermaßen zusammen:¹⁹¹

„Was mir sofort auffiel, da es bei Jungen seines Alters schwer zu finden ist, war seine tägliche Teilnahme an der Eucharistiefeier, die er stets mit Gebet und einer liebevollen Einstellung begleitete. Seine ständige Teilnahme am kirchlichen Leben, sein mutiges christliches Zeugnis, seine Einfachheit, Ruhe, Freude und Freundlichkeit allen gegenüber waren die Früchte, die zeigten, dass die Wurzeln seines Glaubenslebens von Gott genährt wurden. ›Bleibt in mir und ich bleibe in euch. Wie die Rebe aus sich keine Frucht bringen kann, sondern nur, wenn sie am Weinstock bleibt, so auch ihr, wenn ihr nicht in mir bleibt. Ich bin der Weinstock, ihr seid die

¹⁸⁵ GORI, Die Eucharistie, 89 f.

¹⁸⁶ Vgl. ebd., 19.

¹⁸⁷ Vgl. ebd., 92.

¹⁸⁸ Ebd., 92.

¹⁸⁹ Vgl. ebd., 92.

¹⁹⁰ FREUNDE VON CARLO ACUTIS, Seine Zitate. URL: <https://carloacutis.de/ueber-carlo/seine-zitate/> [Abruf: 20. April 2025].

¹⁹¹ Vgl. GORI, Die Eucharistie, 101.

Reben. Wer in mir bleibt und in wem ich bleibe, der bringt reiche Frucht; denn getrennt von mir könnt ihr nichts vollbringen (Joh 15,4-5).“¹⁹²

Carlo wusste, dass ein vollkommener Ablass unter den von der Kirche festgelegten Bedingungen gewährt wird, etwa durch eine mindestens halbstündige Anbetung des Allerheiligsten Altarsakrament oder das Beten des Rosenkranzes in der Kirche, in der Familie oder in der Gemeinschaft. Aus diesem Anliegen heraus verbrachte er viel Zeit in der Kirche, hielt eucharistische Anbetung und opferte seine Ablässe für die bedürftigsten Seelen im Fegefeuer. Carlo machte dieses Anliegen deutlich:¹⁹³

„Meiner Meinung nach verstehen viele Menschen den Wert der Heiligen Messe nicht wirklich, denn wenn sie das große Glück erkennen würden, das der Herr uns geschenkt hat, indem er sich selbst als Speise und Trank in der heiligen Hostie gegeben hat, würden sie jeden Tag zur Heiligen Messe gehen, um an den Früchten des gefeierten Opfers teilzuhaben, und sie würden auf viele überflüssige Dinge verzichten!“¹⁹⁴

Nach seiner Erstkommunion erhielt Carlo von seinem geistlichen Begleiter, der seine große Verehrung der Eucharistie kannte, die Erlaubnis, täglich die Messe zu besuchen. In der eucharistischen Anbetung, die er vor oder nach der Feier praktizierte, dankte er Jesus für seine Gegenwart in der Eucharistie.¹⁹⁵ Carlo betonte: „Der Weg führt geradeaus ins Paradies, wenn man jeden Tag die Eucharistie empfängt und sie anbetet.“¹⁹⁶ Für Carlo war die Wandlung in der Eucharistiefeier der entscheidende Moment, um den Herrn um Gnaden zu bitten, jener Augenblick, in dem sich Jesus Christus dem Vater darbringt.¹⁹⁷ Besonders liebte er das Stoßgebet, das er von einer Ordensschwester in Klausur gelernt hatte, da es die schmerzhaftesten Augenblicke der Passion Jesu Christi zum Ausdruck brachte.¹⁹⁸ Carlo betete oft: „O Wunden Jesu, Ausdruck der Liebe und Barmherzigkeit Jesu, tretet beim göttlichen Vater für uns ein und erlangt für uns eine innerliche Verwandlung.“¹⁹⁹ Mit wachsendem Alter wurde Carlos Liebe zur Eucharistie immer größer. Wenn es ihm aufgrund seiner schulischen

¹⁹² GORI, Die Eucharistie, 101.

¹⁹³ Vgl. ebd., 93.

¹⁹⁴ Ebd. 93.

¹⁹⁵ Vgl. ebd., 93 f.

¹⁹⁶ FREUNDE VON CARLO ACUTIS, Seine Zitate. URL: <https://carloacutis.de/ueber-carlo/seine-zitate/> [Abruf: 20. April 2025].

¹⁹⁷ Vgl. ebd. 94.

¹⁹⁸ Vgl. GORI, Die Eucharistie, 94 f.

¹⁹⁹ Ebd. 95.

Verpflichtungen nicht möglich war, an der Heiligen Messe teilzunehmen, versenkte er sich in stiller Sammlung und empfing in der geistlichen Kommunion, Jesus in seinem Herzen.²⁰⁰

Carlos Vater wollte ihn auf eine organisierte Pilgerreise nach Jerusalem mitnehmen, worauf Carlo antwortete:²⁰¹

„Ich möchte lieber in Mailand bleiben, weil es hier so viele Tabernakel in den Kirchen gibt, wo ich jederzeit hingehen und Jesus besuchen kann, und deshalb brauche ich nicht nach Jerusalem zu reisen.« Und weiter: »Wenn Jesus immer bei uns ist, wo immer es eine geweihte Hostie gibt, warum muss man dann eine Pilgerreise nach Jerusalem unternehmen, um die Orte zu besuchen, an denen Jesus vor 2000 Jahren gelebt hat? Dann sollten auch die Tabernakel mit der gleichen Hingabe besucht werden!«²⁰²

Sein Vater war tief beeindruckt von dieser Antwort, da sie Carlos große Verehrung für die Eucharistie zeigte.²⁰³

5.2.2 Verehrung für das Heiligste Herz Jesu

Carlo verehrte das Heiligste Herz Jesu mit tiefster Hingabe und wiederholte oft:²⁰⁴ „das Heiligste Herz Jesu die Eucharistie ist“.²⁰⁵ Als Beispiel führte er das *eucharistische Wunder von Lanciano* aus dem Jahr 750 an, bei dem ein Priester während der Messfeier an der Realpräsenz Christi im gewandelten Brot und Wein zweifelte. Im Moment der Konsekration ereignete sich ein außergewöhnliches Wunder, die vom Priester erhobene Hostie verwandelte sich in Fleisch, und der Wein wurde zu Blut.²⁰⁶ Auch wenn es kein Glaubensdogma ist, erkannte Carlo in diesem Wunder eine Botschaft Gottes an alle zweifelnden Menschen, damit sie erkennen, dass die Eucharistie wahrhaftig das Herz Jesu ist. Für ihn war das Herz Jesu das Zeichen der unerschöpflichen Liebe Gottes, die den Menschen ganz umfängt. Unmittelbar nach Carlos Erstkommunion im Jahr 1998 wünschte er sich daher, dass sich die ganze Familie dem *Heiligsten Herz Jesu* weihte. Wenige Tage später wurde die Weihe in der Kirche San Fedele in Mailand in Anwesenheit eines Jesuitenpaters vollzogen.²⁰⁷

²⁰⁰ Vgl. GORI, Die Eucharistie, 95.

²⁰¹ Vgl. ebd., 103.

²⁰² Ebd., 103.

²⁰³ Vgl. ebd., 103.

²⁰⁴ Vgl. ebd., 130.

²⁰⁵ Ebd., 130.

²⁰⁶ Vgl. ebd., 130.

²⁰⁷ Vgl. ebd., 131.

Carlo beschäftigte sich intensiv mit dem Leben der heiligen *Margareta Maria Alacoque* (1647–1690) und den Visionen vom Heiligsten Herzen Jesu. Deshalb nahm er gerne an den ersten Freitagen des Monats an der Eucharistie teil, um Sühne für die Sünden der Menschen gegen Jesus zu leisten. Zudem notierte er auch die Botschaft, die Christus ihr in der Fronleichnamsoktav zwischen dem 13. und 20. Juni 1675 offenbarte:²⁰⁸

„Siehe dieses Herz, das die Menschen so sehr geliebt hat, dass es bis hin zur Erschöpfung und Verzehrung an nichts gespart hat, um ihnen seine Liebe zu bezeugen; als Dank empfangen ich von den meisten Menschen in diesem Sakrament der Liebe nur Undank durch ihre Unehrebarkeit, Sakrilegien, Kälte und Verachtung. Was mich aber am meisten schmerzt, ist, dass die Herzen, die mir besonders geweiht sind, mir auf diese Weise begegnen. Darum verlange ich von dir, dass der erste Freitag nach der Fronleichnamsoktav ein besonderer Festtag zur Verehrung meines Herzens werde; dass man an dem Tage sich dem heiligen Tische nahe und einen Ehrenerzatz leiste zur Sühnung all der Beleidigungen, welche meinem Herzen, seit es auf den Altären weilt, zugefügt wurden, und ich verspreche dir, dass mein Herz diejenigen im reichsten Maße den Einfluss seiner Liebe fühlen lassen wird, die es verehren und die sorgen, dass es auch von andern verehrt werde.“²⁰⁹

Seine Hingabe an das göttliche Herz vertiefte die Hinwendung zu Jesus und weckte in ihm den Wunsch, Wiedergutmachung für die Vergehen der Sünder zu leisten, besonders für Gleichgültigkeit, Lästerungen und Frevel und die Entweihung der Eucharistie. Für Carlo war es eine Notwendigkeit, Jesus durch Gebet und Wiedergutmachung seine Liebe zu zeigen. Die Weihe an das Heiligste Herz Jesu war für ihn von besonderer Bedeutung und Ausdruck seiner Liebe und vertrauensvollen Hingabe an Jesus.²¹⁰

5.2.3 Verehrung der Gottesmutter von Fátima und die Botschaft der Hirtenkinder

Ein zweiter Eckpfeiler seiner Spiritualität war seine tiefe Verehrung für die Jungfrau Maria, der er sich selbst in den dunkelsten Momenten anvertraute.²¹¹ Die gesamte Familie empfand eine große Verehrung für die Jungfrau Maria von Fátima, die als besondere Beschützerin angerufen wird. Wenige Monate vor Carlos Tod im Jahr 2006 erfüllten ihm seine Eltern den großen Wunsch, nach Fátima zu reisen, den Ort der Erscheinung der Jungfrau Maria an die drei Hirtenkindern *Francisco*, *Jacinta* und *Lucia*, die Carlo als Vorbilder bewunderte.²¹² Carlo besuchte auch La Loca do Cabeço, den Ort, an dem der Engel der Eucharistie im Jahr 1916 den

²⁰⁸ Vgl. GORI, Die Eucharistie, 131.

²⁰⁹ Ebd., 131 f.

²¹⁰ Vgl. ebd., 132 f.

²¹¹ Vgl. ebd., 19.

²¹² Vgl. ebd., 140.

drei Hirtenkindern erschien und sich zugleich als Schutzengel Portugals offenbarte.²¹³ Durch den Empfang der Eucharistie und die Begegnung mit dem Engel wurden die drei Hirtenkinder in einen übernatürlichen Zustand erhoben, der sie auf die Besuche der Muttergottes vorbereitete, die ihnen vom 13. Mai bis zum 13. Oktober 1917 erschien.²¹⁴ Die drei Hirtenkinder beeindruckten Carlo zutiefst und er bemühte sich häufig, ihrem Beispiel für die Rettung der bedürftigen Seelen zu folgen und freiwillig auf Dinge zu verzichten, die er besonders gerne hatte.²¹⁵

Er widmete seine Opfer auch all jenen, die den in der Eucharistie gegenwärtigen Herrn Jesus nicht lieben.²¹⁶

5.2.4 Ein Leben für Jesus Christus

Am Tag von Carlos Erstkommunion begegnete er auf dem Weg zum Kloster in Perego einem Hirten mit einem kleinen weißen Schaf, es war für ihn ein Zeichen des Herrn, der seine Liebe zu den Lämmern kannte. Von klein an führte er täglich ein Gespräch mit Jesus und spürte, wie der Ruf Gottes in der Tiefe seiner Seele immer lauter wurde. Die Eucharistie war wie die Sonne, die sein ganzes Leben erhellte und das Licht, das bis zu seinen letzten Tagen für ihn strahlte.²¹⁷ Carlo erkrankte nur wenige Tage vor seinem Tod. Zunächst schien es nur eine harmlose Grippe zu sein, doch bald stellte sich heraus, dass er an einer der schlimmsten Form der Leukämie erkrankte, die kaum Heilung zulässt. Wenige Tage vor seiner Einlieferung ins Krankenhaus erinnerten sich seine Eltern an ein besonderes Gespräch, indem er ihnen sagte: ²¹⁸ „Ich opfere dem Herrn alle Leiden auf, die auf mich zukommen werden, für den Papst und die Kirche, damit ich nicht ins Fegefeuer, sondern direkt in den Himmel komme.“²¹⁹ Mit diesem Opfer folgte er den Ruf der Hirtenkinder von Fátima, die ihre Opfer für die Bekehrung der Sünder und den Papst dargebracht hatten.²²⁰

Obwohl Carlo am 11. Oktober 2006 offiziell für hirntot erklärt wurde, hörte sein Herz erst am 12. Oktober um 06:45 auf zu schlagen, dem Vortag des Jahrestages der letzten Erscheinung von

²¹³ Vgl. GORI, Die Eucharistie, 141.

²¹⁴ Vgl. ebd., 144.

²¹⁵ Vgl. ebd., 140.

²¹⁶ Vgl. ebd., 93.

²¹⁷ Vgl. ebd., 97.

²¹⁸ Vgl. ebd., 149.

²¹⁹ Ebd., 149.

²²⁰ Vgl. ebd., 86.

Fátima. Das Urteil der Kirche würdigte die besondere Bedeutung von Carlos Leben und Wirken, dem es in nur 15 Jahren gelang, ein authentischer Zeuge Christi zu werden.²²¹ Das vatikanische Dikasterium erkannte die Heilung eines kranken Kindes aus Brasilien, als Wunder auf die Fürsprache von Carlo an.²²² Bei dem Jungen wurde bereits bei der Geburt eine Erkrankung der Bauchspeicheldrüse festgestellt, die zu einer fortschreitenden Verschlechterung des Gesundheitszustandes führte. Nach der Berührung mit einer Reliquie von Carlo Acutis im Jahre 2010 trat eine sofortige Verbesserung ein, die im Februar 2011 als vollständige Heilung ärztlich bestätigt wurde. Papst Franziskus erkannte Carlo am 5. Juli 2018 den heroischen Tugendgrad zu.²²³ Daraufhin wurde Carlo Acutis am 10. Oktober 2020 in Assisi seliggesprochen.²²⁴ Im Mai 2024 wurde auf die Fürsprache von Carlo ein weiteres Wunder anerkannt, das eine Voraussetzung für seine Heiligsprechung war. Eine 21-jährige Frau aus Costa Rica erlitt bei einem Fahrradunfall im Jahr 2022 schwere Kopfverletzungen. Auf wundersame Weise wurde sie geheilt, nachdem ihre Mutter am Grab von Carlo kniend für sie gebetet hatte. Papst Franziskus hatte ursprünglich einen Termin für die Heiligsprechung von Carlo, anlässlich des „Jubiläums der Teenager“ am 27. April 2025, vorgesehen. Aufgrund des nur wenige Tage zuvor eingetretenen Todes von Papst Franziskus wurde die Jubiläumsveranstaltung auf einen nicht näher festgelegten Termin verschoben. Inzwischen hat sein Nachfolger Papst Leo XIV. einen neuen Termin festgelegt. Die Heiligsprechung von Carlo Acutis soll am 7. September 2025 stattfinden.²²⁵

In Carlos eigenen Worten: „Nicht ich, sondern Gott – ([...] Non io ma Dio).“²²⁶

²²¹ Vgl. GORI, Die Eucharistie, 153 f.

²²² Vgl. Stefanie STAHLHOFEN, Radio-Akademie: Carlo Acutis – Ein Heiliger unserer Zeit (06. April 2025). URL: <https://www.vaticannews.va/de/vatikan/news/2025-04/radio-akademie-carlo-acutis-heilig-heiliges-jahr-2025-teil-1.html> [Abruf: 22. April 2025].

²²³ FREUNDE VON CARLO ACUTIS, Zeugnisse und Wunder. URL: <https://carloacutis.de/ueber-carlo/zeugnisse-und-wunder/> [Abruf: 22. April 2025].

²²⁴ Vgl. Stefanie STAHLHOFEN, Radio-Akademie: Carlo Acutis – Ein Heiliger unserer Zeit (06. April 2025). URL: <https://www.vaticannews.va/de/vatikan/news/2025-04/radio-akademie-carlo-acutis-heilig-heiliges-jahr-2025-teil-1.html> [Abruf: 22. April 2025].

²²⁵ Vgl. Erzbistum Köln, Carlo Acutis: „Influencer Gottes“ und großer Verehrer der Eucharistie (20. Mai 2025). URL: https://www.erzbistum-koeln.de/presse_und_medien/magazin/Carlo-Acutis-Influencer-Gottes-und-grosser-Verehrer-der-Eucharistie/ [Abruf: 25. Mai 2025].

²²⁶ FREUNDE VON CARLO ACUTIS, Seine Zitate. URL: <https://carloacutis.de/ueber-carlo/seine-zitate/> [Abruf: 20. April 2025].

6. Religiöse Erziehung – Gottesberührung wächst in der Familie

Glaubensbedeutungen entstehen im Dialog und durch Interaktion zwischen Eltern und Kind. Kinder sind selbst Theologinnen und Theologen und entwickeln ihre eigenen Vorstellungen über Gott und die Welt. Oft staunen Eltern über die Ideen und Gedanken ihrer Kinder und werden dadurch selbst wieder auf Gott aufmerksam. Dieses Miteinander ist ein Wechselspiel, bei dem sie sich gegenseitig in die Berührung mit Gott führen. Dabei geht es darum, die religiöse Neugier und Fragen der Kinder nicht zu übergehen, sondern auf sie einzugehen. Auf diese Weise können theologisch bedeutsame Situationen entstehen, gerade auch dann, wenn Ängste und Sorgen der Kinder dadurch gelöst werden können.²²⁷

Die religiöse Erziehung innerhalb der Familie wird wesentlich durch das Umfeld beeinflusst, in dem sie lebt. Es hängt davon ab, ob sie von außen Unterstützung erfährt oder damit allein gelassen wird. Die Wirkung religiöser Erziehung kann ambivalent sein, denn sie kann sowohl die Persönlichkeitsentwicklung fördern als auch einschränken. Entscheidend ist, wie sie sich in die Dynamik des familiären Zusammenlebens einfügt.²²⁸ Eine religiöse Erziehung in der Familie setzt eine ausgeprägte, religiös motivierte und nachhaltig prägende Wertevermittlung voraus. Auch in Fällen, in denen religiöse Begründungen später nicht klar erscheinen, bleibt oftmals eine Orientierung an Werten bestehen, die durch die Erziehung der Eltern vermittelt wurden.²²⁹ Ein zentrales Erfolgskriterium für das nachhaltige Gelingen religiöser Erziehung ist das Zusammenspiel aus beständiger elterlicher Zuwendung in allen Lebenslagen gegenüber ihrem Kind und gelebten religiösen Ritualen innerhalb der Familie.²³⁰

6.1 Spirituelle Entfaltung durch religiöse Praxis

„Kinder lernen Religion zunächst nicht als Lehre, sie lernen sie von außen nach innen. Sie lernen sie von den Außenwelten, die sie erleben, von den Ritualen, Rhythmen und erfahrenen Orten.“²³¹

Im Rahmen der religiösen Erziehung kommt besonderen Orten, Zeiten und Personen eine zentrale Bedeutung zu. Dabei ist es wichtig, den familiären Alltag bewusst zu unterbrechen und gezielt Raum für die religiöse Praxis zu schaffen. Das kann im Laufe des Tages etwa das

²²⁷ Vgl. BIESINGER, Gottesberührung, 34.

²²⁸ Vgl. ebd., 35.

²²⁹ Vgl. ebd., 36.

²³⁰ Vgl. ebd., 37.

²³¹ Fulbert STEFFENSKY, Bedeutsame Orte, bedeutsame Zeiten. Der Glaube wächst von außen nach innen, in: Publik-Forum Extra 38 (2004), hier: Seite 19, zit. nach: Albert BIESINGER (Hg.), Gottesberührung. Wie Katechese Zukunft hat – Erfahrungen – Modelle – Ermutigungen, Ostfildern 2018, 37.

gemeinsame Tischgebet sein, eine gegenseitige Segnung für den Tag oder religiöse Geschichten, begleitet von persönlichen Ritualen etwa dem Anzünden einer Kerze. Vor allem der Sonntag und die kirchlichen Feiertage bieten sich besonders dafür an. Kinder sollen am besonderen Geschmack, Geruch, Verhalten und Ort erkennen, was der Sonntag bedeutet. Solche sinnlichen Erfahrungen bereiten sie auf ein tieferes Bewusstsein und Verstehen vor, das sich nicht durch rationales Denken, Sprache oder Begründungen erschließen lässt. Im Lebens- und Jahreszyklus laden die hervorgehobenen Tage und Zeiten dazu ein, den Alltag zu unterbrechen und über das persönliche und gemeinsame Leben nachzudenken.²³² Ob bewusst oder nebenbei wird Spiritualität zu einer Haltung und Lebensform, die gelehrt und gelernt werden kann.²³³ Sie führt nicht nur zu religiösem Denken und Handeln, sondern auch zu einer Reflexion über den eigenen Glauben. Diese Auseinandersetzung kann als „Familientheologie“ bezeichnet werden.²³⁴

6.2 Katechese – Raum der Gottesbegegnung

Im persönlichen Leben und Handeln stellt sich die Frage, wie der Mensch auf die großen Verheißungen Gottes antworten und sich von ihm berühren lassen kann. Indem der Mensch auf Gottes Wort antwortet, kann er mit ihm in Berührung kommen und in Beziehung mit Gott treten. Wer seine gesamte Existenz als von Gott umfassen begreift, erfährt seine Nähe in allen Dimensionen des Lebens. Doch wie kann Katechese als eine solche Gottesberührung verstanden werden?²³⁵

Katechese versteht sich als ständige Glaubenserziehung. Sie richtet sich an Christinnen und Christen, die zwar mit den zentralen Inhalten des Glaubens vertraut sind, für die es jedoch notwendig ist, den Glauben ein ganzes Leben lang zu vertiefen und entfalten.²³⁶ Im spirituellen Sinne geht es in der Katechese um die Kraft des Zeugnisses, der tiefen Überzeugung, dass Gott den Menschen stärkt.²³⁷ Zeugnis für die großen Verheißungen Gottes zu geben, sowohl im Dienst an jene, die leiden und nicht mehr weiterkommen, als auch im Dienst der Liturgie, in der Menschen das Geheimnis Gottes spüren und gemeinsam feiern können. Im Gottesdienst

²³² Vgl. BIESINGER, Gottesberührung, 37.

²³³ Vgl. Stefan ALTMAYER u. a. (Hgg.), Christliche Spiritualität lehren, lernen und leben, Göttingen 2006, 10.

²³⁴ Vgl. BIESINGER, Gottesberührung, 38.

²³⁵ Vgl. ebd., 17.

²³⁶ Vgl. KONGREGATION FÜR DEN KLERUS, Allgemeines Direktorium für die Katechese, Nr. 51, 52.

²³⁷ Vgl. ebd., 106.

begegnet und dient Gott den Menschen zuerst, bevor sie ihm überhaupt dienen können. Katechese ist daher immer ein Dienst am Menschen.²³⁸

Gott möchte den Menschen begegnen, ihm durch seine großen Verheißungen in Jesus, in der Taufe, in der Eucharistie und im Alltag Vertrauen schenken.²³⁹ Die Katechese öffnet den Weg, Gottesberührung im persönlichen Leben zu erfahren.²⁴⁰

6.3 Katechese als Glaubenserziehung

Wer sich zur Nachfolge Christi entscheidet, wird in das Leben des Glaubens, die Liturgie, als Feier des Wort Gottes und die Gemeinschaft eingeführt. Die Kirche erfüllt diesen Auftrag durch die Katechese als Glaubenserziehung, in enger Verbindung mit den Initiations sacramenten. Dazu gehört insbesondere auch die Kinder- und Jugendkatechese, die von sich aus einen initiierenden Charakter besitzt. Ebenso tragen die christliche Erziehung im familiären Umfeld als auch der schulische Religionsunterricht zu einer wesentlichen Initiationsfunktion bei.²⁴¹

Nach dem Vorbild der Kirchenväter soll sie zur persönlichen Entwicklung der Gläubigen beitragen und demnach wahre Schule christlicher Pädagogik sein.²⁴² „Was wir hörten und erfuhren, was uns die Väter erzählten, das wollen wir unseren Kindern nicht verbergen, sondern dem kommenden Geschlecht erzählen: die ruhmreichen Taten und die Stärke des Herrn, die Wunder, die er getan hat“ (Ps 78,3-4).²⁴³

Kinder sind berührende Gabe, in ihnen begegnet Gott den Menschen. Wenn sie älter werden, stellen sie große Fragen, in der Gott spürbar wird. Die zentrale Frage ist: Wie können Kinder auf ihrem religiösen und spirituellen Weg begleitet werden? Wie können Kinder auf ihrem Weg zu den Sakramenten, besonders auf ihrem Weg zur Erstkommunion vorbereitet werden? Denn in diesem Beziehungsspiel berührt sich auch die eigene Erstkommunion der Erwachsenen, die die Kinder auf den Weg begleiten.²⁴⁴ Im familiären Kontext wird Gottesberührung zwischen den Generationen erfahrbar.²⁴⁵

Papst Franziskus zeigt in seiner Schrift *Amoris laetitia* deutlich, wie Familien Gottes Nähe in ihrem Leben erfahren und auf diesem Weg unterstützt werden können:²⁴⁶

²³⁸ Vgl. KONGREGATION FÜR DEN KLERUS, Allgemeines Direktorium für die Katechese, Nr. 51, 105.

²³⁹ Vgl. BIESINGER, Gottesberührung, 17.

²⁴⁰ Vgl. ebd., 22.

²⁴¹ Vgl. KONGREGATION FÜR DEN KLERUS, Allgemeines Direktorium für die Katechese, Nr. 51, 52.

²⁴² Vgl. ebd., 39.

²⁴³ Vgl. ebd., 61.

²⁴⁴ Vgl. BIESINGER, Gottesberührung, 19 f.

²⁴⁵ Vgl. ebd., 14.

²⁴⁶ Vgl. ebd.

„Den Glauben weitergeben

Die Erziehung der Kinder muss von einem Weg der Glaubensweitergabe geprägt sein. Das wird erschwert durch den aktuellen Lebensstil, durch die Arbeitszeiten und durch die Kompliziertheit der Welt von heute, wo viele einen hektischen Rhythmus leben, um überleben zu können. Trotzdem muss das Zuhause weiter der Ort sein, wo gelehrt wird, die Gründe und die Schönheit des Glaubens zu erkennen, zu beten und dem Nächsten zu dienen. Das beginnt mit der Taufe, wo – wie der heilige Augustinus sagte – die Mütter, die ihre Kinder bringen, » an der heiligen Geburt mitwirken «. Danach beginnt der Weg des Wachstums dieses neuen Lebens. Der Glaube ist ein Geschenk Gottes, das in der Taufe empfangen wird, und nicht das Ergebnis eines menschlichen Tuns, doch die Eltern sind Werkzeuge Gottes für seine Reifung und Entfaltung. » Es ist schön, wenn Mütter ihre kleinen Kinder anleiten, Jesus oder der Gottesmutter einen Kuss zu senden. Wie viel Zärtlichkeit liegt darin! In jenem Augenblick wird das Herz der Kinder zu einem Ort des Gebets. « Die Weitergabe des Glaubens setzt voraus, dass die Eltern die wirkliche Erfahrung machen, auf Gott zu vertrauen, ihn zu suchen, ihn zu brauchen. Denn nur auf diese Weise verkündet ein Geschlecht dem andern den Ruhm seiner Werke und erzählt von seinen gewaltigen Taten (vgl. *Ps* 145,4), nur so erzählt der Vater den Kindern von Gottes Treue (vgl. *Jes* 38,19). [...] Dann wissen wir, dass wir nicht Herren der Gabe sind, sondern ihre sorgsam Verwalter. Daher sind »die Ehepaare, die Mütter und Väter, in Zusammenarbeit mit den Priestern, den Diakonen, den Personen gottgeweihten Lebens und den Katecheten als aktive Subjekte der Katechese wertzuschätzen [...] Von großer Hilfe ist die Familienkatechese als wirksame Methode, um die jungen Eltern auszubilden und ihnen ihre Sendung als Verkünder des Evangeliums in ihrer eigenen Familie bewusst zu machen.«²⁴⁷

Die liturgische Bedeutung des Dienstes am Wort Gottes zeigt sich besonders in der direkten Vorbereitung auf den Sakramenten Empfang, in der Feier der Sakramente und besonders in der Teilnahme der Christinnen und Christen an der Eucharistie als Grundlage der Glaubenserziehung.²⁴⁸ Die Eucharistie nimmt dabei eine einzigartige Stellung ein, auf die alle anderen Sakramente ausgerichtet sind.²⁴⁹ Das Ziel der Katechese besteht darin, die Menschen in die Gemeinschaft mit Jesus Christus zu führen und das Geheimnis Christi zu feiern, zu leben und zu betrachten.²⁵⁰

6.4 Eucharistische Spiritualität als Wurzel der Gottesbegegnung

Eine besonders große Herausforderung für die nachfolgende Generation von jungen Familien besteht darin, inmitten der gesellschaftlichen Umbrüche und vielfältigen Lebenswelten mit Gott in Berührung zu kommen und den Glauben weiterzugeben.²⁵¹ Für viele Eltern ist Religiosität

²⁴⁷ FRANZISKUS, Nachsynodales Apostolisches Schreiben *Amoris Laetitia* (19. März 2016), Nr. 287 [dt.: Nachsynodales Apostolisches Schreiben *Amoris Laetitia* des Heiligen Vaters Papst Franziskus an die Bischöfe, an die Priester und Diakone, an die Personen geweihten Lebens, an die christlichen Eheleute und an alle christgläubigen Laien über die Liebe in der Familie, hg. v. SEKRETARIAT DER DEUTSCHEN BISCHOFSKONFERENZ (VApS 204), Bonn 2016, 201 f.].

²⁴⁸ Vgl. KONGREGATION FÜR DEN KLERUS, Allgemeines Direktorium für die Katechese, Nr. 51, 53.

²⁴⁹ Vgl. ebd., Nr. 115, 111.

²⁵⁰ Vgl. ebd., Nr. 80, 77.

²⁵¹ Vgl. BIESINGER, Gottesberührung, 13 f.

und religiöses Lernen anlassbezogen. Taufkatechese und Erstkommunion als Familienkatechese werden für viele zu Anlässen, in denen sie ihr persönliches Leben im Horizont des christlichen Glaubens und der Gotteserfahrung auf unterschiedliche Weise wieder entdecken und vertiefen können. Erstkommunion als Familienkatechese ist ein gemeinsamer Weg von Kindern und ihren Bezugspersonen, wie Eltern, Patchwork, Alleinerziehend, Heim-, Pflege, Adoptiveltern aber auch Großeltern, die sie begleiten. Durch gemeinschaftliche Teilnahme und Interaktion lernen sie, ihr Leben als eine von der Gottesbeziehung geprägte Existenz zu verstehen und zu feiern.²⁵² Die Eucharistiefeier eröffnet allen Menschen die Nähe zu Gott und die Erfahrung seiner Berührung.²⁵³ Gott, der Schöpfer der Welt, ist die Wurzel allen menschlichen Lebens und der persönlichen Gottesbeziehung. Wie und ob seine Berührung im Leben spürbar wird, kann biografisch unterschiedlich verlaufen. Wegkreuzungen im Auf und Ab des Lebens, können dazu führen, dass Menschen umkehren, aufbrechen und sich immer wieder neu verwurzeln, im tragenden Boden Gottes, der ihnen als Schöpfer neues Leben anvertraut. Das Bild von Gott als die Wurzel des Lebens, zeigt die Erfahrungen, dass Menschen Wurzeln brauchen. Besonders in schwierigen Glaubens- und Zweifelssituationen ist es wichtig, neue Wurzeln in den Boden hineinwachsen zu lassen, denn sie schenken Halt. Auch Eltern verwurzeln in ihrem Kind eine Verheißung für die Menschheit. Gottes Wege zeigen sich auf geheimnisvolle und wundersame Weise.²⁵⁴

Lässt sich ein Kind taufen, „öffnet sich der Himmel“.²⁵⁵ Von Anbeginn sind alle Kinder Geschöpfe Gottes, als Kinder Gottes. Doch in der Taufe wird nicht nur Gottes gute Schöpfung gefeiert, sondern auch seine Neuschöpfung der Welt und der Menschen. Die Taufe wird so zum Zeichen dieser Neuschöpfung und zum Ausdruck einer Hoffnung, die Zukunft ermöglicht, weil Gott auch im Scheitern bei den Menschen bleibt und einen Neubeginn schenkt.²⁵⁶

Im Apostolischen Schreiben *Evangelii Gaudium* über die Freude des Evangeliums bringt Papst Franziskus die Berufung und Sendung der getauften Christenheit zum Ausdruck:²⁵⁷

„Die Mission im Herzen des Volkes ist nicht ein Teil meines Lebens oder ein Schmuck, den ich auch wegnehmen kann; sie ist kein Anhang oder ein zusätzlicher Belang des Lebens. Sie ist etwas, das ich nicht aus meinem Sein ausreißen kann, außer ich will mich zerstören. *Ich bin eine Mission* auf dieser Erde, und ihretwegen bin ich auf dieser Welt. Man muss erkennen, dass man selber „gebrandmarkt“ ist für diese Mission, Licht zu bringen, zu segnen, zu beleben, aufzurichten, zu heilen, zu befreien.“²⁵⁸

²⁵² Vgl. BIESINGER, Gottesberührung, 23.

²⁵³ Vgl. ebd., 95.

²⁵⁴ Vgl. ebd., 100 f.

²⁵⁵ Vgl. ebd., 102.

²⁵⁶ Vgl. Jochen HILBERATH, Gottes Berührung in der Taufe, in: Gottesberührung (2018) 41–46, hier: 42.

²⁵⁷ Vgl. ebd., 44.

²⁵⁸ Franziskus, Apostolisches Schreiben *Evangelii Gaudium* (24. November 2013), Nr. 273 [dt.: Apostolisches Schreiben *Evangelii Gaudium* des Heiligen Vaters Papst Franziskus an die Bischöfe, an die Priester und

Christsein heißt, den Glauben nicht für sich zu behalten. Gottes Berührung ruft zur Weitergabe auf, andere Menschen auf die Weise zu berühren (zu segnen, zu beleben ...), wie man selbst von Gott berührt wurde. Das Sakrament der Taufe besiegelt diese Berührung Gottes, wie ein unauslöschliches Brandzeichen. Es ist das Zeichen der Zugehörigkeit zu Jesus Christus, zu seiner Schafherde auf seiner Weide. Diese Zugehörigkeit zu Jesus Christus als guter Hirte wird im Johannesevangelium auf besondere Weise beschrieben: „Ich bin der gute Hirte. Der gute Hirte gibt sein Leben hin für die Schafe. [...] Meine Schafe hören auf meine Stimme; ich kenne sie und sie folgen mir. Ich gebe ihnen ewiges Leben. Sie werden niemals zugrunde gehen und niemand wird sie meiner Hand entreißen (Joh 10,11; 10,27–28).“ Selbst wenn sich Menschen vom Glauben abwenden und später zurückkehren, empfangen sie nicht erneut die Taufe, denn durch die Taufe bleiben sie ein für alle Mal besiegelt. Dieser unauslöschliche Charakter (gr. *charakter*, Stempel) bezeichnet das göttliche Siegel, das dem Menschen durch Gottes Berührung eingepreßt wurde. „Durch Jesus Christus habt auch ihr das Wort der Wahrheit gehört, das Evangelium von eurer Rettung; durch ihn habt ihr das Siegel des verheißenen Heiligen Geistes empfangen, als ihr den Glauben annahmt (Eph 1,13).“ In der Spendenformel der Firmung wird das in der Taufe begonnene Leben mit Gott durch den Heiligen Geist bekräftigt: „Sei besiegelt durch die Gabe Gottes, den Heiligen Geist.“²⁵⁹

Entscheidet sich ein Kind dafür zur Erstkommunion zu gehen, eröffnet sich ihm die Möglichkeit, ein Leben lang in Kommunikation mit dem Heiland der Welt zu stehen, eine lebenslange Berührung und Solidarität Gottes im Auf und Ab des Lebens.²⁶⁰ Ein christliches Leben, das sich an der Gottes- und Nächstenliebe orientiert, öffnet einen spirituellen Horizont. Dieser Horizont richtet das menschliche Handeln und die gesamte Existenz auf die göttliche Wirklichkeit aus, hin zur Verheißung des Lebens, das niemals vergeht.²⁶¹

Diakone, an die Personen geweihten Lebens und an die christgläubigen Laien über die Verkündigung des Evangeliums in der Welt von heute, hg. v. SEKRETARIAT DER DEUTSCHEN BISCHOFSKONFERENZ (VApS 194), Bonn ²2014, 184 f.].

²⁵⁹ Vgl. Jochen HILBERATH, Gottes Berührung in der Taufe, 44.

²⁶⁰ Vgl. BIESINGER, Gottesberührung, 102.

²⁶¹ Vgl. ebd., 105.

7. Erstkommunion – Gemeinschaft, Begegnung, Verwandlung

Für das religiöse Lernen, das innerhalb der Kirche als Katechese verstanden wird, sind die Begriffe der Begegnung, Berührung und Bewegung wegweisend. Sie gehen über die reine Vermittlung bestimmter Lehren oder bestimmter Wahrheiten hinaus. Bedeutende Erfahrungen für das persönliche Leben und den Glauben entstehen durch Begegnungen und Berührungen und führen zu Bewegungen.²⁶² Dieser Prozess ist gegen- und wechselseitig, da die Beteiligten nicht passive Empfängerinnen und Empfänger, sondern aktive und interaktive Subjekte ihres eigenen Lernprozesses sind.²⁶³ Die innere Bewegung, die durch eine passende liturgische und meditative Praxis angestoßen werden kann, ist ein wechselseitiger dynamischer Prozess. Dies geschieht beispielsweise, wenn Kinder und Jugendliche durch Impulse angeregt werden, selbstständig zu theologisieren, eigene Ideen entwickeln und ihre Beiträge von Begleiterinnen und Begleitern wertgeschätzt werden. Gott selbst möchte die Menschen in Bewegung setzen und sie aus der Bequemlichkeit herausholen, um neue Wege zu gehen und neues zu entdecken.²⁶⁴

Die Erstkommunionkatechese versteht sich als Initiationskatechese. Durch die Feier der Erstkommunion werden die Kinder in die Gemeinschaft der Christen (*communio*) und den Dialog mit Jesus Christus eingeführt. Der Initiationsprozess beschreibt das gnadenhafte aufgenommen werden und Hineingehen in die Beziehung mit Gott. Dieser Weg vollzieht sich innerhalb der sakramentalen Struktur der Kirche durch die drei Initiationssakramente (1) Taufe, (2) Eucharistie und (3) Firmung, gefeiert in den liturgischen Initiationsritualen, die als Eingliederung in die katholische Kirche verstanden werden. Die Eucharistie ist dabei weit mehr als nur ein Initiationssakrament. Im Unterschied zur Taufe und Firmung, die nur einmalig empfangen werden, kann die Eucharistie ein Leben lang empfangen und mitgefeiert werden.²⁶⁵ Jesus ist der entscheidende Grund der Erstkommunionkatechese. Durch seinen Weg des Lebens, Leidens und seiner Auferstehung wurde Christus zur Offenbarung Gottes für die Menschheit. Katechese versteht sich als Mitteilung und Vollzug des Wort Gottes. Sie eröffnet die Möglichkeit und lädt dazu ein, das Abendmahlgeschehen als vergegenwärtigenden

²⁶² Vgl. Reinhold BOSCHKI, Kreativer Ausblick – Katechese als Begegnung, Berührung und Bewegung, in: Gottesberührung (2018) 112–117, hier: 112.

²⁶³ Vgl. ebd., 116.

²⁶⁴ Vgl. ebd., 117.

²⁶⁵ Vgl. Albert BIESINGER, Erstkommunion/Erstkommunionkatechese, in: Mirjam ZIMMERMANN – Heike LINDNER (Hgg.), WiReLex, Stuttgart 2018, 1-17, hier: 1. URL: <https://www.die-bibel.de/ressourcen/wirelex/10-lernorte-und-institutionen-religioeser-bildung/erstkommunion-erstkommunionkatechese> [Abruf: 23. April 2025].

Selbstvollzug, sowohl persönlich als auch gemeinschaftlich in der Eucharistiegemeinschaft als Wort und Antwort Gottes zu erleben.²⁶⁶ Im Zentrum der Erstkommunionkatechese stehen daher Kommunikation und Interaktion, die zu einem tieferen Verständnis zentraler Begriffe der Eucharistie wie „Leib Christi“ und „Blut Christi“ führen sollen. Diese werden als Ausdruck der persönlichen Botschaft und Lebenshingabe in Kreuz und Auferstehung erfahrbar.²⁶⁷

In der Vergangenheit war das Alter für den Erst-Empfang der Kommunion nicht einheitlich festgelegt und variierte je nach Region zwischen sieben und 14 Jahren. Die Vorbereitung sowie die Festlegung des Termins waren Aufgaben der Eltern.²⁶⁸ Papst Pius X. legte im Dekret *Quam Singulari* vom 8. August 1910 fest, dass Kinder ab dem siebten Lebensjahr die erste heilige Kommunion empfangen dürfen. Voraussetzung war, dass sie zwischen dem Leib des Herrn und gewöhnlichem Brot unterscheiden konnten. Für die Kinderpastoral bedeutete dies eine prägende Veränderung: Die Teilnahme an der Erstkommunion war für Kinder erst nach einer vorbereitenden Unterweisung in die zentralen Wahrheiten des christlichen Glaubens in ihrer Pfarre möglich. Im Codex des kanonischen Rechts – Can. 914 (CIC) beschreibt der Papst die zentrale Verantwortung:²⁶⁹

„Pflicht vor allem der Eltern und derer, die an Stelle der Eltern stehen, sowie des Pfarrers ist es, dafür zu sorgen, dass die Kinder, die zum Vernunftgebrauch gelangt sind, gehörig vorbereitet werden und möglichst bald, nach vorheriger sakramentaler Beichte, mit dieser göttlichen Speise gestärkt werden.“²⁷⁰

Die Beziehung zwischen Katechese und schulischem Religionsunterricht wird besonderer Aufmerksamkeit geschenkt, da beide eng miteinander verknüpft sind und gemeinsam mit der christlichen Erziehung im familiären Umfeld eine zentrale Grundlegung für die religiöse und geistliche Bildung der Kinder und Jugendlichen sind.²⁷¹ In der Praxis müssen verschiedene Faktoren berücksichtigt werden, um die allgemeinen Richtlinien realitätsnah und mit pastoraler Klugheit umzusetzen. Es liegt daher im Verantwortungsbereich jeder Diözese oder Seelsorgeregion, die vielfältigen Gegebenheiten zu erkennen, etwa ob eine christliche Initiation für die Kinder im familiären Umfeld stattfindet, sowie der Blick auf die Erfüllung von

²⁶⁶ Vgl. BIESINGER, Erstkommunion/Erstkommunionkatechese, 2.

²⁶⁷ Vgl. ebd., 7.

²⁶⁸ Matthias ALTMANN, Was der Tag mit Taufe und Erstkommunion zu tun hat. Das hat es mit dem Weißen Sonntag auf sich (28. April 2019), URL: <https://www.katholisch.de/artikel/156-das-erste-mahl> [Abruf: 12. April 2025].

²⁶⁹ Darió CASTRILLÓN HOYOS, Erstkommunion mit sieben Jahren und schon früher (8. Januar 2005), in: 30 Tage 01/02 (2005). URL: https://www.30giorni.it/articoli_id_8235_15.htm [Abruf: 20. April 2025].

²⁷⁰ C. 914 CIC. [= Canon 914 CIC von 1983]

²⁷¹ Vgl. ebd., 61.

Bildungsaufträgen in Pfarren, Schulen und ähnlichen Einrichtungen, entsprechend der örtlichen Tradition oder Gegebenheiten.²⁷²

7.1 Erstkommunionkatechese als Miteinander der Generationen

Die Erstkommunion als „Familienkatechese“ hat ihren Ursprung in der lateinamerikanischen katechetischen Entwicklung *Catequesis Familiar*. Diese entstand 1997 in der Erzdiözese Santiago de Chile als Umsetzung des Zweiten Vatikanischen Konzils. Seitdem fand eine interkulturelle Differenzierung und selbstständige Weiterentwicklung in Ländern wie Peru, Bolivien, Ecuador und im weiteren Verlauf in Deutschland, Österreich, Schweiz, Italien, China und Taiwan statt.²⁷³ Die Erstkommunion in Form von Familien- und Gemeindegatechese sind eng miteinander verbunden, da es sich häufig um Erwachsene handelt, die bereits getauft und gefirmt wurden und ihre Kinder auf dem Weg der Initiation als Glaubensbegleiterinnen und Glaubensbegleiter in die Eucharistiegemeinschaft führen.²⁷⁴ Praktische Konsequenzen für das Gelingen sind eine grundlegende und alltagstaugliche Kommunionkatechese, die zusammen mit Eltern, Kindern und Angehörigen aller Generationen gestaltet wird, um die Glaubenskommunikation innerhalb der Familie zu stärken. Dabei soll der Tagesablauf an die Alltagsstrukturen der Familien angepasst werden, z. B. durch Familiengottesdienste, Elterntreffen unter der Woche oder Großveranstaltungen der Kirche.²⁷⁵

„Die Stärkung der Familie als primärer Lernort des Glaubens ist auch Aufgabe der *Elternkatechese*: Es geht darum, Eltern den Blick für die katechetische Dimension ihrer Elternrolle zu öffnen. Diese ist in der Art und Weise gegeben, wie sie ihre Beziehung leben, wie sie ihren Kindern Annahme vermitteln, Lebensräume eröffnen und „Familienkultur“ gestalten. Dass sich viele Eltern nur sehr begrenzt dieser Aufgabe öffnen, darf nicht daran hindern, die Eltern, die ihre katechetische Rolle übernehmen können und wollen, dazu zu ermutigen und darin zu fördern. Insbesondere im Blick auf viele Eltern, die nicht kirchlich sozialisiert sind, aber dennoch für eine religiöse Erziehung ansprechend sind, ist es erforderlich, verstärkt Ansätze für die Elternkatechese zu erschließen.“²⁷⁶

Mit eigenen Richtlinien für die jeweiligen Bereiche fördern die Teilkirchen und die Bischofskonferenz Aktivitäten, die einen differenzierenden und unterstützenden Charakter haben.²⁷⁷

²⁷² Vgl. KONGREGATION FÜR DEN KLERUS, Allgemeines Direktorium für die Katechese, Nr. 76, 73.

²⁷³ Vgl. BIESINGER, Erstkommunion/Erstkommunionkatechese, 3.

²⁷⁴ Vgl. ebd., 4.

²⁷⁵ Vgl. ebd., 10.

²⁷⁶ SEKRETARIAT DER DEUTSCHEN BISCHOFSKONFERENZ (Hg.), Katechese in veränderter Zeit (Die deutschen Bischöfe, Nr. 75), Bonn ³2016, 29 f.

²⁷⁷ Vgl. KONGREGATION FÜR DEN KLERUS, Allgemeines Direktorium für die Katechese, Nr. 76, 73.

7.2 Wirksamkeit der Erstkommunionkatechese auf die religiöse Entwicklung: Eine Evaluationsstudie

Der Schwerpunkt der Erstkommunionkatechese liegt in der Einführung der Kinder in den christlichen Glauben und das kirchliche Leben. Dabei sollen insbesondere ihre biblisch-liturgischen und gebetspezifischen Kompetenzen gefördert werden. Gleichzeitig werden grundlegende christliche Wertvorstellungen vermittelt. Zentrales Ziel der Kommunionkatechese ist die Förderung kindlicher Religiosität. Eine deutschlandweit durchgeführte quantitative und qualitative Panelstudie zur Erstkommunionkatechese, verfolgte als zentrales Forschungsziel, die Prozesse und Wirkungsmechanismen christlich-religiöser Sozialisation in der Kindheitsphase zu erklären und zu verstehen.²⁷⁸ Hierfür wurden im Jahr 2010–2011 mehr als 1.000 katholische Kinder im Alter von acht bis neun Jahren, die an der Erstkommunionvorbereitung teilgenommen haben, sowie der für die religiöse Erziehung zuständige Elternteil aus zufällig ausgewählten Gemeinden in Deutschland untersucht. Das Konzept der Durchführung war eine Mehrfachbefragung, bestehend aus einer ersten inhaltlichen Befragung vor Beginn der Katechese (September 2010), einer zweiten unmittelbar nach der Feier der Erstkommunion (Mai 2011) und einer dritten ein Jahr später. Um verlässliche Ergebnisse zu gewährleisten, dass die beobachteten Veränderungen in der Gruppe der Erstkommunionkinder („Treatmentgruppe“) tatsächlich auf die Erstkommunionkatechese und nicht auf entwicklungsbedingte Einflussfaktoren zurückzuführen sind, wurde eine Kontrollgruppe gebildet. Diese Gruppe umfasst alle anderen Kinder im Alter von acht bis neun Jahren, die nicht an der Erstkommunionvorbereitung und Erstkommunion teilgenommen haben.²⁷⁹ Die Religiosität bildet die zentrale Variable in den Analysen zur Wirkungsevaluation. Diese wurde anhand von Fragen nach christlich-religiösen Werten und Dispositionen (affektive, kognitive, konative) gemessen.²⁸⁰ Aus den Ergebnissen ging hervor, dass die Teilnahme der „Treatmentgruppe“ an der Erstkommunionkatechese im Vergleich zur „Kontrollgruppe“ ohne Erstkommunionkatechese einen positiven Einfluss auf alle untersuchten Dimensionen kindlicher Religiosität hatte.²⁸¹ Folgende Bereiche werden signifikant durch die Kommunionkatechese bei Kindern beeinflusst: Religiöses Wissen, Religiöse Praxis, Christlich-

²⁷⁸ Vgl. FORSCHERGRUPPE RELIGION UND GESELLSCHAFT, Erstkommunionkatechese – eine Evaluationsstudie, in: RpB 72 (2015), 117–127, hier: 117.

²⁷⁹ Vgl. ebd., 118.

²⁸⁰ Vgl. ebd., 119.

²⁸¹ Vgl. ebd., 122.

religiöse Werte, Affektives/Kognitives Gottesbild, Affektive Bindung zum Christentum sowie Christlich-institutionelles Sozialkapital.²⁸²

Die Kommunionkatechese hat auch einen positiven Einfluss auf die Religiosität der Eltern, wobei die Effekte bei den Eltern im Vergleich zu den Kindern weniger stark ausgeprägt sind.²⁸³

Die Ergebnisse der qualitativen Teilstudie, die mithilfe von Interviews in beiden Gruppen durchgeführt wurde, ermöglicht einen detaillierten Blick in einzelne Familien, ihre katechetischen Konstellationen sowie neue Erkenntnisse über den Verlauf religiöser Sozialisation im Umfeld der Erstkommunion. Die Familienporträts bieten durch die synchrone und diachrone Betrachtung der beiden interviewten Familienmitglieder (Kind und Elternteil) exemplarische Einblicke in den Zusammenhang zwischen der religiösen Entwicklung des Kindes und der Resonanz, die diese Entwicklung innerhalb der Familie erfährt.²⁸⁴ Daraus ergeben sich explorative Hypothesen, die darauf hinweisen, welche positiven Effekte die Vorbereitung und Feier der Erstkommunion auf die Religiosität sowie die Wertebildung der beteiligten Kinder, Eltern und Familien entfalten können. Gleichzeitig lassen sich Faktoren identifizieren, die diesen Prozess begünstigen. Die gewonnenen Hypothesen deuten auf mögliche Veränderungen bei den Kindern hin, u. a. auf Veränderungen in der Beziehung zu Jesus, im Gottesverständnis, im Umgang mit religiösen Begriffen, des Symbolverständnisses, in der rituellen Handlungsfähigkeit und der Wertorientierung. Darüber hinaus beziehen sich die Hypothesen auf die durch die Erstkommunion angestoßene religiöse Entwicklung der Eltern(-teile) sowie auf die Auswirkungen der Erstkommunion und ihrer Vorbereitung auf das gesamte religiöse Leben in der Familie. Im Rahmen der intergenerationalen Transmission von Religiosität ergibt sich, dass die religiöse Praxis der Eltern und ihre Einschätzung der Bedeutung christlich-religiöser Werte eine entscheidende Rolle spielen. Die Übereinstimmung zwischen Eltern und Kindern ist dabei deutlich größer als bei anderen Dimensionen der Religiosität. Eltern haben den größten Einfluss auf die Religiosität ihrer Kinder, gefolgt von Peergroups, Kirche und Schule. Diese Erkenntnisse verdeutlichen, dass die Einbeziehung der Familie in die Kommunionkatechese ein entscheidender Faktor für die nachhaltige Wirkung ist. Die qualitative Analyse zeigt, dass die Veränderung der subjektiven Bedeutung von Religion in der Familie sowie die Häufigkeit der Kommunikation über religiöse Themen im

²⁸² Vgl. FORSCHERGRUPPE RELIGION UND GESELLSCHAFT, Erstkommunionkatechese, 121.

²⁸³ Vgl. ebd., 122.

²⁸⁴ Vgl. ebd., 123.

Freundeskreis und in der Familie, von der Einbeziehung der Eltern in die Kommunionkatechese abhängt.²⁸⁵

Die qualitativen Analysen werden durch die quantitativen Ergebnisse bestätigt und zeigen, dass die Teilnahme an der Erstkommunionkatechese sich positiv auf christlich-religiöse Werte, idealistisch-nomozentrierte Werte und Handlungsdispositionen auswirkt.²⁸⁶ Ein entsprechendes Strukturgleichungsmodell bestätigt diese Annahme: Bei Kindern, die an der Erstkommunionkatechese teilnehmen, ist die Tendenz zu gewaltbereitem Verhalten geringer ausgeprägt. Dabei spielen christlich-religiöse Werte eine zentrale Rolle und wirken sich positiv auf alle dispositionale Aspekte der Religiosität einschließlich Normakzeptanz, Empathiefähigkeit, Spendenbereitschaft und die Abnahme von Gewaltbereitschaft aus.²⁸⁷ Daraus ergibt sich die tragende Rolle der Eltern für das Gelingen der Erstkommunionkatechese.²⁸⁸

7.2.1 Langfristige Wirkungen der Erstkommunionkatechese

Die Erstkommunionkatechese ist neben dem Religionsunterricht in der Schule der zahlenmäßig größte Bereich religiöser Bildung in Deutschland. Die sich wandelnden religiösen Lebensrealitäten sowie die fortschreitenden strukturellen Veränderungen in den Gemeinden und im Bereich der Seelsorge bringen große Herausforderungen mit sich. Vor diesem Hintergrund stellt sich die Frage, welchen Beitrag die Erstkommunionkatechese leistet und welche langfristigen Effekte sich daraus ergeben.²⁸⁹

Die Ergebnisse der ersten deutschlandweiten Wirkungsstudie zur Erstkommunionkatechese wurde über einen Zeitraum von 2010–2014 von der Forschungsgruppe *Religion und Gesellschaft* durchgeführt.²⁹⁰ Es wurde beobachtet, wie sich die Effekte im Verlauf vom Kindes- zum Jugendalter im Sinne gängiger religiöser Entwicklungsverläufe verändern. Konkret geht es um die zentrale Frage, ob sich durch die Eucharistiekatechese nachhaltige Effekte auf die Religiosität von Kindern und Eltern auch drei bis vier Jahren nach dem Fest der Erstkommunion feststellen lassen. Zu diesem Zweck wurde eine Längsschnittstudie durchgeführt, bei der mithilfe von Fragebögen jene Personen erneut befragt wurden, die zuvor

²⁸⁵ Vgl. FORSCHERGRUPPE RELIGION UND GESELLSCHAFT, Erstkommunionkatechese, 125.

²⁸⁶ Vgl. ebd., 125 f.

²⁸⁷ Vgl. ebd., 126.

²⁸⁸ Vgl. BIESINGER, Erstkommunion/Erstkommunionkatechese, 6.

²⁸⁹ Vgl. Stefan ALTMAYER – Dieter HERMANN (Hgg.), Langzeiteffekte der Erstkommunionkatechese, in: KatBl 141 (2016) 292–298, hier: 292.

²⁹⁰ Vgl. ebd., 292 f.

an der deutschlandweiten Wirkungsstudie teilgenommen hatten, um vertiefte Einblicke in die religiösen Sozialisationsverläufe zu gewinnen. Insgesamt beteiligten sich 1.877 Kinder-Eltern-Paare an den mehrfachen Befragungen. Die erste inhaltliche Befragung wurde vor Beginn der Katechese (September 2010) mit rund 1.400 Kinder-Eltern Paare durchgeführt. Die zweite folgte direkt nach der Feier der Erstkommunion (Mai 2011). In den darauffolgenden Jahren fanden drei weitere Befragungen (2012, 2013 und 2014) statt. Wie zu erwarten, nahm die Teilnahme an der Befragung über die Zeit hinweg ab. Zum Zeitpunkt der letzten Befragung waren seit der Erstkommunionfeier rund 3 1/2 Jahre vergangen und die Kinder waren im Alter zwischen 12 und 13 Jahren. Auch ein Jahr nach der Erstkommunion beteiligten sich weiterhin rund 1.000 Kinder-Eltern Paare an der Befragung; auch bei der letzten Erhebung konnten noch Daten von 518 Paaren erfasst werden.²⁹¹ In der Studie kamen Strukturgleichungsmodelle zum Einsatz. Dabei handelt es sich um statistische Verfahren, mit denen Zusammenhänge getestet und geschätzt werden. So lässt sich untersuchen, ob theoretische Annahmen mit den erhobenen Daten übereinstimmen.²⁹²

Im Zentrum der Forschung stand die Frage, welche Ziele die Kommunionkatechese auf die religiöse Entwicklung des Kindes hat. Die quantitative Wirkungsevaluation nahm dabei die Religiosität als eine komplexe Wirklichkeit wahr, die sowohl christlich-religiöse Werte als auch christlich-religiöse Einstellungen (affektiv, kognitiv, konative Dimension) integriert. Es zeigt sich, dass christliche Religiosität nicht nur lebensorientierende Maßstäbe (Werte), sondern auch Aspekte des Wissens, Handelns und der Emotionalität umfasst. Folglich müsste sich eine positive oder negative Langzeitwirkung der Katechese in all diesen Dimensionen nachweisen lassen.²⁹³

Im Folgenden werden zentrale Fragestellungen der Studie dargestellt:

- Fragen zu „christlich-religiösen Werten“ untersuchten die subjektive Bedeutung von christlicher Religiosität für die persönliche Lebensgestaltung. Die Fragen konnten auf einer fünfstufigen Skala von „ganz unwichtig“ bis „ganz wichtig“ bewertet werden. Den Kindern wurden folgende Fragen gestellt:²⁹⁴ „Jeder Mensch hat etwas, das für ihn

²⁹¹ Vgl. Stefan ALTMAYER – Dieter HERMANN (Hgg.), Langzeiteffekte der Erstkommunionkatechese, 293 f.

²⁹² Vgl. ebd., 294.

²⁹³ Vgl. ebd., 295.

²⁹⁴ Vgl. ebd.

besonders wichtig ist. Wie wichtig sind für dich ...? (1) an Gott zu glauben, und (2) so zu leben, wie Gott es will.“²⁹⁵

- Zur Erfassung „affektiver Religiosität“ wurden nachstehend beschriebene Dimensionen operationalisiert: (1) *affektives Gottesbild*, (2) *affektive Bindung zum Christentum* und (3) *christlich-institutionelles Sozialkapital*. Beispielsweise wurde das affektive Gottesbild mithilfe von Gegensatzpaaren erfasst, zwischen denen die Teilnehmenden durch ihre persönliche Positionierung auswählen mussten.²⁹⁶ „Wenn ich an Gott denke, denke ich eher, ... (1) dass er mir Angst/ Mut macht, (2) dass er mich ablehnt / annimmt, (3) dass er mich nicht mag/ liebt, (4) dass er mich bestraft/ mir vergibt“.²⁹⁷
- Um das „christlich-institutionelle Sozialkapital“ zu erheben, wurden Fragen zum Vertrauen in die Kirche gestellt; die „affektive Bindung“ an das Christentum wurde hingegen anhand der persönlichen Einschätzung von sieben inhaltlichen Aussagen gemessen (bspw. „Ich fühle mich als Christ“ oder „Ich weiß, dass Jesus mir sehr nahe ist“).²⁹⁸
- Die „kognitive Einstellungsdimension“ wurde mithilfe von Fragen zum „kognitiven Gottesbild“ über eine Bewertungsskala von acht vorgegebenen Aussagen zu Gott und Jesus sowie durch das „religiöse Wissen“ hinsichtlich des religiösen Verständnisses von zwei biblischen Gleichnissen und der Bedeutung von Ostern bzw. der Eucharistie untersucht.²⁹⁹
- Die „konative (handlungsbezogene) Einstellungsdimension“ wurde anhand von Fragen zur Glaubenspraxis erfasst, darunter der Gottesdienstbesuch, die Gebetspraxis sowie verschiedene Anlässe für das Gebet.³⁰⁰

Während der Kinderfragebogen alle zuvor beschriebenen Dimensionen umfasst, enthält der Elternfragebogen weder Wissensfragen noch Fragen zur affektiven Bindung an das Christentum. Die Fragen für Kinder und Eltern unterscheiden sich hinsichtlich ihrer Formulierung, jedoch stimmten sie inhaltlich überein. Nun stellt sich die Frage, ob sich nach fast fünf Jahren nach Beginn der Vorbereitung und rund vier Jahren nach der Feier der Erstkommunion noch Effekte auf die Religiosität bei Kindern bzw. Jugendlichen und Eltern

²⁹⁵ Stefan ALTMAYER – Dieter HERMANN (Hgg.), *Langzeiteffekte der Erstkommunionkatechese*, 295.

²⁹⁶ Vgl. ebd., 295 f.

²⁹⁷ Ebd., 295 f.

²⁹⁸ Vgl. ebd., 296.

²⁹⁹ Vgl. ebd.

³⁰⁰ Vgl. ebd.

nachweisen lassen. Es lässt sich eine nachhaltige, indirekte Wirkung der Katechese feststellen: Die Erstkommunionkatechese setzt einen Impuls, der sich in einer, im Vergleich zur Kontrollgruppe höheren Teilnahme an schulischen und kirchlichen religiösen Angeboten zeigt, was wiederum zu einer gesteigerten Religiosität führt.³⁰¹ Der positive Langzeiteffekt zeigt sich also in der Teilnahme von Kindern und Eltern an religiösen Bildungsangeboten, am Religionsunterricht in der Schule und an gottesdienstlichen Angeboten in der Gemeinde. Im Alter von acht bis zwölf Jahren lässt sich ein Rückgang der Teilnahme am Religionsunterricht (10%) und am Besuch der Kindergottesdienste (41%) beobachten. Diese Entwicklung kann jedoch durch die Erstkommunionkatechese positiv beeinflusst werden. Die Teilnahme an entsprechenden Bildungsangeboten zeigt einen signifikanten Einfluss auf die Religiosität der Kinder in allen erhobenen Dimensionen der Religiosität: Werte, Kognition, Affektion und Praxis.³⁰² Zusammengefasst zeigt sich, dass die Erstkommunionkatechese auch im Zeitraum von bis zu vier Jahren nach der Feier der Erstkommunion nachweislich positive Wirkungen auf die Religiosität von Kindern hat. Zudem lassen sich ebenso bei den Eltern positive Effekte erkennen.³⁰³ Wie die Studie zeigt, wird Familie zu einem spirituellen Ort der Gottesberührung. Durch diese Erfahrung innerhalb der Familie werden Eltern sensibler für ihre persönlichen Fragen nach Gott und ihre eigene Glaubenspraxis.³⁰⁴ Eine langfristige Wirkung der Erstkommunionkatechese kann insbesondere dann erreicht werden, wenn schulischer Religionsunterricht und Angebote der Gemeinde an die Erstkommunion anknüpfen. Daher sollte in Zukunft diesem Aspekt besondere Aufmerksamkeit geschenkt werden.³⁰⁵

³⁰¹ Vgl. Stefan ALTMAYER – Dieter HERMANN (Hgg.), *Langzeiteffekte der Erstkommunionkatechese*, 296.

³⁰² Vgl. ebd., 297.

³⁰³ Vgl. ebd., 298.

³⁰⁴ Vgl. HILBERATH, *Gottesberührung, theo-logisch betrachtet*, 90 f.

³⁰⁵ Vgl. Stefan ALTMAYER – Dieter HERMANN (Hgg.), *Langzeiteffekte der Erstkommunionkatechese*, 298.

7.2.2 Praktische Hinweise für die Erstkommunionkatechese

„Ausschlaggebend für den Erfolg der Katechese ist weniger ein bestimmtes Konzept als vielmehr die Religiosität und Werteorientierung der Eltern sowie die Häufigkeit und Dichte religiöser Kommunikation in der Familie. Religiöse Bildung in der Katechese bestätigt und fördert also das religiös-kulturelle Kapital in den Familien.“³⁰⁶

Die Stärke der Erstkommunionkatechese in Deutschland liegt darin, dass sie religiös orientierte Kinder und Familien gezielt erreicht und wirksam fördert. Gleichzeitig zeigen die Ergebnisse jedoch einen deutlichen Nachholbedarf in Familien, die von vornherein über weniger religiöse Prägungen durch Religiosität im Alltag, gemeinsame Werte und religiöse Kommunikation verfügen.³⁰⁷ Die Ergebnisse der Prozess- und Wirkungsevaluation der Erstkommunionkatechese führen zu folgenden praktischen Empfehlungen:

- Die Praxis der Katechese sollte stärker auf verschiedene religiöse Vorstellungen der Kinder eingehen. Dazu ist eine individualisierte Katechese, die die Lebenswelt der Kommunionkinder berücksichtigt, notwendig.³⁰⁸
- Die Ergebnisse zeigen deutlich, dass die religiöse Entwicklung von Kindern im Erstkommunionalter besonders durch ihre Familie geprägt wird. Eine bewusste Kommunikation über religiöse Themen innerhalb des familiären Umfelds stärkt die langfristige Wirkung der Erstkommunionkatechese und kann kognitive Dissonanzen zwischen Kommunionkindern, ihren Eltern und Katechetinnen und Katecheten verringern. Aus diesem Grund ist das Konzept einer familienorientierten Katechese von zentraler Bedeutung.³⁰⁹
- Christlich-religiöse Werte haben positive Effekte auf gesellschaftlich relevante Bereiche wie Normakzeptanz, Empathie und geringere Gewaltbereitschaft. Die Erstkommunionkatechese fördert diese Merkmale und leistet damit einen Beitrag zum gesellschaftlichen Zusammenleben. Daraus folgt, dass neben der individuellen Förderung von Religiosität auch handlungsbezogene Kompetenzen berücksichtigt werden sollten, etwa im Sinne einer praxisorientierten Katechese.³¹⁰

³⁰⁶ Vgl. Stefan ALTMAYER – Dieter HERMANN (Hgg.), Wer hat, dem wird gegeben. Eine Evaluation der Erstkommunionkatechese, in: ThQ 194 (2014) 22–38, hier: 38.

³⁰⁷ Vgl. Stefan ALTMAYER – Dieter HERMANN (Hgg.), Wer hat, dem wird gegeben, 38.

³⁰⁸ Vgl. FORSCHERGRUPPE RELIGION UND GESELLSCHAFT, Erstkommunionkatechese, 126 f.

³⁰⁹ Vgl. ebd., 127.

³¹⁰ Vgl. ebd.

- In der Voradoleszenz gewinnt die Peergroup verstärkt an Bedeutung und bringt Kommunionkinder mit verschiedenen religiösen Glaubensvorstellungen in Kontakt. Die Einbeziehung des Freundeskreises in (freizeitorientierte) Aktivitäten während der Kommunionvorbereitung kann unterstützend wirken, indem sie kognitive Dissonanzen mit Freunden reduziert und religiöse Kommunikation fördert.³¹¹

Abschließend lässt sich sagen, dass die Erstkommunionkatechese trotz ihres Erfolgs einer Weiterentwicklung bedarf, um zukünftige Verbesserungen zu erreichen. Schwerpunkte liegen dabei in der Aus- und Weiterbildung der Katechetinnen und Katecheten, die Entwicklung eines Curriculums, der Einsatz von Materialien, die Einbindung der Eltern und des Freundeskreises der Kommunionkinder sowie der Vernetzung mit Angeboten der Kirchengemeinde vor und nach der Erstkommunion.³¹²

³¹¹ Vgl. FORSCHERGRUPPE RELIGION UND GESELLSCHAFT, Erstkommunionkatechese, 127.

³¹² Vgl. Stefan ALTMAYER – Dieter HERMANN (Hgg.), Wer hat, dem wird gegeben, 127.

8. Fazit und Ausblick

Die vorliegende Masterarbeit wurde mit dem Ziel verfasst, das Thema „*An der Hand des Herrn wachsen: Eucharistische Spiritualität als Weg der Verwandlung im religiösen Leben junger Menschen*“ umfassend zu beleuchten. Dabei wurde die zentrale Bedeutung des Sakraments der Eucharistie für die spirituelle Entwicklung und das religiöse Leben junger Menschen dargelegt. Ein besonderer Schwerpunkt lag dabei auf der Erstkommunion, die für viele Kinder den ersten prägenden Zugang zur eucharistischen Praxis ermöglicht. Die Rolle der Familie als primärer Ort religiöser Sozialisation wurde dabei ebenfalls verdeutlicht. Die zentralen Erkenntnisse dieser Arbeit werden im Folgenden zusammengeführt und durch einen Ausblick auf mögliche zukünftige Entwicklungen ergänzt.

Im Zuge meiner literaturbasierten Vertiefung zur eucharistischen Spiritualität wurde mir ihre umfassende Bedeutung für das gesamte christliche Leben bewusst. Wer im Licht der Eucharistie lebt, schöpft auch im Alltag immer wieder neue Kraft aus der lebendigen Beziehung mit Christus in Glauben, Hoffnung und Liebe. Wer sich auf diese sakramentale Begegnung mit Christus einlässt, kann eine tiefgreifende Verwandlung erfahren. Eine Erfahrung, die den ganzen Menschen in Leib, Geist und Seele durchdringt. In der Hingabe an Christus begegnet der Mensch dem Geheimnis von Tod und Auferstehung und wird hineingenommen in den österlichen Weg der Verwandlung, in dem Brot und Wein zu Leib und Blut Christus werden. In dieser eucharistischen Beziehung entfaltet sich die eschatologische Dimension des Glaubens. Die Anamnese von Jesu Leiden, Tod und Auferstehung schenkt Hoffnung, die über das irdische Leben hinausragt.

Die eucharistisch geprägten Lebenszeugnisse von Edith Stein und Carlo Acutis machen deutlich, wie eine tiefe Christusbeziehung und lebendige Gotteserfahrung gerade auch in Zeiten von Verfolgung, Leid und Krankheit zur Quelle von Geborgenheit und Trost werden kann. In der Gewissheit, dass Gott mit uns leben will, entfaltet der Glaube seine größte geistliche Strahlkraft. Diese Zusage wird uns in der Eucharistiefeier immer wieder geschenkt.

Die Biografie von Carlo Acutis hat mich besonders berührt. Tief beeindruckt hat mich sein beständiger Glaube, den er trotz seiner unheilbaren Krankheit bis zu seinem Tod lebte. Fest verwurzelt im Vertrauen auf Gott und konsequent ausgerichtet auf Christus, verkörpert er als Jugendlicher eine glaubensstarke und eucharistisch geprägte Spiritualität. Besonders hervorzuheben ist sein missionarisches Engagement im Bereich der digitalen Medien, indem er

durch die Dokumentation der eucharistischen Wunder einen zeitgemäßen Zugang zum Glauben für junge Menschen eröffnet hat. Ich bin überzeugt, dass gerade junge Vorbilder wie Carlo Kindern und Jugendlichen eine Verbindung zum Glauben ermöglichen, mit der sie sich identifizieren können. Durch seine gelebte Nächstenliebe und tiefe eucharistische Spiritualität wird sichtbar, dass der Glaube zur Hinwendung zum Nächsten befähigt und über den Tod hinaus Hoffnung schenkt.

Das vorbildhafte Leben Edith Steins, ihre persönlichen Erfahrungen und geistlichen Schriften haben mich tief inspiriert. Sie haben mir einen Zugang eröffnet, die Eucharistie als Kraftquelle des Glaubens zu verstehen und die verwandelnde Dimension eines Lebens aus der Eucharistie heraus zu erschließen. Die intensive Auseinandersetzung mit Edith Steins Denken und geistlicher Haltung haben mir praxisrelevante und persönlich bedeutsame Einsichten vermittelt. Als Pädagogin im Fach „Katholische Religion“ habe ich Edith Steins pädagogisches Denken als wertvolle Inspiration wahrgenommen. Mein besonderes Interesse gilt der religiösen Bildung und der Heranführung von Kindern an das Sakrament der Eucharistie. Eine Aufgabe, die ich sowohl als anspruchsvoll als auch von großer Sinnhaftigkeit erfüllt erlebe. Der pädagogische Ansatz Edith Steins verdeutlicht die Stärke religiöser Erziehung, junge Menschen an das Geheimnis des Glaubens, insbesondere an das Sakrament der Eucharistie heranzuführen, der als Weg der Verwandlung verstanden werden kann. Ein glaubwürdiges Zeugnis besteht nicht allein in Worten, sondern zeigt sich im gelebten Glauben. Nach Edith Stein liegt gerade darin eine wesentliche erzieherische Verantwortung, Kinder zu ermutigen, d.h. den Glauben nicht nur zu vermitteln, sondern gemeinsam zu leben. Letztlich zeigt sich, dass jede Form religiöse Erziehung über das eigene pädagogische Wirken hinausführt, hin zum eigentlichen Pädagogen Christus selbst.³¹³

Angesichts der Umbrüche und Herausforderungen unserer Zeit erscheint es besonders wichtig, dass Eltern ihren Kindern frühzeitig einen Zugang zur gelebten Spiritualität ermöglichen. Die Erstkommunionkatechese kann hierbei einen wesentlichen Beitrag leisten. Eltern sollen dabei den Glauben gemeinsam mit ihren Kindern entdecken, reflektieren und gestalten und in ihrer Rolle als Glaubensvorbilder gestärkt werden. Ein konkreter Impuls für die Praxis besteht etwa darin, als Familie gemeinsam die Online-Ausstellung über eucharistische Wunder zu besuchen,

³¹³ Vgl. SCHLOSSER, Edith Stein und die Eucharistie, 166.

die Carlo Acutis ins Leben gerufen hat.³¹⁴ Auch der schulische Religionsunterricht bietet die Möglichkeit, die digitale Plattform mit Kindern und Jugendlichen gemeinsam zu erarbeiten. Die dokumentierten eucharistischen Wunder aus aller Welt bieten einen eindrucksvollen Zugang zur eucharistischen Spiritualität. Wunder können den Glauben zwar nicht bewirken, daher ist er auch nicht von ihnen abhängig, doch sie vermögen den Glauben zu stärken, und einen verschlossenen Blick zu öffnen. Gerade durch konkrete Geschichten und persönliche Zeugnisse können junge Menschen ein tiefes Verständnis dafür entwickeln, welche Wirkungskraft aus der Eucharistie hervorgeht. Der gemeinsame Austausch über die Wunder ermöglicht nicht nur eine theologische Reflexion, sondern auch die Möglichkeit für persönliche Fragen und spirituelle Entfaltung. So wird die Eucharistie nicht nur als dogmatischer Lerninhalt vermittelt, sondern als lebendige Wirklichkeit erfahrbar, die prägt und verwandelt. In diesem Glaubensprozess können auch neue Vorbilder sichtbar werden, die Orientierung und Hoffnung schenken.

Die Erstkommunion stellt einen entscheidenden Schritt auf dem Glaubensweg junger Menschen dar. Sie führt in die Gemeinschaft der Kirche, in eine persönliche Beziehung mit Jesus Christus und in die lebendige Begegnung mit Gott. Ziel ist es, dass Kinder die Bedeutung der Eucharistie verstehen, insbesondere die Bedeutung der wirklichen Wandlung von Brot und Wein in Leib und Blut Christi (Transsubstantiation). Im Zentrum steht dabei die Lehre von der wirklichen, persönlichen Gegenwart Christi, der Realpräsenz. Die Wesensverwandlung der eucharistischen Gaben verweist auf die bleibende Gegenwart Christi im Sakrament, eine Wirklichkeit, die nicht nur verstanden, sondern auch erfahrbar werden soll. In diesem Zusammenhang konnte die empirische Langzeitstudie der *Forschungsgruppe Religion und Gesellschaft* (2010–2014) belegen, dass die Erstkommunionkatechese einen signifikanten Einfluss auf die religiöse Praxis und die religiöse Entwicklung von Kindern und Jugendlichen hat.³¹⁵ Besonders wurden positive Effekte in der religiösen Kommunikation, der christlich geprägten Werteorientierung sowie in einer geringeren Bereitschaft zu gewalttätigen Verhalten festgestellt.³¹⁶ Darüber hinaus zeigten sich auch bei den Eltern nachhaltige Wirkungen. Viele setzten sich wieder intensiver mit ihrem persönlichen Glauben auseinander, was häufig zu einer vermehrten religiösen Praxis innerhalb der Familie führte.³¹⁷ Dabei wird deutlich, dass der

³¹⁴ Vgl. Carlo ACUTIS, Liste der Wunder. Die Eucharistischen Wunder in der Welt. URL: <https://www.miracolieucaaristici.org/de/Liste/list.html> [Abruf: 26. April 2025].

³¹⁵ Vgl. FORSCHUNGSGRUPPE RELIGION UND GESELLSCHAFT, Erstkommunionkatechese, 121.

³¹⁶ Vgl. ebd., 126.

³¹⁷ Vgl. Stefan ALTMAYER – Dieter HERMANN (Hgg.), Langzeiteffekte der Erstkommunionkatechese, 298.

Erfolg der Katechese wesentlich von der Religiosität, religiös-christlichen Werteorientierung und der religiösen Kommunikation innerhalb der Familie abhängig ist.³¹⁸ Unter anderem zeigen die Ergebnisse, dass Kinder, die an der Erstkommunionsvorbereitung und Erstkommunion teilgenommen haben, signifikant häufiger an religiösen Bildungsangeboten teilnehmen. Dies wirkt sich nachweislich auf die kindliche Religiosität aus. Familien, die solche Angebote regelmäßig besuchen, weisen zudem häufig ein höheres soziales Engagement auf.³¹⁹ Aus meiner Sicht lassen sich diese Beobachtungen als Indikatoren für eine gestärkte Haltung christlicher Nächstenliebe interpretieren. Zugleich zeigen die Ergebnisse, dass in Familien mit geringer oder fehlender gelebter Religiosität ein erhöhter Unterstützungsbedarf im Hinblick auf religiöse Bildung und Sozialisation besteht.³²⁰ Damit dies gelingen kann, muss die Erstkommunionkatechese eng mit den Angeboten der Gemeinden und schulischen Religionsunterricht verknüpft sein.³²¹

Zusammenfassend unterstreichen die Ergebnisse der Studie die Wirksamkeit der Erstkommunionkatechese für junge Menschen als auch die zentrale Bedeutung der Familie als prägenden Ort religiöser Erfahrung und gelebter Glaubenspraxis. Ziel ist es, das religiöse Leben von Kindern und Jugendlichen nicht nur individuell, sondern auch durch gemeinschaftliche Aktivitäten zu fördern.

Als Pädagogin nehme ich im schulischen Alltag wahr, dass religiöse Praxis und religiöse Kommunikation innerhalb der Familien, insbesondere zwischen Eltern und Kindern, zunehmend an Bedeutung verlieren und im Alltag der Kinder kaum noch präsent sind. Die rückläufige Teilnahme am Religionsunterricht sowie an Kindergottesdiensten deuten auf einen erheblichen Handlungsbedarf hin. Umso bedeutender ist es, dass Kinder nicht nur im familiären, sondern auch im schulischen und kirchlichen Umfeld die Gelegenheit haben, über religiöse Themen ins Gespräch zu kommen, religiöse Praxis kennenzulernen und spirituelle Erfahrungen zu machen. Die Eucharistie nimmt dabei als Höhepunkt des christlichen Glaubens im Lehrplan eine zentrale Stellung ein. Besonders rund um das Osterfest begegnen Kinder erstmals bewusst dem Geheimnis von Leib und Blut Christi, vermittelt durch die Symbole von Brot und Wein, als Zeichen für Gemeinschaft im Essen und Trinken, Erinnerung an das letzte Abendmahl sowie Tod und Auferstehung Christi. Viele Kinder zeigen dabei ein lebhaftes

³¹⁸ Vgl. Stefan ALTMAYER – Dieter HERMANN (Hgg.), *Wer hat, dem wird gegeben*, 38.

³¹⁹ Vgl. Stefan ALTMAYER – Dieter HERMANN (Hgg.), *Langzeiteffekte der Erstkommunionkatechese*, 297.

³²⁰ Vgl. Stefan ALTMAYER – Dieter HERMANN (Hgg.), *Wer hat, dem wird gegeben*, 38.

³²¹ Vgl. FORSCHUNGSGRUPPE RELIGION UND GESELLSCHAFT, *Erstkommunionkatechese*, 127.

Interesse und eine spürbare Vorfreude auf den Moment, in dem sie erstmals den Leib Christi empfangen dürfen. Die Erstkommunionsvorbereitung stellt in diesem Zusammenhang eine besonders intensive Form der Katechese dar, die sowohl in der Pfarrgemeinde als auch im schulischen Religionsunterricht ihren Platz hat. Die Schule übernimmt dabei eine grundlegende Rolle, indem sie wichtige Glaubensinhalte und Fragen vermittelt und zur Reflexion beiträgt. Das Sakrament der Eucharistie hat somit eine zentrale Stellung im Religionsunterricht, sowohl im Rahmen der Vorbereitung auf die Erstkommunion als auch der liturgischen Feier im Schulgottesdienst. Trotz dieser schulischen und kirchlichen Impulse bleibt die Familie, insbesondere die Eltern, der primäre Ort religiöser Sozialisation und prägt entscheidend die Glaubensentwicklung der Kinder. Durch den Empfang der Eucharistie werden sie gestärkt, im Glauben genährt und in ihrem Leben verwandelt.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die eucharistische Spiritualität eine wirkungsvolle Antwort auf die Frage nach der spirituellen Entwicklung und das religiöse Leben junger Menschen gibt. Als zentrales Sakrament des christlichen Glaubens ermöglicht sie eine persönliche und existenzielle Gotteserfahrung durch religiöse Praxis und gelebten Glauben. Die Feier der Eucharistie wird so zur Quelle geistlicher Kraft und persönlicher Verwandlung. In der Zusammenarbeit von Kirche, Schule und Familie kann diese Gottesbeziehung wachsen und konkret im Alltag spürbar werden. Wenden sich junge Menschen dem Sakrament der Eucharistie zu, kann die Kommunion zu einer bleibenden spirituellen Begegnung werden, einer Begegnung mit Christus, die wie jede echte Freundschaft nicht nur den Augenblick prägt, sondern ihr ganzes Leben in der Nachfolge Christi verwandelt und sie an der Hand des Herrn wachsen lässt.

„Es muss ja so sein, dass man sich ohne jede menschliche Sicherung ganz in Gottes Hände legt, um so tiefer und schöner ist dann die Geborgenheit.“³²²

³²² STEIN, Selbstbildnis in Briefen I (ESGA 2, Br. 179, 08.09.1931).

9. Literaturverzeichnis

9.1 Primärliteratur

- STEIN, Edith, Aus dem Leben einer jüdischen Familie und weitere autobiographische Beiträge. ESGA 1. Freiburg i. B. 2002.
- STEIN, Edith, Der Aufbau der menschlichen Person. ESGA 14. Freiburg i. B. 2004.
- STEIN, Edith, Die Frau. Fragestellung und Reflexion. ESGA 13. Freiburg i. B. 2000.
- STEIN, Edith, Eucharistische Erziehung (1930). In: dies.: Bildung und Entfaltung der Individualität. ESGA 16. Freiburg i. B. 2001, S. 63–66.
- STEIN, Edith, Freiheit und Gnade und weitere Beiträge zu Phänomenologie und Ontologie. ESGA 9. Freiburg i. B. 2014.
- STEIN, Edith, Selbstbildnis in Briefen I. ESGA 2. Freiburg i. B. 2000.
- STEIN, Edith, Selbstbildnis in Briefen II. ESGA 3. Freiburg i. B. 2000.
- STEIN, Edith, Notzeit und Bildung (1932). In: dies.: Bildung und Entfaltung der Individualität. ESGA 16. Freiburg i. B. 2001, S. 130–139.
- STEIN, Edith, Was ist der Mensch? Eine theologische Anthropologie. ESGA 15. Freiburg i. B. 2005.

Kanonistische und lehramtliche Quellen

- BENEDIKT XVI., Nachsynodales Apostolisches Schreiben *Sacramentum Caritatis* Seiner Heiligkeit Papst Benedikt XVI. an die Bischöfe, den Klerus, die Personen gottgeweihten Lebens und an die christgläubigen Laien über die Eucharistie, Quelle und Höhepunkt von Leben und Sendung der Kirche, hg. v. SEKRETARIAT DER DEUTSCHEN BISCHOFSKONFERENZ (VApS 177), Bonn ²2007.
- Codex Iuris Canonici. Codex des kanonischen Rechts. Lateinisch-Deutsche Ausgabe mit Sachverzeichnis, i. A. der Deutschen Bischofskonferenz, der Österreichischen Bischofskonferenz, der Schweizer Bischofskonferenz, der Erzbischöfe von Luxemburg und von Straßburg sowie der Bischöfe von Bozen-Brixen, von Lüttich und von Metz, Kevelaer [²1984].
- DENZINGER, Heinrich – HÜNERMANN, Peter (Hg.), Kompendium der Glaubensbekenntnisse und kirchlichen Lehrentscheidungen, Freiburg i. B. ⁴²2009.
- FRANZISKUS, Apostolisches Schreiben *Evangelii Gaudium* des Heiligen Vaters Papst Franziskus an die Bischöfe, an die Priester und Diakone, an die Personen geweihten Lebens und an die christgläubigen Laien über die Verkündigung des Evangeliums in der Welt von

heute (24. November 2013), hg. v. SEKRETARIAT DER DEUTSCHEN BISCHOFSKONFERENZ (VApS 194), Bonn ²2014.

FRANZISKUS, Nachsynodales Apostolisches Schreiben *Amoris Laetitia* des Heiligen Vaters Papst Franziskus an die Bischöfe, an die Priester und Diakone, an die Personen geweihten Lebens, an die christlichen Eheleute und an alle christgläubigen Laien über die Liebe in der Familie (19. März 2016), hg. v. SEKRETARIAT DER DEUTSCHEN BISCHOFSKONFERENZ (VApS 204), Bonn 2016.

JOHANNES PAUL II., Enzyklika *Ecclesia de Eucharistia* (17. April 2003), hg. vom SEKRETARIAT DER DEUTSCHEN BISCHOFSKONFERENZ (VApS 159), Bonn 2003.

KONGREGATION FÜR DEN KLERUS, Allgemeines Direktorium für die Katechese (15. August 1997) (VApS 130), Bonn 1998.

SEKRETARIAT DER DEUTSCHEN BISCHOFSKONFERENZ (Hg.), Katechese in veränderter Zeit (Die deutschen Bischöfe, Nr. 75), Bonn ³2016.

SEKRETARIAT DER DEUTSCHEN BISCHOFSKONFERENZ (Hg.), Wir sind gekommen, um IHN anzubeten. Geistliche Hilfe zur Vorbereitung auf den XX. Weltjugendtag 2005 (Mt 2,2) (Arbeitshilfen 189), Bonn 2004.

9.2 Sekundärliteratur

9.2.1 Monographien

ALTMAYER, Stefan u.a. (Hgg.), Christliche Spiritualität lehren, lernen und leben, Göttingen 2006.

BIESINGER, Albert (Hg.), Gottesberührung. Wie Katechese Zukunft hat – Erfahrungen – Modelle – Ermutigungen, Ostfildern 2018.

FRIES, Thomas, Empfängt, was ihr seid. Impulse Augustins für eine eucharistische Spiritualität, Würzburg 2018.

GORI, Nicola, Die Eucharistie. Mein Weg zum Himmel. Biografie von Carlo Acutis, [übers. v. Francesca PAOLINO], Illertissen ³2024.

MÜLLER-RÖMHELD, Walter (Hg.), Im Zeichen des Heiligen Geistes. Bericht aus Canberra 1991, Frankfurt a. M. 1991.

SABERSCHINSKY, Alexander, Einführung in die Feier der Eucharistie. Historisch – Systematisch – Praktisch, Freiburg i. B. 2009.

9.2.2 Zeitschriften–Beiträge

ALTMAYER, Stefan – HERMANN, Dieter (Hgg.), Langzeiteffekte der Erstkommunionkatechese, in: KatBl 141 (2016) 292–298.

ALTMAYER, Stefan – HERMANN, Dieter (Hgg.), Wer hat, dem wird gegeben. Eine Evaluation der Erstkommunionkatechese, in: ThQ 194 (2014) 22–38.

ESCHMANN, Holger, Ist Spiritualität lehr- und lernbar?, in: Una Sancta 76/2 (2021) 149–159.

FORSCHERGRUPPE RELIGION UND GESELLSCHAFT, Erstkommunionkatechese – Eine Evaluationsstudie, in: RpB 72 (2015) 117–127.

FRIES, Thomas, Eucharistische Spiritualität bei Augustinus. Impulse für die zeitgenössische Praxis, in: GuL 88 (2015) 261–266.

SCHLOSSER, Marianne, In dem Glauben, der Augen verleiht. Zur Theologie der eucharistischen Anbetung, in: GuL 86/4 (2013) 374–384.

SCHLOSSER, Marianne, Theologie der Spiritualität, in: GuL 84/3 (2011) 228–235.

SCHNEIDER, Martin – VOGT, Markus, Glaube, Hoffnung, Liebe als Resilienzfaktoren. Theologisch-ethische Erkundungen, in: MThZ 67 (2016) 195–208.

9.3 Internetquellen

ACUTIS, Carlo, Liste der Wunder. Die Eucharistischen Wunder in der Welt. URL: <https://www.miracolieucaristici.org/de/Liste/list.html> [Abruf: 26. April 2025].

ALTMANN, Matthias, Was der Tag mit Taufe und Erstkommunion zu tun hat. Das hat es mit dem Weißen Sonntag auf sich (28. April 2019). URL: <https://www.katholisch.de/artikel/156-das-erste-mahl> [Abruf: 12. April 2025].

BIESINGER, Albert, Erstkommunion/Erstkommunionkatechese, in: Mirjam ZIMMERMANN – Heike LINDNER (Hgg.), WiReLex, Stuttgart 2018, 1-17. URL: <https://www.die-bibel.de/ressourcen/wirelex/10-lernorte-und-institutionen-religioeser-bildung/erstkommunion-erstkommunionkatechese> [Abruf: 23. April 2025].

Darió CASTRILLÓN HOYOS, Erstkommunion mit sieben Jahren und schon früher (8. Januar 2005), in: 30 Tage 01/02 (2005). URL: https://www.30giorni.it/articoli_id_8235_15.htm [Abruf: 20. April 2025].

ERZBISTUM KÖLN, Carlo Acutis: „Influencer Gottes“ und großer Verehrer der Eucharistie (20. Mai 2025). URL: https://www.erzbistum-koeln.de/presse_und_medien/magazin/Carlo-Acutis-Influencer-Gottes-und-grosser-Verehrer-der-Eucharistie/ [Abruf: 25. Mai 2025].

FREUNDE VON CARLO ACUTIS, Seine Zitate. URL: <https://carloacutis.de/ueber-carlo/seine-zitate/> [Abruf: 20. April 2025].

FREUNDE VON CARLO ACUTIS, Zeugnisse und Wunder. URL: <https://carloacutis.de/ueber-carlo/zeugnisse-und-wunder/> [Abruf: 22. April 2025].

- HADERLEIN, Cordula, Individuelles Mensch-Sein in Freiheit und Verantwortung. Die Bildungsidee Edith Steins [veröffentlichte Dissertation Otto-Friedrich-Universität, Bamberg], ³2009. URL: <https://fis.uni-bamberg.de/server/api/core/bitstreams/220b91a9-81fc-4915-a76a-ab2a62107d7c/content> [Abruf: 23. April 2025].
- SCHLOSSER, Marianne, Edith Stein und die Eucharistie, in: *Edith Stein Jahrbuch 27* (2021), hg. v. TERESIANISCHEN KARMEL in Deutschland und Österreich unter ständiger Mitarbeit der Edith Stein Gesellschaft in Deutschland und Österreich, 143–172. URL: https://www.karmelocd.de/download.html?f=edith-stein-jahrbuecher%2FJahrbuch_2021.pdf [Abruf: 11. April 2025].
- STAHLHOFEN, Stefanie, Radio-Akademie: Carlo Acutis – Ein Heiliger unserer Zeit (06. April 2025). URL: <https://www.vaticannews.va/de/vatikan/news/2025-04/radio-akademie-carlo-acutis-heilig-heiliges-jahr-2025-teil-1.html> [Abruf: 22. April 2025].
- WULF, Claudia M. (2021). Edith Stein zur Eucharistie, in: Edith-Stein-Gesellschaft Deutschland. URL: <https://www.edith-stein.eu/portfolio/texte-zur-eucharistie/> [Abruf: 15. April 2025].
- WULF, Claudia M. (2021). Eucharistie im Leben und Denken Edith Steins, in: *Edith Stein Jahrbuch 27* (2021), hg. v. TERESIANISCHEN KARMEL in Deutschland und Österreich unter ständiger Mitarbeit der Edith Stein Gesellschaft in Deutschland und Österreich, 173–199. URL: https://www.karmelocd.de/download.html?f=edith-stein-jahrbuecher%2FJahrbuch_2021.pdf [Abruf: 11. April 2025].

Abstract (Deutsch)

Die vorliegende Masterarbeit befasst sich mit der *Eucharistischen Spiritualität* als Weg der Verwandlung im religiösen Leben junger Menschen. Angesichts pluralistischer und säkularer Entwicklungen, in denen kirchliche Bindungen und religiöse Praxis spürbar abnehmen, wird die Weitergabe christlicher Spiritualität zur Herausforderung. Die Eucharistie bildet als zentrales Sakrament der katholischen Kirche eine entscheidende Grundlage für die spirituelle Praxis und Glaubensgestaltung. Im Zentrum steht die Frage, welche verwandelnde Kraft sie auf die spirituelle Entwicklung und das religiöse Leben junger Menschen haben kann. Geistliche Impulse und biografische Zeugnisse verdeutlichen, wie die Eucharistie jungen Menschen Glaube, Hoffnung und Liebe schenken kann. Während Edith Stein als Licht der Vergangenheit der eucharistischen Spiritualität theologische Tiefe verleiht und besonders die Bedeutung der eucharistischen Erziehung betont, strahlt Carlo Acutis, gestärkt durch die Eucharistie, als Vorbild für die junge Generation. Beide Persönlichkeiten zeigen auf eindrucksvolle Weise, dass eucharistische Spiritualität ein Weg der Verwandlung sein kann. Empirische Erkenntnisse ergeben, dass die Erstkommunion langfristig zur religiösen Bildung junger Menschen beiträgt, wobei die religiöse Erziehung eine entscheidende Rolle spielt. Durch religiöse Erfahrungen in Familien entsteht ein spiritueller Raum, in dem Glaube sich entfalten und gelebt werden kann. Auf Grundlage theologischer Reflexionen, spiritueller Deutungen sowie empirisch fundierter Erkenntnisse zeigt die Arbeit, dass eucharistische Spiritualität junge Menschen auf ihrer spirituellen Suche begleitet, ihnen Halt gibt und sie an der Hand des Herrn auf ihrem Glaubensweg wachsen lässt.

Abstract (Englisch)

This master's thesis deals with *Eucharistic spirituality* as a path of transformation in the religious life of young people. In the face of pluralistic and secular developments, where church ties and religious practice are noticeably declining, the transmission of Christian spirituality becomes a challenge. As the central sacrament of the Catholic Church, the Eucharist forms a decisive foundation for spiritual practice and the shaping of faith. The primary focus evolves around the question what effect it can have on the spiritual development and religious life of young people. Spiritual impulses and biographical testimonies illustrate how the Eucharist can give young people faith, hope and love. While Edith Stein, as a beacon of the past, lends theological depth to Eucharistic spirituality and especially emphasizes the importance of

Eucharistic education, Carlo Acutis, strengthened by the Eucharist, shines as a role model for the younger generation. Both personalities impressively show that Eucharistic spirituality can be a path of transformation. Empirical findings indicate that First Communion makes a lasting contribution to the religious formation of young people, with religious education playing a decisive role. Religious experiences within families create a spiritual space in which faith can unfold and be lived. Based on the theological reflections, spiritual interpretations and empirically founded findings, this work shows that Eucharistic spirituality accompanies young people on their spiritual quest, gives them support and allows them to grow on their journey of faith, led by the hand of the Lord.